

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die lateinische Sprache in den Mittelschulen.

B u d a p e s t, 14. April.

Den berechtigtsten Beweis für den gewaltigen Eindruck, den der Geist des römischen Volkes auf die Geschichte der Menschheit ausgeübt hat, bildet der Umstand, daß noch jetzt, beinahe volle anderthalb Jahrtausende nach dem Zerfall des Staates, seine Sprache in allen Mittelschulen Europa's als die Grundlage jeder höheren Bildung gelehrt wird. Noch im vorigen Jahrhundert war sie das wirkliche *Volapük*, das internationale Verständigungsmittel nicht nur für die Gelehrten, sondern für alle Gebildeten der verschiedenen Nationen Europa's. Bei uns in Ungarn blieb die Kenntniß des Lateinischen eine Art von Privilegium, welches dem Geistlichen, dem Advokaten, dem Arzt die Thüren der Junker-gesellschaft öffnete, die für den Kaufmann und Industriellen, für Alle, welche die lateinischen Schulen nicht beendet hatten, verschlossen blieben. Es war das Unterscheidungszeichen zwischen dem Landjunker und dem städtischen Bürger. Bis 1836 war die Sprache der Gesetze, der Gerichte, der Distrikten und in einem großen Theile des Landes der Administration die lateinische. Auf dem Reichstage hielten die Magnaten, schon aus Rücksicht auf ihren Vorsitzenden, den greisen Palatin, der es im Ungarischen nicht bis zum Sprechen gebracht hatte, größtentheils lateinische Reden, freilich war dies sehr oft ein fehlerhaftes Küchenlatein, aber Latein war es doch. Ein Reichsbaron, der in dieser Hinsicht uns Juraten fortwährend Stoff zum Lachen gewährte, ließ einmal in einer heftigen Rede gegen das Nuntium der Stände das Wort fallen *punctus primus*. Graf Cziráky, der *Judex Curiae*, einer der korrektesten Lateiner des Landes, der neben ihm saß, rief ihm korrigierend zu: tum. Der Reichsbaron sah ihn verwundert an und fuhr fort: *punctus secundus*. Cziráky rief seinem Freunde noch einmal zu: dum, dum; dieser aber wandte sich unwillig zu ihm und sagte halblaut in seinem Magnatendeutsch: „Wenn ich etwas Dummes sag', so sag's mir unter vier Augen, nicht laut vor der ganzen Welt.“ Die Juraten konnten das helle Lachen kaum unterdrücken; — so war es mit dem Magnatenslatein bestellt.

Trotzdem hielten wir die lateinische Sprache für jeden Gebildeten geradezu für unentbehrlich,

ebenso wie das Deutsche, welches die Konversations-sprache der Frauen der Mittelklasse war, während in den Magnatenkreisen ein ziemlich unkorrektes Französisch geplaudert wurde. Wir bemerkten also faum, daß die ausgezeichnetsten Offiziere, die aus der Militärakademie hervorgegangen waren, kein Latein verstanden. Es fiel uns gar nicht ein, daß Friedrich II. und Napoleon I. kein Latein gelernt hatten, und glaubten wirklich, wie es noch jetzt so Viele glauben, daß man auf keine höhere Bildung Anspruch machen könne, ohne das Gymnasium absolvirt zu haben. Ich war daher nicht wenig überrascht, als mir in England der berühmte Cobden erklärte, er habe nie die lateinische Schule besucht und daß die Zahl der Parlamentsmitglieder, die kein Latein verstehen, sich seit der Reformbill derart vermehrt habe, daß man ein Citat aus römischen Autoren im Parlament für geschmacklos hält. Als ich später nach Amerika kam, fand ich, daß der Präsident und die Minister, beinahe alle Senatoren und Kongreßmitglieder keinen Begriff von der lateinischen Grammatik hatten, und dabei nicht nur einen der bedeutendsten Staaten der Welt regierten, sondern auch in der Gesellschaft denselben Bildungsgrad zeigten, wie welcher Europäer immer. Ich sah hier zum ersten Male ein, daß die lateinische Grammatik nicht so unumgänglich notwendig sei, wie ich es früher geglaubt hatte. Das Griechische hielten wir schon längst für eine bloße Ornamentik der gelehrten Erziehung, welche in England und Deutschland ernst genommen wird, in Frankreich, Italien und bei uns längst fallen gelassen wurde; aber das Lateinische gilt noch immer für die Basis des Unterrichts in den Mittelschulen, trotzdem es im praktischen Leben keinen unmittelbaren Nutzen mit sich bringt. Die Maturitätsprüfung, bei welcher das Latein eine so große Rolle spielt, öffnet zwar die Thore der Universität; allein nur für den Fachgelehrten, den Professor und den Geschichtsforscher ist die lateinische Sprache unumgänglich notwendig; von den Tausenden, die jährlich die Universität verlassen, nimmt später Einer oder der Andere einen Klassiker in die Hand. Der Advokat, der Arzt, der Politiker, der Landwirth kommt kaum in den Fall, ihn zu brauchen.

Der Glaube an die alleinigmachende Kraft der lateinischen Sprache in Sachen der Bildung ist

erschüttert, der Fachgelehrte findet die Ergebnisse der neuesten Forschungen nur in der Literatur der Kulturvölker, in deren Schätzen jeder Gebildete einer größeren Anzahl von Meisterwerken begegnet, als in den klassischen Sprachen. Unsere Jugend fühlt dies Alles und studirt daher das Latein mit wenig Lust und Eifer. Die Reform des Systems der Mittelschulen wird überall empfunden, aber die Realschule ist trotzdem nicht populär geworden und man hält die Universität noch immer für viel nobler, als das Polytechnikum. Die steigende Bedeutung der Naturwissenschaften, der Geographie und der Geschichte wird aber vollkommen anerkannt, sie erhalten im Gymnasium eine größere Ausdehnung, die Klage der Ueberbürdung der Gymnasialschüler wird dabei täglich lauter, und der Unterrichtsminister in Wien geht mit dem Gedanken ernstlich um, zu den acht Jahren des Gymnasialunterrichts ein neuntes hinzuzufügen.

Die Frage, ob denn das Studium der modernen Kultur-sprachen nicht ein ebenso wirksames Bildungsmittel sei, wie jenes der todtten klassischen Sprachen, beschäftigt nicht nur die Fachfreise. Bei uns sehen wir aber, daß die Jugend leider nicht nur das Lateinische, sondern auch das Deutsche vernachlässigt, und daß der Chauvinismus einiger Blätter das Gespenst der Germanisation beständig an die Wand malt und dabei vergißt, daß selbst Petöfi, der nationalste unserer Dichter, es aussprach: man könne kein gebildeter Ungar sein ohne Kenntniß der deutschen Sprache und kein wirklicher Europäer, ohne die französische Literatur zu kennen.

Franz Kulsky.

Nachtragskredite der Staatsbahnen.

— Finanzkommissions-sitzung vom 14. April. —

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends die Berathung jenes Gesetzentwurfes fortgesetzt und beendet, in welchem der Kommunikationsminister ursprünglich *Nachtragskredite* im Betrage von 4.075,000 fl., die er nachträglich noch um 878,700 fl. erhöhen mußte, für die *Staatsbahnen* beantragt hat. Die kommissionellen Debatten führten zu dem Ergebnisse, daß die Kommission den Gesetzentwurf mit den ursprünglichen Ziffern annahm, in ihrem Berichte jedoch das Abgeordnetenhause von der nachträglichen Mittheilung des Ministers über Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. mit dem Zusätze in Kenntniß setzen wird, daß der Minister diese Mehraus-

Die erste Melinda.

— Zum „Bánkán“-Jubiläum. —

In dem Wiedererwachen des ungarischen Volksgeistes ist der Kunst eine fördernde Rolle beschieden gewesen. Wenn wir schlechtweg „die Kunst“ sagen, so meinen wir in diesem speziellen Falle doch lediglich eine Kunst, denn es gab in jener Epoche nur diese eine in Ungarn: es war die Schauspielkunst. Seltsame Erscheinung! Bei anderen Völkern ist es die kulturelle Reife, welche das Aufblühen der Bühnenkunst bewirkt — in Ungarn hat das Umgekehrte stattgefunden: das Streben nach den Gütern der Kultur, das Ringen nach nationaler Selbstständigkeit hat da die Schauspielkunst zu jäter Blüthe gebracht. Das Frankreich der Rachel und des Talma, das England eines Garrick und Kean, das Deutschland eines Devrient, Davison und Dessoir — in allen drei Ländern war bereits das Volk zusammengeflutet durch das Bewußtsein, eine Nation anzugehören und folglich eine *Nation* zu sein. Wie anders bei uns! Von den Zeiten ganz zu schweigen, da die ungarische Bühnenkunst auf ihrem jämmerlichen Theatrischen darben und obdachlos im Lande umherziehen mußte, sei hier nur darauf verwiesen, daß ein Egredi, ein Lendvai, ein Megyeri und ein Szerdahelyi, eine Labovszky, eine Kántor, eine Schödel und eine Hollósy die ungarische Bühnenkunst schon in einer Zeit zu den Stufen der Vollkommenheit emporgeführt haben, als das ungarische National-Bewußtsein theils noch nichts weniger als ausgebreitet, theils nach seiner ersten Regung schon durch fremde Willkür niedergehalten war. In den Kulturstaaten des Westens waren die Bühnen größten *Produkte* des bereits vorhandenen nationalen Geistes, in Ungarn war die wunderbar rasche Entwicklung des Theaterwesens ein *mit schöpferischer Faktor* desselben.

Die Oper „Bánkán“, welche gestern ihr Jubiläum feierte, mag gewissermaßen mit zur Illustration dieser Thatsache beitragen. Ebenso wenig wie ihre Vorgängerin „Hunyadi László“ darf die Oper „Bánkán“ den hohen Anspruch erheben, als eine Verkörperung des Begriffes „nationale Oper“ zu gelten. Was ihr aber Niemand freitig machen darf, das ist das Verdienst, da sie jedenfalls einen geeigneten Anlaß zur Entwicklung der ungarischen nationalen Oper bildet. Und „Bánkán“ entstand in einer Epoche, da Ungarn noch unter der absoluten Willkür litt, freilich auch in einer Epoche, da am Saume des politischen Horizonts schon die ersten Schimmer der Morgenröthe der wiedererlangten Freiheit erschienen. „Bánkán“ war ein Herold der besseren Zeit, seine feurigen Rhythmen weisagten das nahe Ende der traurigen Unterdrückung.

Es lag gewiss auch in den politischen Verhältnissen, daß „Bánkán“ genau vor einem Viertel-Jahrhundert so enthusiastische Aufnahme fand. Man deutete eine gewisse Symbolik in die Handlung dieser Oper hinein — Bánkán, der Streiter für Ungarns Rechte, schien eine Verkörperung der Nation; und sein Weib, seine engelreine Melinda, die vom fremden Eindringling bezwungen wurde — wer wollte nicht in ihr die geschändete und zerkümmerte Freiheit Ungarns erblicken? Doch abgesehen von dem musikalischen Werthe der Oper, hatte auch die ganz treffliche Aufführung Manches zu dem rauschenden Erfolge beigetragen.

Wir erinnern heute nur an eine der Darstellerinnen: an Kornelia Hollósy, welche die Rolle der „Melinda“ treibt. Zeitgenossen, welche die berühmte Sängerin in dieser Rolle gesehen und gehört haben, sind heute noch enthusiastisch von der Erinnerung an ihr hinreißendes Spiel und an ihren seelenvollen Gesang. Die zeitgenössische Theaterchronik preist überschwänglich die dramatische Kraft, mit welcher sie ihre

„Melinda“ ausgestattet hat. Das feuchte und züchtige Weien der glücklichen Ehegattin und Mutter soll sie mit einer Annuth veranschaulicht haben, welche nur übertroffen wurde durch die erschütternde Tragik, die sie in die Darstellung der Seelenpein ob der an ihr begangenen Mordthatigkeit zu legen wußte.

Das Jubiläum dieser Oper gibt uns Anlaß, uns mit dem künstlerischen und persönlichen Charakterbilde dieser ersten Melinda zu befassen. Karl Waldau, der treffliche und geistreiche Erzähler, widmet dieser Künstlerin eines der anziehendsten Kapitel in seinem Buche „Elmúlt idők“ („Vergangene Zeiten“) und aus diesem schöpfen wir die nachfolgenden Beiträge zu einer Skizze ihres künstlerischen und persönlichen Charakters.

Kornelia Hollósy entstammt einer angesehenen adeligen Familie Súdungarns und für die hohe Intelligenz ihrer Eltern spricht wohl nichts deutlicher, als daß sie sich vor 45 Jahren dazu entschließen konnten, ihre Tochter, das adelige Fräulein Kornelia Hollósy von Gertenyes, der künstlerischen Laufbahn zu weihen. Es gehörte in jener Zeit mehr als Vorurtheilslosigkeit zu solchem Entschlusse: es gehörte der Mut dazu, sich über das kleinliche Spötteln der von Vorurtheil erfüllten Standesgenossen, über den Hohn der Temejer Grundherren zu erheben und den letzteren zum Troste das begabungsreiche Kind einer Laufbahn zuzuführen, welche demselben zwar Ruhm und Ehren verhieß, welche aber damals von der sogenannten guten Gesellschaft als verpönt betrachtet und behandelt wurde.

Als junges Mädchen wurde sie in Temesvár von dem damals berühmten Tenoristen Zimmermann in den Anfangsgründen der Gesangs Kunst unterwiesen; mit fünfzehn Jahren ging sie aber schon nach Wien, wo Salvi, der nachmalige Hofopern-Direktor, ihre Ausbildung übernahm. Salvi erkannte sofort das hohe Talent seiner Schülerin und er sprach bald zu ihr:

gaben in den Schlussrechnungen von 1885 rechtfertigen werde. Im Verlaufe der heutigen Verhandlungen, welche zu mancher scharfen Bemerkung über die sonderbare Ausübung der Kontrolle im Ministerium Anlaß gaben und der Opposition ein dankbares Terrain boten, wurde zumeist darüber debattirt, ob die Kommission außer dem Kommunikationsminister, der anwesend war, nicht auch den früheren Generaldirektor der Staatsbahnen vorladen und anhören sollte? Hievon wurde schließlich aus parlamentarischen Gründen Abstand genommen. Besonders mag erwähnt werden, daß der Ministerpräsident den Verdiensten des früheren Generaldirektors Tolnay volle Anerkennung schenkte. — Wir haben über den Verlauf der Sitzung Folgendes zu berichten.

Zu Beginn der Sitzung stellte zunächst Hegedüs die Frage, wie es kommen konnte, daß der Minister erst so spät von den nachträglich angemeldeten Mehrausgaben Kenntniß erhielt? — Staatssekretär Baross antwortete, bis zum Ablauf des Nachtragsgebährungsquartals sei die Möglichkeit, daß solche Mehrausgaben bei den im Werke begriffenen Bauten vorkommen, stets vorhanden. Bei den Staatsbahnen konnte das bisherige System in der Verwaltung der Investitionen und Bauten zu solchen Unregelmäßigkeiten Anlaß geben; der Minister erhielt von den Mehrausgaben erst dann Kenntniß, wenn Abhilfe nicht mehr möglich war. Das neue System werde dem künftig vorbeugen, doch müsse er bemerken, daß, wenn hinsichtlich der Verwendung der votirten Kredite nicht eine gewisse Latitudo eingeräumt werde, bei den Bauten auch in Zukunft nachträglich auftauchende Mehrausgaben vorkommen können.

Direktionspräsident Bela Sutacs setzte auseinander, daß die neue Direktion beim Beginn ihrer Thätigkeit in Folge einer Verordnung des Ministers vor Allem bemüht war, die vorgefundene Situation zu konstatiren und die Resultate von 1885 klar zu stellen. Das Verrechnungssystem war schuld daran, daß man nicht rasch ein klares Bild gewinnen konnte, ferner auch der Umstand, daß die Angelegenheiten erst dann zur Kenntniß der Evidenzhaltung kamen, als sie sich nicht mehr im Stadium der Anweisung, sondern schon in jenem der Auszahlung befanden. Es kam auch vor, daß Arbeiten auf Grund mündlicher Bestellung ausgeführt wurden. Aus diesen Gründen konnte die Direktion dem Ministerium bis zum 20. Januar kein ganz richtiges Bild liefern, sondern sie mußte ihre Berichte auf Grund der später zu ihrer Kenntniß gelangten Daten revidiren. — Horvathy tadelt das Ministerium, daß daselbe keinen Bericht erstattete, als es sah, daß im Jahre 1884 die votirten Kredite nicht aufgebraucht werden konnten; ferner, daß die zu bestimmten Zwecken votirten Kredite zu anderen Zwecken verwendet wurden und daß nun Nachtragskredite zu solchen Zwecken beansprucht werden, für welche die Bedeckung schon einmal votirt war.

Minister Baron Kemény antwortete, daß die im Jahre 1884 nicht aufgebrauchten Kredite bei den betreffenden Titeln bei den Schlussrechnungen ausgewiesen wurden. — Baron Liptay hält es für notwendig, im Gesetzentwurf die eigentlichen Nachtragskreditforderungen von jenen Krediten zu trennen, für welche eine Uebertragung beansprucht wird. Nicht das Verrechnungssystem, sondern die Verrechnungssystemlosigkeit war, wie sich aus den erhaltenen Aufklärungen ergibt, schuld daran, daß man nun auf solche Mehrausgaben stößt. Ob der Fehler am früheren Direktor oder am Ministerium liege, werde man erst dann beurtheilen können, wenn auch der frühere Direktor an der Angelegenheit theilnimmt. — Minister Kemény bemerkte, im Sinne des parlamentarischen Systems sei er verantwortlich und er übernehme auch den ihm betreffenden Theil der Verantwortlichkeit. Im Jahre 1884 wurden zuerst Fehler bemerkt und er (der Minister) säumte auch nicht, zu deren Beseitigung Verhandlungen zu eröffnen; im Jahre 1885 wurde die Nothwendigkeit der Abhilfe eine brennende Frage und auch da sei das Erforderliche sofort verfügt worden. Ein untergeordnetes Organ kann nicht angeklagt und zur Verantwortung gezogen werden, außer wenn es mala fide vorging, was Redner durchaus nicht voraussetzen kann. Daß die Kredite nicht rechtzeitig aufgebraucht wurden, beweise nur so viel, daß die Direktion saumelig war. Von Geldvergeudung könne hier durchaus nicht die Rede sein. Bei den meisten Posten kamen keine Mehrausgaben vor; bedeutend ist die Mehrausgabe nur beim Centralbahnhofe, was theils in den Verhältnissen, theils darin keine Erklärung findet, daß der Voranschlag zu optimistisch war.

Wahrmann konstatiert, daß die 1884 nicht aufgebrauchten Kredite in den Schlussrechnungen als Ersparung ausgewiesen und vom damaligen Kassendirektor abgezogen waren. Wenn daher diese Kredite wieder aufgebraucht werden sollten, müßte natürlich deren Bedeckung neuerdings votirt werden. Erst wenn die erhaltenen Aufklärungen als ungenügend erkannt werden sollten, wäre es in der Ordnung, noch weitere Vernehmungen vorzunehmen, ohne daß jedoch dadurch der Ministerverantwortlichkeit präjudicirt würde. Zu den bisherigen Aufklärungen bemerkt der Redner übrigens, daß irgend Jemand den größeren Bedarf nicht nur bei der Schlussrechnung, sondern schon früher hätte wahrnehmen sollen; er verstehe es daher nicht, in welcher Weise das Ministerium die Kontrolle in dieser Beziehung ausübte.

Staatssekretär Baross erwidert, daß die Bauarbeiten bis zu Ende des Nachtragsgebährungsquartals nicht beendet wurden und die Schlussrechnungen nicht erfolgten; das Ministerium konnte daher die Kontrolle nicht ausüben, als die Kontrolle in der Hand jenes Mannes lag, der zugleich Direktor war.

Falk bemerkte zum Antrage des Baron Liptay, daß es ein gefährliches Präzedenz wäre, wenn eine parlamentarische Kommission die Aussage eines dem Minister untergeordneten Organs als gleichberechtigt mit der Aussage des Ministers hinnehmen wollte. Aus diesem Grunde stimme er dem Vorschlage nicht zu, daß außer dem Minister noch irgend Jemand vorgeladen werde. Redner fragt ferner den Direktionspräsidenten, woher er die Gewißheit habe, daß nach den vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht noch weitere Mehrausgaben zum Vorschein kommen werden?

Direktionspräsident Bela Sutacs antwortet, daß zur Konstatirung der Lage das Unschonmögliche geschehen sei. Volle Garantie kann die Direktion nicht übernehmen, da die Summen sich in ihren Details ändern können, aber er glaubt nicht, daß sich durch bedeutende Differenzen zu konstatiren sein werden und daß man zu Lasten des Jahres 1885 mit größeren Summen werde auftreten müssen.

Ignaz Helly anerkennt, daß die Ersparung der nicht verwendeten Kredite in den Schlussrechnungen ausgewiesen wurde, wenn aber der Minister dies zu Anfang des nächsten Jahres nicht anmeldet, so ist das eine wahrhaftige Umgehung des Budgetrechts. Uebernimmt der Minister die Verantwortung, so heißt das, daß er Alles, was geschehen ist, für korrekt hält; Redner kann aber jene Art der Verantwortung, welches Alles einem demissionirten Beamten zur Last legt nicht acceptiren. Erhebt man gegen Jemanden eine Anklage, so erheißt es die Billigkeit, daß man ihn nicht verurtheile ohne jede Vertheidigung. Mit der Beschränkung, daß dies nicht behufs Abgabe eines Gutachtens, sondern zur Ermittlung der Thatsachen und Unterbreitung der Daten geschehe, ist er für die Vorladung des gewesenen Direktors.

Friedrich Harlaugi sieht die Nothwendigkeit dieser Vorladung nicht ein, so lange der Minister betreffs jeder Post Aufschluß erteilt und für Alles die Verantwortlichkeit übernimmt. Hinsichtlich der vernommenen Aufschlüsse bemerkt Redner, daß, wenn einzelne Fachmänner die Pläne so machen, daß die Ausgabe des Präliminars um 100 Prozent übersteigt, das betreffende Organ ebenfalls zur Verantwortung zu ziehen sei.

Hieronymi sagt, daß die Kommission darüber, ob für 1885 nicht noch Mehrausgaben auftauchen werden, erst dann beruhigt sein wird, wenn seitens des Ministeriums erklärt wird, daß die 1885er Betriebsrechnungen bereits abgeschlossen und überprüft sind. Diesbezüglich bittet Redner um Auskunft. Im gegenwärtigen Stadium hat seiner Ansicht nach die Vorladung des gewesenen Direktors keine praktische Bedeutung, denn der Minister hat für die Anordnung der vollführten Arbeiten die Verantwortung übernommen; hinsichtlich dessen, ob diese Arbeiten korrekt vollführt worden sind, treffe nur den gewesenen Direktor die Verantwortung und diesbezüglich wäre derselbe auch einzuzuziehen. Würde er aber seine Entlastungsgründe angeben, so wäre die Kommission nicht kompetent zur Beurtheilung derselben. Die Einvernehmung des gewesenen Direktors betreffs der bisher verhandelten Fragen wäre daher mit keinem praktischen Resultate verbunden, weshalb Redner um die Vertagung der Frage bittet.

Baron Bela Liptay meint, in Folge der Erklärung des Ministers, daß er für Alles die Verantwortung übernehme, entfalle gegenwärtig die Nothwendigkeit der Vorladung des gewesenen Direktors. Ministerpräsident Tisza bemerkte, daß die in Rede stehenden Fehler erst im Jahre 1884 vorkamen, folglich konnte man sie vor 1885 nicht konstatiren. Als das Ministerium damals Einsicht in die Angelegenheiten bekam, traf es sofort die erforderlichen Verfügungen. Man bekam damals sofort fulminante Leitartikel zu lesen, welche von den U.bergriffen des Ministers und davon sprachen, daß der Staatssekretär ein Heidschammel sei. Dies erschwerte das Vorgehen des Ministeriums, doch wurde die Aenderung des Systems trotzdem durchgeführt. Der Minister übernahm die Verantwortlichkeit, weil derselbe sah, daß die Ausgaben, wenn auch nicht in korrekter Weise, doch im Interesse des Staats gemacht worden waren. Da gefragt wurde, weshalb der Minister die Kreditüberschreitungen nicht früher wahrnahm, mußte der Sachverhalt dargelegt werden, doch enthielt dies gegen Niemanden eine Denunziation. Es wäre aber gegenüber dem gewesenen Direktor, ganz abgesehen von der Person, eine Unbilligkeit, wenn man ihn hierher rufen und von ihm jetzt Aufklärungen fordern wollte, wo er nicht mehr über die erforderlichen Daten verfügt. Das Ministerium hat das bei den Staatsbahnen bestehende System mit nicht geringen Unannehmlichkeiten umgestaltet und in Folge dessen ist auch ein Personenwechsel eingetreten. Weiter ist das Ministerium aus dem Grunde nicht gegangen, weil es bei dem Betreffenden kein Uebelwollen, keine Vergeudung des Staatsvermögens wahrgenommen hatte. Bei solchen Umständen hielt es das Ministerium weder für gerecht, noch für billig, gegen den Mann, der sich um die Staatsbahnen unlegbar große Verdienste erworben hatte, im Disziplinarwege einzuschreiten. Wenn das Haus es für nöthig erachten sollte, den Minister zur Verantwortung zu ziehen, so wäre es an der Zeit, wenn immer zu verhören; bis dahin aber seien derartige Konfrontationen zu unterlassen.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

nicht nach die Vorladung des gewesenen Direktors keine praktische Bedeutung, denn der Minister hat für die Anordnung der vollführten Arbeiten die Verantwortung übernommen; hinsichtlich dessen, ob diese Arbeiten korrekt vollführt worden sind, treffe nur den gewesenen Direktor die Verantwortung und diesbezüglich wäre derselbe auch einzuzuziehen. Würde er aber seine Entlastungsgründe angeben, so wäre die Kommission nicht kompetent zur Beurtheilung derselben. Die Einvernehmung des gewesenen Direktors betreffs der bisher verhandelten Fragen wäre daher mit keinem praktischen Resultate verbunden, weshalb Redner um die Vertagung der Frage bittet.

Baron Bela Liptay meint, in Folge der Erklärung des Ministers, daß er für Alles die Verantwortung übernehme, entfalle gegenwärtig die Nothwendigkeit der Vorladung des gewesenen Direktors. Ministerpräsident Tisza bemerkte, daß die in Rede stehenden Fehler erst im Jahre 1884 vorkamen, folglich konnte man sie vor 1885 nicht konstatiren. Als das Ministerium damals Einsicht in die Angelegenheiten bekam, traf es sofort die erforderlichen Verfügungen. Man bekam damals sofort fulminante Leitartikel zu lesen, welche von den U.bergriffen des Ministers und davon sprachen, daß der Staatssekretär ein Heidschammel sei. Dies erschwerte das Vorgehen des Ministeriums, doch wurde die Aenderung des Systems trotzdem durchgeführt. Der Minister übernahm die Verantwortlichkeit, weil derselbe sah, daß die Ausgaben, wenn auch nicht in korrekter Weise, doch im Interesse des Staats gemacht worden waren. Da gefragt wurde, weshalb der Minister die Kreditüberschreitungen nicht früher wahrnahm, mußte der Sachverhalt dargelegt werden, doch enthielt dies gegen Niemanden eine Denunziation. Es wäre aber gegenüber dem gewesenen Direktor, ganz abgesehen von der Person, eine Unbilligkeit, wenn man ihn hierher rufen und von ihm jetzt Aufklärungen fordern wollte, wo er nicht mehr über die erforderlichen Daten verfügt. Das Ministerium hat das bei den Staatsbahnen bestehende System mit nicht geringen Unannehmlichkeiten umgestaltet und in Folge dessen ist auch ein Personenwechsel eingetreten. Weiter ist das Ministerium aus dem Grunde nicht gegangen, weil es bei dem Betreffenden kein Uebelwollen, keine Vergeudung des Staatsvermögens wahrgenommen hatte. Bei solchen Umständen hielt es das Ministerium weder für gerecht, noch für billig, gegen den Mann, der sich um die Staatsbahnen unlegbar große Verdienste erworben hatte, im Disziplinarwege einzuschreiten. Wenn das Haus es für nöthig erachten sollte, den Minister zur Verantwortung zu ziehen, so wäre es an der Zeit, wenn immer zu verhören; bis dahin aber seien derartige Konfrontationen zu unterlassen.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Helly zog in Folge der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Antrag, den gewesenen Direktor vorzurufen, zurück. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und sie wird in ihrem Berichte dem Hause bloß mittheilen, daß der Minister außer den im Gesetzentwurf enthaltenen Summen noch weitere Mehrausgaben im Betrage von 878,700 fl. anmeldete, welche er seinerzeit in den Schlussrechnungen motiviren werde.

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

— Sie verdienen einen besseren Meister, als ich bin, liebes Kind. Gehen Sie zu Lamperti nach Mailand.

Und sie ging zu Lamperti und wurde der Lieb- ling des berühmten Lehrers, der sie wie sein eigenes Kind lieb hatte. Als sie ihre Studien vollendet hatte, entließ sie Lamperti, jedoch mit der strengen Weisung, sich vorerst auf kleinen Bühnen die Bühnentüchtigkeit zu erwerben. So kam es, daß die junge ungarische Sängerin sich in K o r f u zum ersten Mal öffentlich erprobte. Sie trat als Elvira in „Ernani“ auf; sie besaß eine zarte, schlank Gestalt, viel mädchenhafte Anmuth, eine biegsame, angenehme Stimme und schon damals einen schmetternden, wunderreichen Triller. Gleich der zweite Schritt, den sie in der Deffentlichkeit that, war aber schon ein bedeutender. Sie kam nach Turin, welches damals königliche Residenzstadt war; da hörte Frau Karl, eine berühmte Sängerin, die begabte Anfängerin singen und sogleich engagirte sie dieselbe auf drei Monate zur italienischen Stagione nach Venedig. Von der rumänischen Hauptstadt kam Kornelia Hollöffy zum Besuche ihrer Eltern nach Pest in der Absicht, von hier wieder nach Italien, damals noch dem gelobten Lande der Oper, zurückzugehen. Das Geschick wollte es jedoch anders; sie sollte fürder durch längere Zeit in ihrer Heimath bleiben und hier bald jenen Ruhm erlangen, der ihr bis zu ihrem Scheiden von der Bühne stets treu geblieben ist.

Der Redakteur des belletristischen Blattes „Hondervu“, der kleine, budlige Lazar Petricsevich-Horvath, ein Mann, der, von seinen Schrakeln abgesehen, sehr viel Gutes um das aufblühende Kunstleben wirkte, nahm sich des schönen und talentvollen Mädchens an. Und der Mann hatte eine glückliche Hand; er wußte junge Talente sehr gut zu pouffiren, und daß er auch auf Kunstgroßen nicht ohne Einfluß blieb, beweist der Umstand, daß er es war, auf dessen Anspornung Seltzer Berlioz seine zündende Rákoczy-Transkription kom-

ponirt und im Nationaltheater unter rauschendem Beifall dirigirt hat. Petricsevich-Horvath führte es durch, daß der damalige „Ober-Direktor“ des Nationaltheaters — so hieß damals der Intendant — Graf Gebeon Ráday, die junge Sängerin zu einem Gastspiel einlud. Zur selben Zeit gastirte hier auch die mit erstaunlichen Stimmmitteln begabte Frau Albani — die Witv jener Epoche, eine wunderbare Künstlerin des Gesangs, die sich zugleich durch ungeheure Körpergröße auszeichnete. (Zules Janin sagte von ihr, sie sei ein Elefant, aus dem eine verschlungene Nachtigall herausflöte.) Und selbst der Glanz dieser berühmten Künstlerin vermochte nicht die junge Anfängerin in Schatten zu stellen, deren jugendliche Schönheit im Verein mit der ausdrucksvollen Wärme ihres Gesanges und dem Schmelze ihrer Vokaltur auf das Publikum den günstigsten Eindruck machte. Doch dieses Gastspiel sollte nicht ohne störenden Zwischenfall ablaufen. Frau Schödel, die frühere Primadonna des Nationaltheaters, war damals schon in das Privatleben zurückgetreten; auf Andrängen ihrer Freunde entschloß sie sich jedoch, zugleich mit Kornelia Hollöffy in Bellini's „Romeo und Julie“ aufzutreten. Das gab einen stürmischen Theaterabend. Während auf der Bühne die Montecchi mit den Capuletti stritten, setzte es auch im Zuschauerraum eine leidenschaftliche Fehde ab. Jede der beiden Sängerinnen hatte ihre Partei, welche die Beguerin bei jedem Auftritte mit Pfiffen und Summen, die eigene Favoritin aber mit stürmischen Ovationen empfing. Der Tumult ward am lauteften, als das Duo der beiden Rivalinnen folgte; es entstand dabei ein Toben, daß man die Nummer gar nicht zu Ende singen konnte.

Frau Schödel war an derlei Auftritte wohl schon von früher her gewohnt. Es war ihr auf ihrer sonst ruhmreichen künstlerischen Laufbahn mancher Scherz passiert und jedesmal verstand sie es, sich recht resolut aus der Affaire zu ziehen. Einmal, als sie mit dem

Publikum auf gespanntem Fuße stand, wurde ihr ein Zwiebelkranz auf die Bühne geworfen. Ohne viel Zaudern ergriff sie den Zwiebelkranz und legte ihn mit recht feierlicher Geberde auf den Souffleurkasten, pathetisch ausrufend: „Ich lege diese Gabe auf den Altar des Vaterlandes.“ Das Publikum lachte und man weiß ja, daß das Lachen den Groll hinweg bannt. Frau Schödel kümmerte sich also auch um diesen Skandal wenig und die junge Anfängerin schöpfe daraus einigen Trost, daß in dem Kampfe sich eine ansehnliche Partei für sie engagirt hatte. Ohne weiteren Zwischenfall verlief das weitere Gastspiel, dessen Endergebniß das Engagement der Künstlerin an das Nationaltheater mit 4000 Gulden Jahresgehalt und zwei Benefiz-Abenden als erste lyrische Sängerin war. Von da ab bis zu dem Sturmjahre 1849 blieb sie Mitglied der ersten Bühne Ungarns, vergütet als Künstlerin und hochgeschätzt ob ihrer Bildung und ihres Charakters.

Zwischen hatte sie die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht — es war ihr Verwandter Joseph v. Lonovics, ihr späterer Gemahl und gegenwärtig Obergespan des Csánder Komitats. Die beiden jungen Leute lernten einander lieben und Kornelia Hollöffy entschloß sich, dem Manne ihrer Wahl die Hand zu reichen. Ihre Ausbildung hatte aber ein gut Theil ihres Erbes verschlungen und sie wollte vor der Heirath diesen Ausfall wieder hereinbringen. „Ich will nicht mit leerer Hand in den Ehestand treten“ — pflegte sie zu sagen. Und sie betrat den Weg, den Rosa Csillag und Steger vor ihr gewandelt: sie ging nach Wien und gastirte an der Hofoper. Von der österreichischen Residenzstadt kam sie nach Warschau, eben der russische Kaiserhof weckte. Ihr Gastspiel begegnet: da gleich Anfangs einem großen Hindernisse: die ungarische Nationalität der Künstlerin war dem Polizeiminister ein Dorn im Auge. Nicht ohne Kämpfe

* Den jüngst verbreiteten Nachrichten über die Ernennung neuer Bischöfe tritt „Nemzet“ mit einem Dementi entgegen. Dieses Blatt erklärte nämlich aus sicherer Quelle, daß die veröffentlichten Mittheilungen der Wirklichkeit nicht entsprechen.

Aus dem Abgeordnetenhaufe.

— Sitzung vom 14. April. —

Die vom Kommunikationsminister in der Finanzkommission gestern angemeldete Erhöhung der Nachtragsforderung der Staatsbahnen um weitere 800,000 Gulden hat zu Beginn der heutigen Sitzung zu einer kurzen, aber lebhaften Hausordnungsdebatte Anlaß gegeben. Der Abgeordnete Ernő Wies darauf hin, daß es im Sinne der Hausordnung nicht statthaft sei, daß ein Ausschuß einen Gegenstand verhandle, der ihm durch das Haus nicht zugewiesen wurde. Die Abgeordneten Horváth und Hermann sekundirten dem vorerwähnten Redner, während die Minister Baron Kemény und Graf Szapáry den Standpunkt vertraten, daß die angemeldeten Modifikationen einzelner Positionen des fraglichen Gesetzentwurfes keine neue Vorlage bilden und so der Ausschuß vollkommen im Rechte war, wenn er sich für kompetent hielt, den Gegenstand in Berathung zu ziehen. Präsident Bóczy gab eine vorsichtige Erklärung ab, welche ihm vollkommen freie Hand läßt, er erklärte nämlich, daß, falls er sich von der Inkorrektheit des gerügten Vorganges überzeugen sollte, er seine Pflicht als Präsident kennen werde.

Nun erst folgte die auf heute anberaumte Motivierung des auf die Einführung einer Börse nebst einer bezüglichen Gesetzentwurfes durch dessen Einreicher Viktor Istóczy. Daß dieser Abgeordnete diese Gelegenheit zu seinen agitatorischen Zwecken möglichst auszunützen trachtete, wird wohl Niemanden im Hause oder außerhalb des Hauses überraschen. Da es nun nicht bloß aus der heutigen Rede des antisemitischen Agitators, sondern auch aus der dem Gesetzentwurf beigegebenen schriftlichen Motivierung klar hervorgeht, daß dem betreffenden Abgeordneten mehr an der Agitation, als an den zu erwartenden finanziellen Resultaten liegt, so war die Haltung, welche diesem Gesetzentwurf gegenüber die Regierung einzunehmen hatte, von selbst gegeben. Die Antisemiten haben wahrscheinlich darauf gerechnet, daß die Majorität und die Regierung ihren Gesetzentwurf einfach ablehnen werden, doch haben sie sich hierin getäuscht. Denn obgleich der Finanzminister darauf hinwies, daß dieser Börsensteuerentwurf nichts weiter sei, als eine verstiümmelte Uebersetzung des preussischen Gesetzes, gerade deshalb aber in seiner jetzigen Form praktisch undurchführbar sei: beantragte derselbe dennoch die Zuweisung an die in volkswirtschaftlichen und Finanzfragen kompetenten Ausschüsse. Im Sinne der Hausordnung war heute eine meritorische Verhandlung des Gegenstandes ausgeschlossen und nur der Einreicher des Gesetzentwurfes und der Finanzminister hatten das Recht zu sprechen. In der Finanz- und volkswirtschaftlichen Kommission wird sich Gelegenheit bieten, die Frage reiflich und von allen Nebenrückichten frei zu erörtern, ob unter unseren Verhältnissen die Einführung der Börsensteuer angezeigt sei. Die Frage ist in diesem Augenblicke noch nicht spruchreif, zumal die in Deutschland gemachten Erfahrungen noch von zu kurzer Dauer sind, in Oesterreich aber die Frage sich im Stadium parlamentarischer Vorberathung befindet.

Zum Schlusse verhandelte das Haus den Gesetzentwurf über das Disziplinärverfahren

gegen Verwaltungsbeamte und es wurde auch trotz der energischen oppositionellen Reden der Abgeordneten Alexius Györy und Béla Grünwald die Generaldebatte über diese Vorlage beendet, ja selbst auch die Spezialberathung derselben begonnen. Wir lassen nun unjeren Sitzungsbericht folgen.

Bevor das Haus in der heutigen Sitzung in die Tagesordnung eintrat, ergriff Klemens Ernő zur Geschäftsordnung das Wort. Er gab an, erst aus den heutigen Morgenblättern erfahren zu haben, daß der Kommunikationsminister in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission Zusätze zu seinen Nachtragsforderungen, respektive Erhöhungen seiner Ansprüche um ungefähr 87,000 fl. einbrachte und daß die Kommission diese Zusätze entgegennehme, ohne daß dieselben dem Hause vorgelegt und von diesem an die Kommission gewiesen worden waren. Redner erblickt hierin eine Verletzung der Geschäftsordnung und fragt daher den Präsidenten, der die Einhaltung der Geschäftsordnung zu überwachen habe, ob ihm dieser Vorfall bekannt sei und wie er hierüber denke?

Diese Frage, die durch Horváth schon gestern in der Finanzkommission aufgeworfen und von dieser im dem Sinne entschieden worden war, daß die Modifikationen früher eingereichter und bereits der Kommission zugewiesener Gesetzentwürfe nicht erst dem Hause unterbreitet und von diesem an die Kommission gewiesen zu werden brauchen, veranlaßte nun auch hier eine längere Diskussion, in welcher Ferdinand Horváth und Otto Hermann die Ansichten Ernő's billigten, während Kommunikationsminister Baron Kemény, Stephan Ratóczy und Finanzminister Graf Julius Szapáry das bisherige Vorgehen der Finanzkommission rechtfertigten, da es sich nicht um eine neue Vorlage handelte. Uebrigens habe die Kommission in die Verhandlung der Zusätze noch nicht eingeleitet und Niemand könne wissen, was die Kommission in dieser Angelegenheit beschließen werde, folglich könne auch Niemand sagen, daß sie ihre Kompetenz überschritten habe. Der Präsident erklärte er habe von dieser Angelegenheit keine Kenntniß; eventuellen Inkorrektheiten werde er entgegenzutreten, doch müsse man die Beschlüsse, beziehungsweise den Bericht der Finanzkommission abwarten. (Allgemeine Zustimmung.)

Zur Tagesordnung übergehend, votirte das Haus sein April-Budget, dann aber motivirte Istóczy seinen, auf die

Besteuerung der Börse

bezüglichen Gesetzentwurf. Istóczy konstatarie, daß er schon im November 1875 die Besteuerung der Börse vorgeschlagen habe, doch habe er damals, ebenso wie in Betreff des Antisemitismus, keine Zustimmung gefunden. In beiden Beziehungen sei es heute zu seiner Freude schon besser bestellt. In Deutschland wurde das Börsensteuergesetz schon geschaffen, in Oesterreich befindet es sich unter kommissionärer Verathung, nun sei die Reihe an Ungarn. Denn wo man an einem großen chronischen Defizit laborirt, wo schon alle Klassen der Bevölkerung eine kaum erschwingbare Steuerlast zu tragen haben, gehe es doch nicht an, eben den Börseanern, den Effektenpekulanten, die keine schwere Arbeit verrichten, die keine Investitionen brauchen, deren Besitz weder vom Hagel, noch von Ueberschwemmungen zu leiden hat, das Privilegium der Steuerfreiheit zu gewähren. (Beifall der Antisemiten.) Da wir keine Couponsteuer einführen können, sei wenigstens der Börsenverkehr zu besteuern. Der Gesetzentwurf alterirt die in festen Händen befindlichen Effekten nicht; er trifft bloß die Spekulation, das Spiel auf Differenzen. Er wird zur Folge haben, daß die landwirtschaftlichen Produkte aus der Hand des Produzenten rascher und ohne Vermittler in die Hände der Konsumenten gelangen werden. Die projektirte Steuer sei gerecht und zeitgemäß; ihre Einführung sei auch bisher nur durch die zur Macht gelangten Juden verhindert worden (Beifall der Antisemiten), denn die Börsen sind schon überall speziell jüdischen Charakter's; sie sind das Mittel, durch welches die Juden die Völker wirtschaftlich und politisch von sich abhängig machten. Die Börsenjuden bestimmen souverän den

Kurs der Wertpapiere und den Preis der Lebensbedürfnisse. Diese Auswüchse der Börse sollen durch den Gesetzentwurf vermindert werden. Istóczy beruft sich auf den preussischen Minister Maibach, der die Börse einen Giftbaum nannte, ferner auf Edward Lasker, den wackern jüdischen Mann, welcher, wenn Deutschland keinen Bismarck gehabt hätte, der ihm bei Bitten die Flügel flügte, gewiß ein deutscher Disraeli oder Gambetta geworden wäre; Lasker sagte 1873, daß die Börse nichts als eine Akademie der Gesetzübertretungen sei. Dieses Institut sei doch gewiß zu besteuern, besonders da man selbst schon die Gewehre besteuern und den armen Durchnisten das Taggeld reduzieren muß. Kosten wird die Manipulation dieser Steuer nicht verursachen, denn jeder Börsenschluß wird einfach auf ein geklemmtes Blatt niederzuschreiben sein. (Beifall der Antisemiten.) Ueber die Details werde in einem späteren Stadium zu reden sein, jetzt aber möge das Haus den Gesetzentwurf zur Vorberathung an eine Fachkommission weisen. (Beifall der Antisemiten.)

Finanzminister Graf Szapáry sagte hierauf im Wesentlichen: Ich habe durchaus nicht die Absicht, auf den Inhalt der eingereichten Motivierung und der oben gehaltenen Rede Istóczy's einzugehen, denn die darin betonten Prinzipien des Antisemitismus stehen im Widerspruch mit der Nichtigkeit (Zustimmung rechts, Widerspruch der Antisemiten) und mit der ungarischen Verfassung. Ich will darauf umsoweniger eingehen, da ich nicht glaube, ihn und seine Genossen kapazitiren zu können, und da die riesige Majorität des Hauses und des Landes jene Prinzipien entschieden verdammt. (Zustimmung rechts) Aus dem Umstande, daß die Idee der Börsensteuer Anhänger findet, schloß der Abgeordnete Istóczy, daß der Antisemitismus sich verbreite. Darauf muß ich bemerken, daß die Börsensteuer mit dem Antisemitismus nicht zusammenhängt; jeder Abgeordnete kann die Börsensteuer annehmen, auch ohne Antisemit zu sein.

Es fragt sich nun, ob der Gesetzentwurf verhandelt werden soll? Da bemerke ich zunächst, daß der eingereichte Entwurf einfach eine Uebersetzung des kürzlich in Berlin angenommenen Gesetzes ist und zwar eine unangelegte Uebersetzung, denn es sind wesentliche Bestimmungen ausgelassen. Ich glaube, dies geschah deshalb, weil die Herren Abgeordneten hinsichtlich der Börsensteuer die denkbar schärfsten Verfügungen treffen und alle Erleichterungen beseitigen wollen. Aber eben deshalb wäre der Gesetzentwurf in der jetzigen Form praktisch undurchführbar und deshalb auch zur Verhandlung nicht geeignet. Die Börsensteuer ist noch viel zu neu; sie besteht in Deutschland erst seit einigen Monaten, es fehlt somit noch an Erfahrungen. Aber so viel steht fest, daß ihr Erttag hinter der Erwartung zurückbleibt. Wegen der Kürze der Zeit kann man auch auf ihre wirtschaftlichen Folgen noch keinen sicheren Schluß ziehen und eben deshalb kann man im Wege der Verhandlung über diese Folgen kein Urtheil abgeben.

Die Geschäftsordnung gestattet nicht, die Frage heute eingehend zu verhandeln; nur der Antragsteller und der Minister haben das Recht, sich zu äußern, während die für und gegen die Sache sprechenden Gründe nicht vorgebracht werden dürfen. Bei der Mangelhaftigkeit des Gesetzentwurfes würde es auch nicht zum Ziele führen, wenn man ihn sofort auf die Tagesordnung brächte, denn in öffentlicher Verathung kann man den Mängeln nicht abhelfen. Uebrigens ordnet §. 103 der Geschäftsordnung an, daß jeder Antrag, der die Schaffung eines Gesetzes bezweckt, zur Vorberathung an die Sektionen oder an Fachkommissionen gewiesen werde. Mit Rücksicht auf diese Bestimmung und damit die Nichtigkeit oder Unrichtigkeit der Frage von allen Seiten erörtert werden könne, erlaube ich das geehrte Haus, den eingereichten Gesetzentwurf an die volkswirtschaftliche und an die Finanzkommission zu weisen. (Zustimmung.)

Istóczy bemerkte hierauf, es sei Sache jeder Partei, aus welchen Gründen sie einen Gesetzentwurf annehmen wolle, allein die zwei Schattirungen der antisemitischen Partei brauchen sich nicht mit dem Feigenblatte abgenützter phylosemiteischer Phrasen zu

setzen es die Gönner der Primadonna durch, daß ihr endlich doch die Bewilligung zum Gastspiel erteilt wurde. Und in dem Jahre nach Bilagos feierte eine ungarische Sängerin in der Residenz des Moskowerreiches geräuschvolle Triumphe. Auch am Czarenhofe sang sie oft in Hofkonzerten; das Lied „Ez a világ a milyen nagy“ ward das Lieblingslied der Kaiserin, welche Kornelia Hollósy einmal für den Vortrag desselben angeht des ganzen Hofstaates umarmte. Die Verse Petöfi's, über dessen Leiche die Kofatenperde bei Schäßburg hinweggestampft sind, erklangen jetzt, ein Jahr nach dem Tode des Dichters, im Prunksaale des russischen Kaiserpalastes und die Czarenwa meinte vor Rührung bei ihrem Klange!

Der Gouverneur von Warschau war damals Paskevitch, vor dem die letzten Trümmer des ungarischen Heres die Waffen gestreckt. Dieser gewann die ungarische Sängerin sehr lieb; er besuchte sie häufig in den Zwischenakten auf der Bühne, um ihre Kunst zu preisen, und er sprach dabei auch manches tröstende Wort — an die Patriotin. Der General Kudiger, welcher die Kapitulation bei Bilagos vollzogen, lud sie oft auf seine Soirées. Eines Abends fuhrte er sie aus der Reihe der Gäste in einen Saal. Es hing da an der Wand ein großes Bild: die Waffenstreckung vor Bilagos. Kornelia Hollósy betrachtete in tiefem Kummer das Gemälde.

— Ich sehe, sprach der General, daß Ihnen der Anblick dieses Bildes Schmerz verursacht. Glauben Sie mir: auch ich empfinde Schmerz, so oft ich es schaue. Auch zeige ich es Ihnen nur, um Ihnen dabei zu sagen, was mir auf dem Herzen liegt. Hätte ich nur geahnt, daß so vieler braver Soldaten das traurige Los, welches sie später traf, harre — ich würde ihnen allen einen Paß nach dem Auslande gegeben haben. Sie dessen — man hat uns betrogen.

Seufzend ging der General, eine Thräne im Auge die Künstlerin aus dem Saale.

Nach dreizehmonatlichem Gastspiele bot ihr der General Schwaloff im Auftrage des Kaisers ein Engagement an die Hofoper mit sechzigtausend Rubeln jährlich an. Sie schlug es aus — Heimweh und die Pflichten der Braut riefen sie in ihr Vaterland zurück. Noch lang sie in Pest ein Jahr lang am Nationaltheater, dann im Frühjahr 1852 schied sie von der Bühne, um sich ganz der Seligkeit eines beglückten Familienlebens hinzugeben. Doch schon nach zwei Jahren rief sie das Geschick wieder an die Stätte ihres früheren Wirkens zurück. Das Publikum konnte seiner Lieblingsprimadonna nicht vergessen und ließ sich durch keinen Ersatz für ihren Abgang schadlos halten. Franz Erkel und Graf Gedeon Ádány besuchten sie im Frühjahr 1854 und drangen in sie, wieder ein Engagement anzunehmen. Kornelia Hollósy sträubte sich; sie hegte Zweifel, ob sie auch wieder gefallen würde. Endlich entschied sie Folgendes:

— Ich werde sechsmal unentgeltlich auftreten; gefalle ich noch so, wie die beiden ersten Male, so lasse ich mich engagieren.

Sie trat in der damals noch immer beliebten Szapáry'schen Oper „Kunok“ auf und erzielte rauschenden Erfolg. Wochen vorher waren Subskriptionen auf Kränze gesammelt worden; ein Blumenregen und der Jubel des Publikums begrüßten die Wiedergekehrte. Von da ab bis 1862 blieb sie Mitglied dieser Bühne, gefeiert und verehrt von dem Publikum der Hauptstadt und vom ganzen Lande. Kornelia Hollósy's Salon bildete in dieser letzten Epoche in vielfacher Beziehung den geselligen Mittelpunkt der Hauptstadt. Politische Größten, die Schriftstellerwelt, die Aristokratie kam an diesem Orte zusammen und es entstand ein regelrechtes Salonleben, dessen Mangel wir heute mit Recht beklagen. Im Hause der Kornelia Hollósy war jeder rechtschaffene

und gebildete Mann willkommen. Und die rechtschaffenen und gebildeten Elemente aller sozialen Schichten fanden da Anlaß, in gegenseitiger Verührung zu treten, welcher manche nützliche Idee und manche heilsame Anregung ihr Entstehen verdankt. Joseph Urményi, Aurel Keskémethy, Graf Georg Almásy, dessen Loge an Benefiz-Abenden der Hollósy stets einem blumenpreisenden Krater gleich, der Musikgraf Leo Fesetics, Graf Georg Karolyi, der auf Anregung der Dame des Hauses den Karolyi-Fond des Nationaltheaters stiftete, der alte Graf Anton und der junge Graf Julius Szapáry waren häufige Gäste des Salons Hollósy-Sonovics. Auch der ewig wichtige Pompery verkehrte viel im Hause. Sein bester Witz war sicherlich die Art und Weise, wie er sein herzlich schlechtes Lustspiel „Teliver“ als das Werk eines anonymen Magnaten vor die Akademie postulierte, um demselben die hundert Goldstücke des Teleki-Preises zu sichern. Der Schabernack gelang und nun war alle Welt begierig, den Namen des gräflichen Autors zu erfahren. Nach der Premiere äußerte sich Kornelia Hollósy sehr befriedigt von dem Stücke. Pompery, der zugegen war, meinte aber: „Das Zeug ist recht langweilig, wer immer es geschrieben.“ Die Künstlerin erwiderte etwas gereizt: „Bardon, verehrter Freund, Sie sind ein sehr geschickter Mann — aber ein solches Stück zu schreiben — das bringen Sie dennoch nicht zusammen.“ Später, als Pompery sich zur Autorschaft bekannte, lachte er die Künstlerin tüchtig aus und sie — half ihm lachen.

In jener Zeit war Meyerbeer in Wien und da hörte er sagen, daß das Flöten-Trio seiner Oper „Nordstern“ nirgends so vorzüglich aufgeführt werde, wie im ungarischen Nationaltheater. Gern hätte er nach Pest reisen mögen, doch war er schon zu alt und gebrechlich; so befragte er denn brieflich die Künstlerin, ob sie nicht nach Wien kommen möchte, damit er ihre

decken (Heiterkeit), sie nennen das Kind bei seinem Namen und deshalb legen sie auf die antisemitische Motivierung Gewicht, denn Börse und Juden sind ohne einander nicht denkbar. (Heiterkeit.) So lange die Börse eine Domäne der Juden ist, werde auch die Börsensteuer eine Judenfrage sein. Wer immer den Gesekentwurf eingebracht hätte, die Juden hätten ihn als gegen sie gerichtet betrachtet, und weil Niemand es thun wollte, haben nun die Antisemiten den Antrag gestellt.

Präsident Póchy unterbrach den Redner mit der Bemerkung, daß der Gesekentwurf auch von solchen Abgeordneten unterzeichnet sei, die sich nicht Antisemiten nennen. Ferner trachte der Abgeordnete Istóczy, die Juden in einem gehässigen Lichte erscheinen zu lassen; aber man möge bedenken, daß die größten Börsenmärkte in Amerika vorkommen, wo die Börse mit den Juden nicht im Zusammenhang steht. Indem nun Istóczy sie hier miteinander in Verbindung bringt, nötige er das Haus ohne Bezeichnung, eine Frage zu verhandeln, welche mit dem Antrag in keinem tatsächlichen Zusammenhang steht. (Zustimmung.)

Istóczy erklärte hierauf, die milderen Bestimmungen des deutschen Gesetzes seien absichtlich weggelassen, weil man gegen die Börse nicht mild zu sein brauche, wenn andere Steuerpflichtige mit der größten Härte behandelt werden.

Das Haus wies hierauf den Gesekentwurf an die vom Finanzminister bezeichneten Kommissionen.

Hierauf wurde die Verathung des Gesekentwurfes über das Disziplinarverfahren gegen die Verwaltungsbeamten der Municipien begonnen. Der Referent Lattóczy befragte die Vorlage, weil sie diejenigen Mängel beseitige, die man, durch Erfahrung belehrt, am bisherigen Gesetz wahrgenommen hat.

Alexius Ghöry betonte die hohe Wichtigkeit des Disziplinarverfahrens. Wo es keine Verwaltungsgerichte gebe, sei das Disziplinarverfahren der einzige Schutz für das Publikum gegenüber den etwaigen Ausschreitungen der Beamten. Statt nun ein geübtes Gesetz zu schaffen, werde wieder nur Flickwerk geboten. Er protestirt gegen die Zustimmung, als sei die Vorlage eine Erweiterung der Autonomie. Schließlich brachte er den von zwölf Mitgliedern der äußersten Linken und sechs Mitgliedern der gemäßigten Opposition unterschriebenen Antrag ein, daß die Vorlage abgelehnt und die Regierung angewiesen werde, einen neuen Gesekentwurf einzubringen, welcher auf solchen Prinzipien beruhe, daß er die treue, pünktliche Pflichterfüllung im Interesse der Verwaltung fördere, die Interessen der Beamten wahre und das Publikum gegen Rechtsverletzungen schütze; der neue Gesekentwurf soll auch die Gemeindebeamten treffen.

Bela Grünwald unterstützte diesen Antrag, weil die Vorlage nicht vom Geiste der Gerechtigkeit durchdrungen sei, die Beamten zu Werkzeugen ihrer Vorgesetzten mache, das mündliche Verfahren ausschließe und dem Beschuldigten die Zuhilfenahme eines Advokaten nicht gestatte.

Ministerpräsident Tisa widerlegte die Einwendungen der zwei oppositionellen Redner und konstatierte, daß die auf Grund praktischer Erfahrungen verfaßte Vorlage das Verfahren beschleunigen, ferner hinsichtlich der ohne Grund beschuldigten Beamten ein billigeres Vorgehen ermöglichen werde.

Bei der Abstimmung nahm die Majorität die Vorlage im Allgemeinen an. — In der sofort begonnenen Spezialdebatte wurden fünf Paragraphen unter Ablehnung der oppositionellen Amendements erledigt; bloß bei §. 3 wurde ein von Zoltán Zörök eingebrachtes, die Vorführung der Zeugen betreffendes Amendement angenommen. — Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 14. April.

Zur Tagesgeschichte.

Die irische Verwaltungsbill wurde vom Unterhause ohne Ablehnung in erster Lesung angenommen; die zweite Lesung wurde auf den 6. Mai anberaumt. Bekanntlich ist die erste Lesung

Bekanntschafft mache? Kornelia Hollósy fuhr mit den beiden Doppelern und Köpfe nach Wien und trugen dem Maestro einige Abschnitte seiner Oper vor. Meyerbeer war so hingerissen von dem Vortrage des Blüten-Trios, daß er die Sängerin und die beiden Flötisten umarmte und ansprach:

— In der That, bei Ihnen ertönt Dasjenige aus drei Zauberflöten, was hier und in Paris wie aus drei Jagots klingt.

Berühmt vom Erfolge, wollte Kornelia Hollósy nicht ihre eigene Dekadenz erleben. Sie zog es vor, als Siegerin dem weiteren Kampf um den Ruhm zu entsagen; sie wollte zurücktreten in einer Zeit, da ihr Scheiden noch Bedauern erweckt, noch ehe ihr Nimbus eine Abchwächung erleidet. Bestärkt wurde sie in diesem Entschlusse dadurch, daß die leitende Persönlichkeit der Oper ihr gegenüber eine feindselige Haltung an den Tag zu legen begann, wiewohl gerade diese Persönlichkeit als Opernkomponist der vorzüglichsten Darstellerin Anerkennung schuldig war.

Am 29. Juli 1862 nahm sie als Melinda in „Bánkán“ Abschied vom Nationaltheater. Das Publikum, wie auch das Künstlerpersonal des Nationaltheaters verabschiedete sich von Kornelia Hollósy in der denkbar innigsten Weise; es gab Applausstürme, Kränze in Menge, Ueberreichung von werthvollen Souvenirs seitens der Künstlerkorporation.

Seither lebt Kornelia Hollósy in strengster Zurückgezogenheit ihrer Familie und der Wohlthätigkeit. Was sie auf der öffentlichen Laufbahn aufgegeben, sie fand es in ihrem privaten Leben wieder, denn auch da wird sie von Liebe und Verehrung umringt.

Nicht nur im Herzen Derjenigen, die sie mit ihrer Kunst entzückt, auch in den Annalen des ungarischen Theaterwesens ist ihr liebevolle Erinnerung bewahrt.

nur eine Formalität; entscheidend ist erst die zweite Lesung.

Aus guter Quelle wird bestätigt, Gladstone habe angefaßt der allgemeinen Mißbilligung seiner Home-Rule-Vorlage folgende Modifikationen derselben beschloffen: Erstens. Die irischen Abgeordneten sollen nicht gänzlich aus dem Westminster-Parlament ausgeschlossen werden. (Bezüglich der Anzahl ist jedoch noch nichts entschieden.) Zweitens soll der finanzielle Theil der Bill bedeutend umgeändert und drittens ein Veto-Recht des Reichsparlaments eingeführt werden. Gladstone möchte durch diese Abänderungen für die zweite Lesung der Bill die Anerkennung der irischen Home-Rule im Prinzipium jeden Preis sichern.

Fast einstimmig lautet das Urtheil der maßgebenden Blätter über die große Debatte im preussischen Herrenhause dahin: Leo XIII. habe über den Fürsten Bismarck einen großen Triumph errungen. Die römische Diplomatie hat die Staatskunst des deutschen Reichskanzlers besiegt — das ist das allgemeine Urtheil. Im Nachtrage zu unseren Depeschen bringen wir über die Abstimmung im preussischen Herrenhause noch das folgende ergänzende Telegramm:

§. 1 der Vorlage wurde fast einstimmig in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Derselbe lautet daher: „Zur Bekleidung eines geistlichen Amtes ist fortan die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung nicht erforderlich.“ Bei der hierauf folgenden Debatte über die weiteren Paragraphen trennte sich das Interesse allein auf die Abstimmung. In namentlicher Abstimmung wurde mit 123 gegen 46 Stimmen der entscheidende Paragraph 1a mit den Anträgen des Bischofs Kopp angenommen, wonach also die bis 1883 bestehenden Seminare (ausgenommen die von Kalm und Gnesen) wieder eröffnet werden, der Regierung aber kein Einspruchsrecht gegen die ihr minder genehmen Lehrer zusteht, doch müssen letztere deutscher Nationalität sein. Mit der Majorität stimmten die Minister Fürst Bismarck und Friedberg, der Reichstagspräsident Wedell und sämtliche höheren Verwaltungsbeamten. Mit der Minorität stimmten fast alle Bürgermeister (Zornbeck fehlte), alle Vertreter der Unversitäten und drei Grafen Stolberg. Ohne Debatte wurden die Paragraphen 2 bis 6 en bloc bewilligt, dagegen fand wiederum namentliche Abstimmung über den §. 7 statt, welcher vom Referat gegen die Entscheidungen der kirchlichen Behörden handelt und gleichfalls mit Kopp's Antrag angenommen wurde, wonach die Institution des Referates in der Hauptache ganz fortfällt, die Disziplinarmassregeln der geistlichen Oberen also definitive sind. Hier war die Minorität 49, die Majorität 116 Stimmen. Zur letzteren gehörten abermals Bismarck und Friedberg. Als Gesamtergebnis kann festgehalten werden, daß die Kirchenvorlage nach dem Willen der päpstlichen Kurie, respektive des Bischofs Kopp, abgeändert angenommen wurde.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipal-Ausschusse.

Budapest, 14. April. Die Repräsentanz war trotz des langweiligen Programmes sehr gut besucht; da erstens die Wahlen und sodann eine Angelegenheit speziell lokaler Natur, für welche aus zwei Lagern Freunde gewonnen wurden, auf der Tagesordnung standen. Die Bányaplag! Die Kapellenplaz! Es sollte nämlich entschieden werden, ob die neue katholische Kirche in Steinbruch auf dem einen oder anderen Plage zu errichten sei. Für beide Plage wurde mit wachem Feuer und einer ermüdenden Ausdauer gekämpft; schließlich siegten, dem Magistratsantrage entgegen, die „Argumente und Gründe“ für den Kapellenplaz. — Unser Bericht lautet:

Der Vorsitzende, Erbbürgermeister Káth, eröffnet die Sitzung, indem er dem Andenken des verstorbenen Dr. Johann Baskovics (Ersatzmitglied) und Johann Babinyi (Bezirksvorstands-Stellvertreter) einige warme Worte widmet. Die Generalversammlung beschließt, ihrem Bedauern protokolllarisch Ausdruck zu verleihen und an die Familien der Verstorbenen ein Beileidschreiben zu richten.

Die Budapester evangelische Kirchengemeinde hat beabsichtigt, an der Ecke der Könyag- und Löwengasse ein neues Bethaus zu errichten, und sucht bei der Hauptstadt um unentgeltliche Ueberlassung des Terrains und eine Bauzubehaltung von 25,000 fl. an. Die Kirchengemeinde hebt in ihrem Gesuche hervor, daß ihr aus eigenen Mitteln erhaltenes Institut in der Hauptstadt eine Lücke ausfülle und mehr als die Hälfte der Schiiler desselben anderen Konfessionen angehören. (Wird einstimmig bewilligt.)

Es wird beschloffen, die Einhebung der Platzgebühren im Stadtwalden auch fernherin zu verpacken.

Auf Ansuchen des Ministers des Inneren wird demselben zum Zwecke des Baues einer Trabantenkaserne nächst dem Kerepeser Friedhofe ein städtisches Areal, das im Inventar mit 20 fl. per Quadratklaster aufgenommen ist, um 10 fl. per Quadratklaster überlassen.

Der Magistrat beantragt im Einvernehmen mit den verschiedenen Kommissionen, es möge im neuhergerichteten Stadtbade die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Die einmaligen Investitionskosten betragen 4473 fl., die laufenden Beleuchtungskosten stellen sich etwas billiger, als die Gasbeleuchtung. (Angenommen.)

Der bekannte Vorschlag des Finanzministers in Angelegenheit der Organisation der Steuermanipulation wird angenommen, der Minister hievon im Wege einer Repräsentation verständigt und der Magistrat mit den Durchführungsarbeiten betraut.

Eine überaus langwierige Diskussion entspinnt sich über die Frage, ob die neue katholische Kirche in Steinbruch auf dem Bányaplag oder Kapellenplaz erbaut werden solle. Der Magistrat und die Baukommission befragten

den Bányaplag. Dr. Birava führt in halbständiger Rede aus, daß die Kirche auf dem Kapellenplaz gebaut werden müsse, da überwiegend in dieser Gegend die Katholiken wohnen. Auch sei hier die eigentliche Mitte, wenn auch nicht die „Zukunftsmittelpunkte“ des sich entwickelnden zehnten Bezirks. (Ejnerufe.) Dr. Ladányi argumentirt genau in entgegengesetzter Weise. Der Bányaplag sei am dichtesten von der Bevölkerung umgeben. (Helyes.) Mit großer Behemung plaidirt Vékely für den Kapellenplaz. Hiefür sprechen topographische, finanzielle, religiöse und selbst ästhetische Gründe. Auf dem Bányaplag werde man die Kapelle des Kapitals ins Fundament bauen müssen. (Foggo: Nem igaz! Große Bewegung.) Im Interesse der gesamten Bevölkerung empfiehlt er den Kapellenplaz. (Ejnerufe.) Karl Scheich will als „wirklich nicht Interessirter“ (Nikermi: Heiterkeit), als Mitglied der Baukommission, nach dem er die lokalen Verhältnisse an Ort und Stelle studirt, seine Meinung abgeben. Er befragt nach dem gegenwärtigen Stande der Verhältnisse im zehnten Bezirke die Wahl des Bányaplag. Joseph Pucher plaidirt als Mitglied der ermittelten Sachkommission für den Kapellenplaz, falls die unliegenden Gründe parzellirt und verbaut werden, widrigenfalls für den Bányaplag. Der Referent verliest in Folge dieser Bemerkung eine Eingabe Dreher's, in welcher dieser sich verpflichtet, unter gewissen Bedingungen das ihm gebührende, benachbarte Terrain in der Ausdehnung von 2000 Quadratklastern behufs Parzellirung und Verbauung zu dem Preise von 5000 fl. der Hauptstadt zu überlassen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Magistratsantrag mit 97 gegen 51 Stimmen abgelehnt und somit der Antrag auf Erbauung der Kirche auf dem Kapellenplaz angenommen. (Stürmische Ejnerufe.) Die Sitzung wird morgen fortgesetzt.

Bei den Wahlen in verschiedene Kommissionen wurden gewählt: In den Verwaltungsausschuss Moriz Káray mit 144 Stimmen (Joseph Kájenfky erhielt 65 Stimmen); in die Finanzkommission Alexander Lederer (mit 208 Stimmen); in die Wohlfahrtskommission Ludwig Samicsky (mit 210 Stimmen), in die Sanitätskommission Dr. Julius Niedermann (mit 210 Stimmen).

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. April l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erjuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. April zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienpreise sind am Kopie unseres Blattes ersichtlich.

Wir erjuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresssticke beizulegen. Die Administration.

Budapest, 14. April.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Eine Tochter“; ferner: Der Kapitallist, Verfahr der Fruchtschiffe, Wasserstand, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Heute Morgens war die Witterung heiter, aber schon im Laufe des Vormittags bedeckte sich der Himmel mit Wolken und Nachmittags regnete es wieder. Das Thermometer zeigte Morgens 6 Grad Reaumur, Mittags 13 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen. Die Depression (755) ist im südlichen Theile des adriatischen Meeres, der hohe Luftdruck (768 bis 770) im nordöstlichen und nordwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei östlichen und nördlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist im Norden und Osten etwas gestiegen. Das Wetter ist im Nordosten veränderlich, im Südwesten zumeist trüb, mit Regen von mittlerer Menge in allen Theilen des Landes, in Szegedin mit Hagel und Gewitter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist trübes, windiges Wetter mit Regen, bei geringer Temperaturveränderung, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debenburg 19, Ungar-Altenburg 8, Trenschin 3, Schemnitz 4, Neuhof 3, Budapest 5, Szolnok 19, Debreczin 5, Keszmarc 1, Neu-Schmecs 6, Ungvár 8, Szatmár 7, Großwardein 2, Ana-Szlatina 2, Hermannstadt 1, Orsova 3, Arad 4, Szegedin 35, Pancsova 3, Keszthely 6, Eszathurn 6, Fiume 6 Mm. Daronometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Auszeichnungen. Sr. Majestät hat dem Katasterdirektor Martin Pekovich und dessen gleichgeliebten Nachkommen, in Anerkennung seiner während langjähriger Dienstzeit erworbenen hervorragenden Verdienste, den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Dombó“; dem Oberphysikus des Szatmärer Komitats, Dr. Gustav Serly, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des öffentlichen Wohles und des Sanitätswesens, das Ritterkreuz des Franz Josephordens; endlich dem Spolyager Insassen Ludwig Eichenwald, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Franz List in London. Einem ausführlichen Berichte der „Köln. Bzg.“ über die Ovationen, welche dem berühmten Maestro in London zutheil werden, entnehmen wir die folgenden Details:

Was England an musikalischer Berherrlichung zu bieten im Stande ist, ward gestern Franz List zutheil. Nachmittags feierte ihn die kön. Musikakademie mit der Ueberreichung des ihm zu Ehren gegründeten List-Stipendiums im Betrage von 1000 L. und Abends fand in der St. James' Hall unter Leitung Madenzies' die Aufführung seiner „Elisabeth“ statt. Dort herrschte die vertraute Herzlichkeit des Familienfestes, hier die rauschende Verehrung der öffentlichen Kundgebung. Eine kleine Witzbeizente ihm mit einer aus Blumen gewinnenen und mit den Farben

Ungarns durchwachte Nyra; er bedankte sich mit dem werthvollsten Geschenk, das er zu geben vermochte: mit einem Ruffe. Ada Lunk's heißt die so zeitlichen Ausgezeichnete. Das Konzert, welches der Ueberreichung des Stipendiums vorausging, erwiderte List unerwarteterweise dadurch, daß er sich ans Klavier setzte und Chopin's „Polonaise“ spielte, wofür dann der Vorkseher der Akademie, Sir George Macfarren, seiner Festrede eine noch nicht gehörte Schmeichelei einfügte: „Wie der Herzog von Wellington, als es keine Schlachten mehr zu schlagen gab, sich als Staatsmann auszeichnete, so warf sich List auf die Komposition, als er die höchsten Höhen des Virtuositentums erklimmen.“ Die Ueberreichung erfolgte durch Herrn Walter Fache, welcher den Gedanken überhaupt angeregt hatte.

* **Er-Kaiserin Eugenie.** Englische Blätter melden: Die Er-Kaiserin Eugenie wird sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben und bei der Prinzessin Anna Murat Unterkunft nehmen. Die Kaiserin schrieb ihrer Verwandten anlässlich des bevorstehenden Besuches einen Brief, in welchem es heißt: „Triff keine Vorbereitungen oder neue Anordnungen, ich erwöhne nicht mehr als ein Fenster, von welchem ich, richte ich die Augen nach oben, den Himmel, der über Frankreich lacht, schlage ich die Blicke zu Boden, die Erde des theuren Landes schauen kann.“

* **Ausstellungen.** Für die deutsche gewerbliche Ausstellung, welche im Jahre 1888 abgehalten werden soll, trifft man daselbst bereits ernstliche Vorbereitungen. Als Ausstellungslokal wurde der städtische Park in Treptow bestimmt, allwo 50,000 Quadratmeter Weizenflächen verfügbar sind. — In Edinburgh wird im Sommer d. J., vom 6. Mai bis 30. Oktober, eine internationale Ausstellung für Industrie, Wissenschaft und Kunst veranstaltet; hierbei wird auf Schottland spezielle Rücksicht genommen. Die Ausstellung wird 15 Abtheilungen umfassen, darunter eine für Reproduktionen alter Gebäude und alter Straßen, welche jedenfalls einer der interessantesten Theile der Ausstellung sein wird. — In Kaschau wird am 23. bis 28. September l. J. seitens des Abauj-Tornaer landwirtschaftlichen Vereins eine „Berungarische Milchwirthschaftliche Ausstellung“ arrangirt, welche zum Theile ein internationales Gepräge haben soll. Zum Protektor dieser Ausstellung wird der Handelsminister Graf Paul Széchenyi erbeten und zwar durch eine demnächst nach der Hauptstadt zu entsendende Deputation, bestehend aus den Herren Obergespan Darvas, Bürgermeister Müller, Handelskammerpräsident Novelly, Sekretär Deil, Ausstellungspräsident Dr. Rodiczky und anderen angesehenen Persönlichkeiten.

* **Klagen gegen einen König.** Aus München berichtet die „Magd. Ztg.“: „Termin in der Klagesache der Firma Wacker und Morstadt gegen die königliche Civilliste am Landgericht München ist auf den 8. Mai anberaumt worden. Weitere Klagen in Beträgen bis zu 800,000 Mark wurden überreicht. Anwalt der Civilliste ist Advokat Fischer.“

* **Eine Mission des russischen „Nothen Kreuzes“** unter Führung des Obersten Swedow besuchte heute das Diner Spital des ungarischen Vereins vom „Nothen Kreuz“. Die Gäste, die auf der Heimreise aus Bulgarien und Serbien sind, sprachen sich sehr anerkennend über die Einrichtung des Spitals aus, in welchem Emerich Jvanka und die Institutsärzte ihnen als Führer dienten.

* **Ein eifriger Repräsentant.** Auf der Tagesordnung der dieswöchentlichen Generalversammlung befindet sich u. A. auch ein Antrag auf Errichtung eines Freibades in der oberen Donau. Die Idee zur Errichtung von Freibädern überhaupt stammt bekanntlich vom Repräsentanten B. F. Weiß. Der greise Stadtvater, der sich gegenwärtig zur Erholung in Abbazia befindet, hat nun, wie wir erfahren, von dort heute folgendes Telegramm an den Oberbürgermeister gerichtet:

„Donaufreibäder dringend. Jährlich baden 30,000. Baufosten nöthigenfalls einstuweilen ausborgen von unseren großen Guthaben bei Geldinstituten, Freiheitsdenkmal, oder ich liebe Bernhard Franz Weiß.“

Man darf wohl behaupten, daß es nicht gar so viele Stadtrepräsentanten gibt, die sich auch in weiter Ferne um das Schicksal der Verhandlungsgegenstände kümmern!

* **Grundwerth von einst und jetzt.** Anfangs dieses Jahrhunderts zählte der gräflich Tolbaj'sche Meierhof, Ecke der äußeren Stations- und Glasgasse, zu den schönsten Sommerresidenzen nächst der Hauptstadt. Dieser Grundkomplex, der einen Flächenraum von 7000 Quadratklaster hatte, wurde am 14. April 1816, also vor genau siebzig Jahren, vom Tabakfabrikbesitzer Christoph v. Martiny um 9000 fl. angekauft. Dieser noch immer im Besitze der Familie Martiny befindliche Grundkomplex wurde im Jahre 1871 in 34 Hausstellen getheilt, welche nun von der Losongzer-, Szigetvärer- und Keménygasse durchschnitten werden. Seit der Verzeilung bis jetzt hat die Familie von diesen Hausstellen 14 Stück zu 17—65 fl. per Quadratklaster verkauft und insgesamt einen Kaufschilling von 110,000 fl. erzielt. Hieraus geht hervor, wie lohnend die Spekulation mit Gründen ist — wenn man aushalten kann.

* **Das Leibesbegabniß** des pensionirten k. k. Oberstabarztes und Landes-Sanitätschefs Dr. Jakob Böhm fand heute um 3 Uhr Nachmittags mit dem Pompe und der Theilnahme statt, welche dem militärischen Range und der sozialen Stellung des Verstorbenen entpochten. Vor dem Trauerhause (Maria Valerigasse Nr. 14) nahmen zwei Bataillone des 86. Infanterie-

Regiments (Stubenrauch) mit ihrer Musikbände Aufstellung, während im Hofe das gesammte hiesige militärische Sanitätskorps, viele Offiziere der gemeinsamen und Honvéd-Armee, zahlreiche Mitglieder des ärztlichen Standes, sowie viele Freunde und Verehrer des Verstorbenen sich versammelten. Am Sarge sprach Prediger Dr. Samuel Kohn eine ergreifende Rede, in welcher er die Verdienste des Dahingeshiedenen um König und Vaterland, sowie um die Gesellschaft hervorhob. Nach der Trauerrede hoben die Unteroffiziere des Regiments Stubenrauch den mit Kränzen bedeckten Sarg in den Leichenwagen und der Zug setzte sich feierlich in Bewegung. Boran schritt ein Bataillon des 86. Infanterie-Regiments mit der Musikbände, welche Trauermärsche spielte, diesem folgte der Leichenwagen, hinter demselben kamen die Familienmitglieder und eine lange Reihe der Freunde und Verehrer des Verstorbenen und zum Schluß wieder ein Bataillon. Der Leichenzug bewegte sich zum Kerepeser Friedhofe, wo die sterblichen Reste des Verbliebenen beigelegt wurden.

* **Die Generalcongregation des Pester Komitats** hat heute zwei Gegenstände von allgemeinerem Interesse verhandelt.

Der erste Gegenstand betraf das Waizner ständige Theater, für welches die dortigen Imassen Ludwig Pinjich und Dionys Bentár 10,000 fl. unter der Bedingung gewidmet haben, daß das Publikum und die Stadt Waizn weitere 10,000 fl. spenden und daß für diese 20,000 fl. ein Theatergebäude errichtet werde, welches der Stadt gehören soll. Die Bürgerschaft subscribirte binnen wenigen Wochen 8000 fl. und die Stadt votirte 3000 fl. für das Theater. Gegen diesen Beschluß rekurirten dreißig Waizner Bürger mit der Motivirung, daß die Finanzen der Stadt ein solches Opfer nicht gestatten, allein die Generalcongregation wies diesen Rekurs ab, da die Stadt für die 3000 fl. ein Gebäude im Werthe von 20,000 fl. erhält. — Hierauf kam die Frage des Anschlusses Neupeßs an die Hauptstadt zur Sprache. Die Generalcongregation sprach sich gegen den Anschluß aus. Bei dieser Gelegenheit wurden über die politischen und sanitären Verhältnisse Neupeßs für dieses nicht eben schmeichelhafte Urtheile laut.

* **Von der kön. Postsparkassen-Direktion** geht uns mit Bezug auf die im „Offenen Sprechsaal“ unserer jüngsten Nummer veröffentlichte Beschwerde die nachstehende Erwiderung zu:

Eine Verordnung, wonach die Vermittlungsämter der Postsparkasse angewiesen werden, nur eine mit Marken besetzte Karte anzunehmen, die weiteren Beträge aber nur in baarem Gelde zu acceptiren, ist niemals erlassen worden. Da jedoch in Erfahrung gebracht wurde, daß einzelne Briefmarken-Vertheiler, um aus dem Konsum der Briefmarken je mehr Nutzen herauszuschlagen, mit den Einlagsarten Mißbrauch treiben, so hat die kön. Postsparkasse vorläufig nur in ihrem eigenen Organ die öffentliche Kundmachung ergehen lassen: „Von mehreren Seiten sind Beschwerden darüber aufgetaucht, daß zahlreich Briefmarken-Vertheiler in dem Publikum den Glauben zu erwecken suchen, als könnten Postsparkassen-Einlagen nur durch Spararten geschehen. Den kön. Vermittlungsämtern wird jedoch aufgetragen, innerhalb ihres Wirkungskreises das Publikum über die wahre Bestimmung der Spararten aufzuklären und insbesondere darauf aufmerksam zu machen, daß die Spararten lediglich behufs Ermöglichung von Beträgen unter 50 kr. eingeführt worden sind.“ Die Vermittlungsämter sind also nach wie vor verpflichtet, die Spararten ohne jede Einschränkung auch weiterhin anzunehmen, da ihnen nur aufgetragen worden ist, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Einzahlung durch Spararten gestattet, doch nicht als einzige Art des Einlegens anbefohlen ist.

* **Im Offiziersstajino** fand heute zum Besten des zu errichtenden Krankenhauses für franke Offiziere in Meran eine glänzend gelungene Soirée statt, deren ersten Abschnitt ein Konzert bildete, an dem Fr. Christine v. Bukovics, die Pianistin Helene Eibenich, Fr. Gisella Kottler, Prof. Sigmund, Frau Eszerményi, Herr Bronik, Frau Gurauer und Herr Tafács mitwirkten. Sämtliche Darbietungen wurden von dem zahlreichen und distinguirten Auditorium mit dankbarem Beifall aufgenommen. Ein Tanzkränzchen, so animirt und elegant, wie es in diesen Räumen stets üblich ist, beschloß den schönen Abend, welcher dem wohlthätigen Zwecke ein schönes Erträgniß abwarf.

* **Ein ungarisches Symposion in Paris.** Ueber ein gefälliges Mahl, welches der General Fürst in Paris kurz vor der Abreise List's zu Ehren des Beteren veranstaltete, wird dem „P. Hir.“ aus Paris folgendes berichtet:

Das Diner fand im Restaurant Laurent statt und es ging sehr heiter dabei her. An der Tafel saßen Türr, Licht, Munkácsy mit seiner Frau, Etelka Gerster, die Gräfin Teleki mit ihren drei Töchtern, Graf Alexander Andrássy, Sigmund Justh, Johann Temple und Desider Szilágyi; dieser Letztere war in Paris auf der Durchreise nach London begriffen. Auch Zigeunermusik war da und damit kein Ingrediens eines ungarischen Festmahles fehle, wurde auch ein Toast gesprochen. Desider Szilágyi sprach ihn und ein vaterlandsüblicher Luch folgte der Tischrede. Nunmehr hatten die Zigeuner das Wort. Sie spielten das Volkslied „Majd hoz Kossuth tiszát, Türr Pista meg puskát“ („Kossuth wird uns Wäsche schaffen, Vista Türr bejorgt die Waffen“) und die ganze Tafelrunde stimmte im Chor in das Lied ein. Dann setzte sich Munkácsy an die Seite des Uebelschlägers und ließ sich sein Lied „Szennyos az én ingom“ („Schmutzig ist mein Hemde“) aufspielen; auch piff er dazu aus vollster Seele und sein Pfeifen entlockte dem Altmeister List den Seufzer: „Ach, wenn ich noch so Klavier spielen könnte, wie der Miska pfeifen kann!“ Der alte Herr erregte durch diesen Witz recht lebhaftes Heiterkeit und es ging nun der Tanz an. Alle Anwesenden tanzten Csárdás, zwei ausgenommen: Franz List und Graf Alexander Andrássy. Dieser junge Graf hatte den Zigeuner um die Ehre, Munkácsy's Lieblings-

lieder zu spielen, beneidet und ihm die Schlagstäben entrißen, um mit echter Virtuosenverne selber die schönsten Volkweisen aus dem Instrument herauszulocken. Gegen zwei Uhr nach Mitternacht erst nahm das Diner ein Ende.

* **Die Vereinigung der hauptstädtischen 1848er Honvéd-Vereine** soll bald zur Thatsache werden. Sämmtliche Vereine werden demnächst zu gleicher Zeit eine Sitzung halten, in welcher sie die Verschmelzung beschließen werden, worauf die gemeinsame konstituierende Generalversammlung stattfinden soll.

* **Staatssekretär Gabriel Baross — Konfrater.** Staatssekretär Baross wurde vom ungarländischen Minoriten-Orden zum Konfrater ernannt. Herr v. Baross hat für diese Auszeichnung in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen.

* **Die Steuerbemessungskommissionen** verhandeln morgen, am 15. April, die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter folgenden Grundbuchnummern wohnhaften Parteien (insofern deren Steuer nicht schon im Jahre 1885 bemessen wurde): im 6. Bezirk: 4028—4155; im 7. Bezirk: 5223—5244.

§ **Privilegirte österreichisch-ungarische Staats-eisenbahn-Gesellschaft.** Anlässlich der Osterfeierstage finden Samstag, den 24. d., Vergünstigungsfahrten von sämtlichen Stationen der ungarischen Linien der privilegirten österreichisch-ungarischen Staats-eisenbahn-Gesellschaft nach Budapest zu sehr ermäßigten Fahrpreisen statt. Ebenso werden am selben Tage von sämtlichen Stationen der ungarischen Linien (mit Ausnahme der Station Budapest) nach Wien, Staatsbahnhof, Tour- und Retourbillets zu sehr ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben. Die Tour- und Retourkarten haben eine Gültigkeitsdauer von 10 Tagen, den Tag der Abfahrt mitgerechnet, und berechtigen zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen (Courier- und Expresszüge ausgenommen). Auf der Rückreise ist die einmalige Unterbrechung der Fahrt innerhalb der Gültigkeitsdauer der Billets gegen Anmeldung beim Stationschef nach Verlassen des Zuges gestattet. Näheres besagen die affichirten Kundmachungen.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Quartett-Abend.)** Die Herren: Krancsevics, Pinkus, Sabathiel und Rosé gaben heute ihre vierte und letzte Kammersoirée im kleinen Redoutensaal. Die Betheiligung des musikalischen Publikums war auch heute keine so rege, wie sie die Leistungen unserer heimischen Quartettgesellschaft verdient hätten. Eröffnet wurde das Konzert mit einem Haydn'schen Quartett (op. 33, Nr. 3), welches mit seiner ungewöhnlichen Munterkeit eine anregende Stimmung verbreitete. Nachdem Vater Haydn gesprochen, hatte Waldemar Bargiel das Wort. Er sprach viel und sagte wenig. In den vier Sätzen dieses F dur-Trios herrscht eine Dede und Langweiligkeit, welche selbst die schönsten Citate (ein besonders auffallendes ist das Scherzomotiv aus Beethoven's Reunter) nicht zu mildern vermochte. Nach dieser Novität haben wir kein Bedürfnis gefühlt. Herr Thoman bewältigte den Klavierpart in durchwegs korrekter Weise. Wie anders wirkte der Zauber des folgenden C dur-Quintetts von Beethoven auf uns ein! Wie verwandelt waren diese vier Instrumente, denen sich noch die zweite Viola des Herrn Grünfeld gefellte. Wahrscheinlich einen würdigeren Schluß als dieses hebeitsvolle Werk, welches heute die trefflichste Interpretation fand, hätten uns die Konzertgeber nicht bieten können. — Und so hoffen wir, ihnen denn in der nächsten Saison wieder zu begegnen in einem großen Kreis von Zuhörern, der ihnen die verdiente Beachtung schenkt. Dr. St.

Offener Sprechsaal.*)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederwehmen und Schlangen-, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Haupt-Verkauf durch A. Moll, Apotheker und l. Hof-Physikant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialogarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparat.

Das Hausmittel der Armen und Reichen. — Budapest. Geehrter Herr! Der allmächtige Gott möge Ihnen tausendfach vergelten, was Sie mir Gutes gethan. Herzlophen, Schwindel, Magenkrampf ist alles verschwunden. Professor Tischer war 20 Jahre mein Hausarzt in den besseren Zeiten und hat mir nicht helfen können, und Sie hat mir der allmächtige Gott geschickt; ich werde mich sehr interessieren, Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen anzupreifen. Heute gibt es zu viel Charlatanerie, so daß die Leute nicht glauben, bis man es selbst probirt hat. Hätte ich die Mittel, so würde ich es in die Zeitung setzen lassen und meinen Namen dazu, daß die Leute dann zu mir kommen und möchten sich erkundigen, aber ich bin arm und verlassen von der ganzen Welt, nur Einen hat mir der allmächtige Gott geschickt und das sind Ihre Schweizerpillen (erhältlich á Schachtel 70 kr. in den Apotheken), die mir von meinem Leiden gelassen haben. Rühre vielmals die Hände und danke für Alles, und kann es mir mit Gebet lohnen. Ihre unterthänige dankbare Dienerin Anna Michalowitz, Witwe, Armenhaus, Thür Nr. 100. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Ein Herr sucht

zwei möblirte Cassenzimmer möglichst 1. Stock mit separirtem Eingange, am liebsten Andrássystraße. Offerte sub „zwei Cassenzimmer“ an die Exped. 13401

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten
Mathilde Stein,
 Poprád,
Bertalan Donner,
 Liptó-Ujvár,
 als Verlobte. 11347

Roth Ida,
Weisz Ignatz,
 Czegléd, Kisujzállás,
 jegyesek. 13312

Fanni Spitzer,
Ignaz Schwarz,
 Budapest,
 Verlobte. 13403

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Freunden und Bekannten:
Leontine Singer,
Mor. F. Münz,
 Budapest,
 als Verlobte. 15310

Meinen Freunden und Bekannten beehre mich mitzutheilen, daß ich meine

Advokatur-Kanzlei
 hierorts eröffnet habe.
 Pancsova, am 10. April 1886.
Dr. Adolf Weil,
 Landes- u. Wechselgerichts-Advokat.

Neueste
Damen-Mode-Stoffe
 and 13114
CONFECTIONS
 in reichster Auswahl empfehlen
Keller és Szabó,
 Budapest, Servitengebäude.

Grassamen für Gartenrasen,
 Mauthner's
Ausstellungs-Mischung,
 dieselbe Sorte, mit welcher sämtliche Rasenpartien des vorjährigen Ausstellungsterrains bebaut waren 100 Kilo fl. 70. Bei Bestellungen unter 10 Kilo 90 fr. per Kilo

Odön Mauthner,
 Hoflieferant Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Joseph, Budapest, Kronprinzgasse 18.

Josephine Fleischmann, geb. Brody, gibt in ihrem und im Namen sämtlicher Verwandten mit tiefbetrübttem Herzen Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn
Bernhard Fleischmann,
 welcher im 64. Lebensjahre und im 35. Jahre einer höchst glücklichen Ehe am 13. d., Abends 7 Uhr, nach längerem Leiden selig entschlafen ist.
 Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Donnerstag, am 16. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, G. Bezirk, Königsgasse Nr. 8, nach dem 18r. Friedhofe geleitet und dahelbst zur ewigen Ruhe bestattet.
 Budapest, im April 1886.

Bewährt
 gegen
 Magenkrankheiten
 Erfrischendstes
 Bestes
Kohitscher Sauerling
 Stein-
 Landschaftl.
 „Tempeiquelle“
 Haupt-Depot bei
Joseph Hoffmann, Budapest,
 Akademiegasse.

Um stets gesunde und schöne Zähne zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben mit bewährten Mitteln unerlässliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmäßigsten nur das echte

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta u. Zahnpulver
 von
Dr. J. G. POPP,
 I. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse 2, welche in allen Apotheken, Parfümerien Budapests, sowie ganz Ungarns zu haben sind.

Zur besonderem Beachtung. Wer an Magen oder Appetitlosigkeit leidet, soll nicht unterlassen, den berühmten Leop. Kamm'schen Magenkräft-Biqueur zu gebrauchen, da nur dieses allein diese Uebel sicher heilt und unter Garantie ein sicherer Heilmittel ist. Zu haben beim Erzeuger Leop. Kamm, Budapest, Waisnerboulevard 66, oder in der Apotheke Joz. v. Török, und in allen größeren Spezereihandlungen. Preis einer Flasche 60 fr.

Aus direkter Quelle
Salon-Garnituren, pat. Bett-Ottomane,
 von denen ich während der Ausstellung Hunderte verkauft, alle durchgehends äußerst solid gearbeitet und dennoch billig, da ich deren Selbsterzeuger bin, befinden sich in großer Auswahl in meinem Salon Franziskaner-Bazar, I. Stod. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Jos. Karner, Tapeziermeister.

Gelegenheits-Kauf.
 Sehr billig werden folgende Gegenstände der 1886er Landesausstellung verkauft:
 Schöne Porzellan-Services, schöne Glas-Services, schöne Tafel-Aufsätze, verschiedene Majolica-Gegenstände, als Vasen, Krüge, Aufsätze, Salon-tischen, Nachttischen, Damen-schreib-tische aus Ebenholz mit Bronze-Garnitur, Damen-Schmuckkassette, Nach-Nequisiten aus Bronze, Pendeluhr;
 ferner 13400
Oelgemälde
 von Spányi, Telepy, Bago, Eitjcher, Than, Konel, Pollosy.
Andrássy-ut 43,
 täglich von 10 bis 12 Uhr.

Telegramme.
London, 14. April. Die „Agence Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Das Kircular der Pforte betreffs Griechenslands konstatiert weiter, daß, nachdem die internationale Flotte sich in der Nähe der griechischen Gewässer befindet, es wünschenswerth wäre, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um Griechenland zur Ab-rückung zu zwingen. Die Pforte wünscht die den Geschwader-Kommandanten gegebenen Instruktionen zu wissen.

Athen, 14. April. Die Vertreter der Mächte überreichten heute der Regierung, jedoch nicht einzeln, eine Kollektivnote, durch welche das türkisch-bulgarische Abkommen notifiziert und der von der Konstantinopler Konferenz ausgedrückte Wunsch mitgetheilt wird, daß Griechenland sich den Wünschen Europas zu Gunsten des Friedens fügen möchte. Die Note enthält keinerlei anderweitige Erwägung. — Die „Agence Havas“ schreibt hierzu: Wir sind der festen Meinung, Delhannis werde diese Note dahin beantworten, daß die Gewährung der Forderungen Griechenlands aus dem Berliner Vertrage das einzige Mittel sei, im Orient den Frieden zu sichern und die Abrüstung der Land- und Seestreitkräfte zu rechtfertigen.

Athen, 14. April. Zu Beginn der heutigen Kammer-sitzung kündigte Trikupis an, daß die Opposition die Vorlage betreffs der Ausdehnung des Zwangskurses ablehnen werde. — Kammerpräsident Nikakis ist der Ansicht, daß Griechenland nur dann Krieg führen solle, wenn es die Erhebung der griechischen Bevölkerung in der Türkei veranlassen und dieselben wirksam unterstützen könne. Nichtsdestoweniger werde er die Finanzprojekte der Regierung im Vertrauen auf deren Weisheit votiren. — Delhannis rechtfertigt die ministerielle Politik und sagt: Die Kammer habe durch ihr Vertrauensvotum ausgesprochen, daß die Nation die Fortführung derselben Politik wünsche. Griechenland habe eine große militärische Leistung vollbracht, es hat 77,000 Mann ausgerüstet und werde bald 110,000 Mann konzentriren können. Die Regierung werde dem Votum der Kammer und dem Wunsche der Nation entsprechend die gleiche Politik auch fernerhin folgen. Der in Verhandlung stehende Gesetzentwurf wurde mit 124 gegen 77 Stimmen angenommen.

Petersburg, 14. April. (Privat-Telegramm.) Eine offiziöse Zuschrift der „Pol. Kor.“ konstatiert, daß das Resultat der Konstantinopeler Konferenz in russischen Regierungskreisen im Großen und Ganzen sehr befriedigt habe.

Wien, 14. April. (Abgeordnetenhaus.) Nach Botirung des Budgets pro 1886 in dritter

Lesung wurde mit der Generaldebatte über das Landsturmgesetz begonnen.

Anoz erklärte, die Vorlage bedeute eine Abänderung des Wehrgesetzes durch Schaffung einer großen Ersparreserve. Nedner kritisiert die einzelnen Bestimmungen der Vorlage. Er meint, dieselbe sei viel drückender als das deutsche Landsturmgesetz. Die Czechen und Polen — sagt Nedner — werden blindlings für den Landsturm stimmen, weil sie die czechische, respektive polnische Nationalgarde zu erhalten hoffen. Der Landsturm werde nie die nationalen Ziele aus den Augen verlieren, und könnte den Nacenhaf zum Bürgerkriege führen. Schließlich beantragt Nedner den Uebergang zur Tagesordnung.

Der **Präsident** ertheilt dem Nedner wegen verletzender Ausfälle gegen die Regierung und die Unabhängigkeit der Richter einen Ordnungsruf.
Graf Hompesch erklärt, schon seit Langem war das Bedürfnis vorhanden, in Oesterreich eine Institution zu schaffen, welche in allen europäischen Staaten vorhanden ist und uns allen anderen Staaten verhältnismäßig militärisch gleichstellt. Die Vorlage sei zwar nicht ein ideales Gesetz, aber unter den gegebenen Verhältnissen das einzig mögliche. Er und seine Gesinnungsgenossen werden als gute Oesterreicher für die Vorlage stimmen.

Sturm findet die Vorlage ungenügend begründet. Die Neuorganisationen in Oesterreich seien immer kostspielig gewesen, dies werde auch mit dem Landsturm sein. Der Mangel internationaler Vereinbarungen über die Behandlung der Angehörigen des Landsturmes sei ein schwerwiegender Umstand. Nedner erklärt, er und seine Gesinnungsgenossen sympathisiren mit der Armee, weil sie der Inbegriff des einheitlichen Staatsgedankens sei. Ihm und seiner Partei sei es gleichgültig, wer bei der Botirung eines solchen Gesetzes auf der Ministerbank sitze. In dieser Frage dürfe man nur das Staatsinteresse vor Augen haben. Er mit einer zahlreichen Gruppe seiner Gesinnungsgenossen werden in die Spezialdebatte eingehen, um das Gesetz zu verbessern, und appellirt an die Majorität, daß sie den Wünschen der Minorität in dieser Frage entgegenkomme.

Giobanelli erklärt Namens der Tiroler Abgeordneten der Rechten, sowie der Südtiroler, sie werden für das Gesetz stimmen, ohne damit den Rechte Tirols bezüglich der ihm verfassungsmäßig zustehenden Befugnisse, über die Landesverteidigung und den Landsturm zu entscheiden, irgendwie Eintrag zu thun. Die Debatte wird hierauf abgebrochen.

Bojnovics interpellirt wegen Einbringung eines Gesetzes zur Hebung des Handelsmarine.
 Nächste Sitzung morgen.

Rom, 14. April. Depretis verlas in den beiden Kammern das Dekret des Königs, womit die Parlamentssession vertagt wird. Die Sitzungen wurden sofort geschlossen.

London, 14. April. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ tragen sich die Anhänger des Kabinetts trotz des großen Widerspruchs, den die Gladstone'sche Home-Rule-Bill allwärts findet, mit der Hoffnung, daß die Bill im Unterhause die Majorität erhalten werde. Die entscheidende Debatte wird jedenfalls erst nach Ostern stattfinden, weil die erste Lesung eigentlich nur eine Formalität ist. Das gegen die Ausschließung der irischen Deputirten aus dem Londoner Parlament erhobene Bedenken soll Gladstone durch die Einführung des Systems der Delegationen, ähnlich wie solches in Oesterreich-Ungarn besteht, zu entkräften beabsichtigen. Die arbeitenden Klassen setzen der Bill keinen Widerstand entgegen, vorausgesetzt, daß dadurch keine großen finanziellen Lasten für England entstehen. Die Parnelliten werden unter allen Umständen für die Vorlage stimmen und nur bezüglich mancher Details Einwendungen erheben.

London, 14. April. Das Unterhaus hat die zweite Lesung der irischen Verwaltungsbill auf Antrag Morley's bis zum 10. Mai verschoben.

Madrid, 14. April. Die Königin-Regentin ist durch neuralgische Schmerzen gezwungen, das Zimmer zu hüten. Die Audienzen werden bis nach dem Wochenbette verschoben.

Berlin, 14. April. Der Kronprinz ist heute ebenfalls an den Masern erkrankt.

London, 14. April. Graf Shaftesbury hat sich gestern Nachmittags in einem Fiakr in der Regentstreet erschossen. Der Beweggrund dieses Selbstmordes ist unbekannt.

(Graf Anthony Ashley Cooper Shaftesbury, einer der hervorragendsten Aristokraten und Politiker Englands, wurde am 28. April 1801 geboren und war daher 85 Jahre alt. Von 1826 bis 1851 gehörte er fast fortwährend als Deputirter dem Unterhause an, war 1834 Lord der Admiralität und folgte 1851 seinem Vater in der Peerenschaft. Shaftesbury war einer der aufrichtigsten, warmsten Freunde der arbeitenden Klasse; in jeder Session brachte er seinen Antrag auf Reduzirung der Arbeitszeit ein. Er war Mitglied und Präsident zahlreicher religiöser Gesellschaften. Auch schriftstellerisch war er thätig; er zeichnete sich namentlich durch mehrere in der „Quarterly Review“ erschienene Artikel über soziale und industrielle Fragen aus.)

Rom, 14. April. Der Jesuiten-General B. Bede liegt im Sterben; der Papst sendete demselben seinen Segen.

Brindisi, 14. April. Der Sanitätsrath konstatierte die Existenz der sporadischen Cholera hiersebst, und zwar in eher milderer Form.

Wien, 14. April. Die Zuckersteuer...

Direktor Grob beantragte entsprechend der gestrigen...

Frankfurt, 14. April. (Abendsozietät.)

Paris, 14. April. (Schluss.)

Berlin, 14. April. (Produktenmarkt.)

Paris, 14. April. (Produktenmarkt.)

Newyork, 13. April. Petroleum in Newyork...

Wien, 14. April. (Spiritus.)

Wien, 14. April. (Spiritus.)

Steinbrunn, 14. April. (Originalbericht)

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 14. April. Trotz befriedigender...

Die Börse war fast geschäftslos; es kamen...

An der Mittagsbörse wurden österreichische...

Die Prämien für Waren waren wenig verändert...

Die Nachbörse war matt; österreichische Kredit...

Die Abendbörse verlief ruhig, die Stimmung...

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war...

Termin. Weizen war etwas fester, Mais einige...

In Produkten sehr schwacher Verkehr. Fett...

Die amtlichen Getreidenotierungen der...

Termin: Weizen per Frühjahr...

Wiener Börse vom 14. April. Die Börse eröffnete heute auf die Nachricht...

Geteilt Eisenbahnanleihen, ung. 152.25...

(Privat-Telegramm) Zifferrente 83.40...

Die Abendbörse war flau und geschäftslos...

Die Abendbörse war flau und geschäftslos...

Lottoziehungen vom 14. April.

Herausgeber: Sigmund Brödy...

Bester Börsentour. 14. April.

Geteilt Waare Nordostbahn...

Geteilt Waare P.-Kommerzbank...

Einladung zur Subscription

auf Nominal Gulden 7.725,000 österr. Währung Bankvaluta

oder

Stück 38,625 zu 200 Gulden Nominale in Actien

der

Budapest - Fünfkirchener Eisenbahn - Actien - Gesellschaft.

Die Subscription findet

Dienstag, den 20. April 1886,

in BUDAPEST bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank;

in WIEN bei der Liquidatur der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe unter nachstehenden Bedingungen statt.

1. Der Subskriptionspreis ist auf österr. Währung Gulden 185 per Aktie á 200 Gulden Nominale exklusive der Dividende für das Jahr 1885 festgesetzt und sind nebst dem Kostenpreise 5 Procent Zinsen vom 1. Jänner 1886 bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.

2. Die Zeichnungen werden am 20. April 1886, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags, auf Grund der von obgenannten Zeichnungsstellen auszugebenden Anmelungs-Formulare entgegengenommen.

3. Bei der Zeichnung muss eine Kautions von 10% des zu zeichnenden Nominalbetrages entweder in Baarem oder in solchen nach dem Tagescourse zu bewertenden Effekten, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachten wird, erlegt werden. Jeder Zeichensteller ist die Befugniss vorbehalten, nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.

Die Zuteilung wird sobald als möglich nach Schluss der Subscription unter Benachrichtigung der Zeichner erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssende Kautions unverzüglich zurückgegeben.

4. Der Zeichner hat die zugetheilten Aktien vom 27. April 1886 bis längstens 31. Mai 1886 abzunehmen, widrigenfalls das Bezugsrecht erlischt und die Kautions verfällt. Bei volls änderiger Abnahme wird die erliegende Kautions verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Die Abnahme hat bei derselben Stelle zu geschehen, bei welcher gezeichnet wurde.

Budapest und Wien, April 1886.

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

K. k. priv. Oesterreichische Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Prospekte und Anmelungs-Formulare können bei den Aufлагestellen behoben werden.

KINGSEM-LOSE á 1 fl. J. Löry,

Zu haben bei

11 Lose nur 10 fl. Budapest, Galvanergasse 17.

Haupttreffer fl. 50.000. — Ziehung schon am 24. April!

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Gonor) ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, besetzt Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach keiner sich kanjendlich glänzend bewährten neuen

Seif-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock, Eingang im Glasgang rechts, Thür 46. 5862

Honorar wichtig, auch brieflich.

American Original **BAY RUM.**

Nimmt unter allen Haarwässern entschieden den allerersten Rang ein; in ganz England und Amerika seit Jahrzehnten praktisch erprobt und als thätigst vorzüglich anerkannt. Soll in keinem Hause fehlen. Wirkung für Haarleibende: Haaransfällen nach wenigen Kopfwäsungen gründlich beseitigt, Kahlköpfe werden durch mächtige Anregung der Haarwurzel in denbar kürzester Zeit neu und dicht behaart, hartnäckigste Schuppenbildung und jede Unreinheit der Kopfhaut verschwinden nach Anwendung von Bay Rum binnen 3 bis 4 Tagen. Zur Pflege gesunden Haarbodens: Gehält Haar und Kopfhaut stets blühend rein, das erstere wird weich, sammetartig glänzend, jedes Ergreuen unter allen Umständen vermieden. Erfriecht und konservirt mächtig. Kein Geheimmittel! Nicht nur vollkommen unschädlich, sondern äußerst zuträglich für jedes Alter. Täglich neue Anerkennungen. Direkter Alleinimport von der Insel St. Thomas durch den Generaldeponiteur J. Wessely, diplomirter Apotheker, Wien, I., Augustinerstraße 7/G. Preis per Flasche 1 fl. 40 kr. Täglich Postverfendung. 12490

Niederlagen bei den Apothekern: Jof. von Förl in Budapest, Dr. Rothmann in Debreczin, Kovács und Károlyi Kálmán in Szegedin.

Manneschwäche

Harnröhrenentzündung, Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten heilt gründlich und dauernd (auch brieflich mit diskreter Zusendung der Medikamente)

Dr. J. Spitzer,

g. kaiserl. ottom. Militärarzt, ordinirt von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm., und Abends von 7 bis 8 Uhr. Budapest, Christophplatz Nr. 6, 2. Stock, an d. Treppe.

Dieselbst ist zu beziehen das berühmte Werk: Selbsthilfe. Die geschwächte Manneskraft. Preis fl. 2.50.

Sodawasserfabrik in Wien,

im Betrieb, billig zu verpacken. Edhaus, Ringstraße-Josefsgasse zu verkaufen. Dr. Wagner, Budapest, Corvossäergasse 96. 13389

P Rohitischer Verdauungs- & Zeltchen. Diätetisches Mittel für Magenkrankheiten bei Sodbrennen, Magenkatarrh, Verdauungsstörung.

K. k. konzession. Styra Magenpastillen.

Dreimal an Salagehalt stärker als ähnlich angeordnete Pastillen. Preis per Schachtel 75 kr. Depot in Budapest in den Apotheken: „am großen Christoph“, 4. Bez., Christophplatz; „am römischen Kaiser“ des Herrn Stephan Fromm, 2. Bez., Hauptgasse; in der Drogerie „am schwarzen Hund“ des Friedr. Deckmü, 6. Bez., Wälgnerbühnenstr. 10. Haupt-Depot beim Erzeuger: J. M. Richter, landwirtsch. Apotheker in Graz und Nobilitäts-Camerbrunn.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Funfzehnter Jahrgang. Nr. 105

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag den 15. April 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlet 12. szám.
Egy szegény ifjú története.
Színmű 5 felv. Irta Feuillet Octav.
Odrot Maximo Mihályi
Bévalian Náday
Laroque Ujházi
Laubepin Saizeti I.
Ain Pinter
Desmaretz Gabányi
Gaston Körösmezeli
Champlein Földényi
Larogéné asszony Felekiné
Margit, leánya Hegyesi M.
Helene Bekéssy I.
Anbriné asszony Rákosi Sz.
Krisztina Palotay P.
Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.

A beární leány.
Operette 3 felv. Irta Leterriere és Vanloo. Zenéjét szerzette André Messenger.
Párma hercege Kassai
Blanca, huga Hegyi A.
Pomponio Solymosi
Perpignac Vidor
Grabarson Szathmári
Jacquette, leánya Pálmai I.
Girato Szabó
Cadet Szilágyi
Bettina Vári I.
Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.

Nanon, die Wirthin zum „goldenen Lamm“.
Sömische Operette in 3 Akten von H. Zell. Musik von R. Gené.
König Ludwig XIV. Hr. Weber
Kranz v. Rautenau Hr. Kronau
Marquis d'Albignac Hr. Schmidtler
Rauve de l'Escud's Hr. Walter
Kranz v. Fontenac Hr. Gger
Marquis v. Marillac Hr. Berla
Sector Hr. Mühl
Ranon Patin Hr. Böbe
Abbé la Pâtre Hr. Roforny
Gaston Hr. Csereváry
Bombardini Hr. Haas
Gräfin Goulfères Hr. Benst
Ein Stenograph Hr. Schaffer
Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.

Bérlet 9. szám.
Don Pasquale.
Vig opera 3 felv. Zenéjét szerzette Donizetti.
Don Pasquale Köszeghy
Malatesta Fekter
Ernesto Pauli
Norina Malczkyne
Jegyző Szekeres
Satanella.
Eszményi ballet 4 képpén. Zenéjét szerzette Pongni és Hertel.
Kezdeté 7 órakor.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Harrischbazar-Gassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 13), „Spartacus.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 14), „Vergil.“ — „Két év múltán“ und „Diplomata.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 15), „Utolso szerelem.“
Repertoire des künigl. Opernhäuses. Freitag, geschlossen. — Samstag (Abonnement Nr. 10), „Herodias.“ Gewöhnliche Preise. — Sonntag (11. Abonnement suspendu), „Don Juan.“ (Gastspiel der Frau Marie Wiltz). Gewöhnliche Preise.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Montag, den 19. April, unwiederlichst leichtes Auftreten der Gladien-Amateurs
Frères TACCHI.
Auftreten des Original-Affen-Darstellers Mr. Pongorilla und des japanischen Jongleurs Mr. Kikuta Kodayou. Ferner Auftreten der französischen Eccentrique- und Tyrolienne-Sängerin Mile. Leonie Silvanie, der Gymnastiker-Familie Christiany, des humoristischen Gesangs- und Tanz-Quartetts Gebrüder Rhomes.
Auftreten der Wiener Viedersängerin Hr. Josephine Gintner. Auftreten des Professors VERNE mit seiner Wunderfontaine, der ungarischen Sängerin Hr. Józsika und des Wiener Gesangskomikers Martin Schenk.
Vorzügliche Restauration.

Jos. Pruggmayr's

„ORPHEUM“.
Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
Neue Intermezzo, Couplets und Duette von Schmutz u. Rück.
Erstes Auftreten der Musik-Excentrique- und Holzharzen-Virtuosen Brothers Harrison, nebst aller engagirten Mitgliedern.

Eldorado.

Heute, Donnerstag, am 15. April:
Benefice der deutsch-ungarischen Viedersängerin

Elma Némethy.

Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder. Um recht zahlreichem Besuch bittet
13398
die Beneficiantin.

Kurort TATZMANNSDORF (Tarsa)

im Eisenburger Komitate, Ungarn, von den Eisenbahnstationen Steinamanger u. Aspang 4 Stunden entfernt. Ausgezeichnete Eisenquelle, bewährtes Frauenbad von vorzüglicher Wirksamkeit bei Krankheiten der weiblichen Sexualorgane, ferner Nervenkrankheiten, chronisch-fatarthralischen Leiden der Respirations- und Verdauungsorgane, Krankheiten des Urinapparates bei beiden Geschlechtern.
Post- und Telegraphenamt im Bade. — Badearzt Dr. Thomas. — Für vermehrte Unterkunft wurde in den letzten Jahren durch Neubauten gesorgt.
Eröffnung der Saison am 23. Mai d. J.
13408 Die Kurverwaltung.

Café-Chantant UNION,

13166 Grand
Waijnerboulevard 16.
Freitag, den 16. April 1886:
Abschieds-Vorstellung des allgemein beliebten Gesangskomikers
Jos. Müller.
Zur Aufführung gelangen an diesem Abend: „Der Weichmet“, „Gute Nacht“, „Ein lieber Freund“. Außerdem die neuesten und besten Couplets.
Achtungsvoll Die Direktion.

M. Weber's Bierhalle u. Restauration

Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Donnerstag, den 15. April 1886:
Grosses Militär-Konzert
der Musikfabelle des k. k. Just.-Regim. Nr. 86, Stubenrauch unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Stern.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Nach dem Theater vorbereitete Küche. Attien-Hof u. Vorkier.
Die nächsten Konzerte: Samstag und Sonntag.

Thiergarten.

Heute und täglich Nachmittags 1/4, 1/2, 5 und 6 Uhr, Produktion der hier in gutem Renommée stehenden, Fühnen, mit Auszeichnungen decorirten Thierbändigerin

MISS CORA,

mit ihren dressirten Löwen.
Beginn des Konzertes 3 Uhr Nachmittags.
Entrée wie gewöhnlich 30 kr. Die Direktion.

Voranzeige: Sonntag, den 18. April 1886, erstes Auftreten der hier noch nie gesehenen Schlangentönigin Miß Angelina, mit ihren vorzüglich dressirten Schlangen.

VANEK, Café zur Ringstrasse,

VIII., Ecke Josephering und Stationsgasse.
Grosses optisches Cyclorama.
Meisterwerke der Transparentmalerei, dargestellt durch das Nischen-Magiscope. 4145
Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag mit allabendlich gänzlich neuem Programm.
Anfang 9 Uhr. Entrée frei.

של פסח.

Anlässlich der herannahenden Osterfeiertage offerire meine vorzüglichen Roth- und Weißweine und Sliwowitz
1 Fäßchen sammt Pippe, enthaltend 10 Liter 1882er Ex-mellester Weißweine fl. 4.50 — 5.50
1 Fäßchen sammt Pippe, enthaltend 10 Liter 1885er Szeghader Rothwein fl. 5.50 — 6.50
1 Fäßchen sammt Pippe, enthaltend 10 Liter 1884er Sliwowitz fl. 6.—
Obige Sorten auch in Liter-Fäßchen. Bestellungen von 10 Fäßchen für Budapest franco ins Haus. Provinz-Aufträge pr. Nachnahme.
Josef Hausner,
Budapest, soroksári utca 33.

Grösstes Tapeten-Lager

von in- und ausländischen Fabrikaten Budapest, Zhonethof bei 13176
Samuel Südfeld.

Redouten-Bierhalle.

Mittag-Couvert m. 5 Gängen 60 kr.
Abend-Couvert m. 3 Gängen 50 kr.
13192 Münchener
FARMER-BRÄU,
täglich frisch vom Zapfen.

A! TEMPO!

erlaubt sich die seit über 50 Jahren bestehende Kurz-, Wick- u. Weißwaarenhandlung des
F. W. Unger's Sohn,
dem hochgeehrten Kundenkreis zur geneigten Kenntnissnahme zu bringen, daß sich das mit aller Bequemlichkeit und schön ausgestattete, neue große Local mit einem jederzeit reich assortirten Waaren-Lager vom 1. Mai 1886 in der Wienergasse befinden wird.
13247
Harrisch-Palais Nr. 7 in Budapest.

IGNÁCZ ÁLDÁSSY,

Papier-Tapeten-Fabrikant,
BUDAPEST, Andrassystrasse 12.
Größtes Fabrik-Lager von Oesterreich-Ungarn in
Papier-Tapeten
und Decorationen jeden Genres für Wände und Plafonds. — Reichhaltige Musterarten für die Provinz stets zur Verfügung. Banherren, Architekten, Malern und Tapezierer-Decorateuren besondere Vergünstigungen.
Holz-Jalousien, Gradl-Holzstäbchen, gemalte Landschafts-Fenster-Rouleaux, Washsteppiche zu den billigsten Fabrikpreisen.
BUDAPEST, Andrassystrasse 12.

Möbel

gegen
Ratenzahlungen
constant bei 12058
Ehrentreu Mór,
Andrassystrasse Nr. 41.

KRONDORFER SAUERBRUNN

Erste Ausstellung 10 Preise
STEFANIE-QUELLE

Einer an Kohlenfäure gehaltenen, reinen Sauerlinge als Tafelwasser mit Wein (oder Champagner) gemengt und als moussirende Limonade (mit Fruchtstücken) sowie auch zum Gurgeln bei Kehlkopfentzündung, Husten, Verschleimungen, Verdauungsbeschwerden, Magenkatarrh, Augen- und Nierenleiden, ferner bei allen febrilen Krankheiten als angenehmes Erfrischungsgetränk besonders zu empfehlen.

Der Krondorfer nimmt laut den Analysen unserer Autoritäten qualitativ den ersten Rang unter den alkalischen Sauerlingen ein.

Um Fäulnissen vorzubringen, mache ich meine geehrten Kunden, sowie das conjuirte Publikum aufmerksam, daß jede Flasche mit dem Kronbrand: „Krondorfer Kronprinzessin Stefanie-Quelle“ versehen sein muß.

General-Depot für Ungarn bei
F. Frischauf in Budapest,
VI., Waijner-Boulevard 1. (Ecke Deapliag.)
Niederlagen in Steinbrunn: bei Herrn Rudolf Stieber; in Neupest bei Herrn Julius Némethy. — Zu haben in allen Apotheken, Speiserehandlungen, Hotels, Restaurationen und Gasthäusern.

Medizinische Seifen



von **MAX FANTA**
Einhorn-Apotheke
Prag.
Von Aerzten erprobt und empfohlen.

Fanta's Jekthylol-Seife, gegen Gesichtsröthe, Burgundernase (Rosacea, Acne), Juckflechten. Preis 75 fr. — Fanta's Neapolitanische Seife (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten. 1/2 Stück 25 fr., 1 Stück 50 fr. — Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-Seife von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — Theer-Seife gegen Krätze, Schuppen, Schwitzfüße u. 35 fr. — Theer-Glycerin-Seife, milder, für Damen u. Kinder, 35 fr. — Carbol-Seife, desinficirend, 35 fr. — Schwefel-Seife gegen Fünfer, Milchseife, Sommerproben und Hautausschläge, 35 fr. — Eierdotter-Seife gegen Kopfschuppen und zur Beruhigung des Teints, 35 fr. — Gallen-Seife zur Pflege des Darmtraktus, 35 fr. — Kräuter-Seife, wirkt erfrischend auf das Nervensystem, 35 fr. — Glycerin-Seife, feinste Toilettenseife, 25 fr. — Benzoe-Seife gegen Rauheiten der Haut, 40 fr. — Vaseline-Seife Preis 40 fr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — Theer-Schwefel-Seife, gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar, Preis 35 fr. — Borax-Seife, gegen Unreinlichkeiten des Teints, überflüssigen Sommerproben, Wimmern, Preis 35 fr. — Kampher-Seife, gegen Frost, aufsprungene Hände u. c., Preis 35 fr. — Napolol-Seife, gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 fr. — Zu haben in allen Apotheken.

In Pest zu haben bei Apotheker Jos. v. Lörök; in der Apotheke „zum großen Christoph“; bei Apotheker N. Egrestis Wwe.; bei Apotheker Sigm. Barna zum „König von Ungarn“; in der Stadtopothek, Mathiasplatz; bei Apotheker Pálffy Béla, zum „Genser Kreuz“; bei Apoth. Szöllösy János; bei Apotheker Fr. v. Pálffy; bei Apotheker Viló János; bei Apotheker Anton Szalla; bei Apotheker Ad. Dezácsel; bei Apoth. Terzvánsky Kálmán. Ferner zu haben in den Droguerien des Fr. Kochmeisters Nachf., Thalwäher & Co. Ferd. Dieruda, Binck & Nagy, Friedr. Desinski. In Wien: in der Apotheke der Warmherzigen Brüder; bei Apotheker Woldobányi Sándor, „zum Farn“; bei Apotheker Ed. Wlasch, Christinenstadt; bei Apotheker F. Zelkó, f. l. Hofapotheke. In Mohács: Apoth. Dorja Árpád. In Gyegeő: Ap. Josef Dobos. In Kom. Sz. Márton: Ap. Josef Szanta. In Nagy-Tété: Ap. Karl Pfisterer.

Neues Abonnement!

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. 28. Jahrgang 1886. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, die reichhaltigste illustrierte Familien-Zeitung. Preis vierteljährlich fl. 2.10
Mit Franko-Zusendung fl. 2.45

Deutsche Romanbibliothek zu Ueber Land und Meer. 14. Jahrgang. 1886. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, bringt die hervorragendsten deutschen Original-Romane der Gegenwart. Preis vierteljährlich fl. 1.47
Mit Franko-Postzusendung fl. 1.82

Vom Fels zum Meer. 1886. Erscheint monatlich. Inhalt: deutsche Neuzeit mit vielen Illustrationen bewährter Künstler, **ur Bildung** und Unterhaltung für die Familie. Preis vierteljährlich fl. 1.80
Mit Franko-Postzusendung fl. 2.10

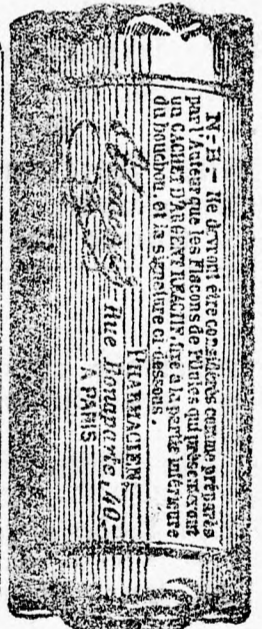
Die Gartenlaube. Billigstes illustriertes Familienblatt. Der Jahrgang 1886 enthält Spiechagen's „Was will das werden“. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich fl. 1.20
Mit Franko-Postzusendung fl. 1.40

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
OTTO NAGEL jun.,
Budapest, Museumring, Nationaltheater-Gebäude. 13105

Wissenschaften
und
Schwarzen Meeres
in der Reihe des
Schwarzen Meeres
von
A. Schwelger-Lepensfeld.



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zerlegen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei
**Scropheln,
Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth**
und allen aus diesen resultirenden Leiden.
NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard“ zu beachten.



Die Fisch-Mancherei u. Marinir-Anstalt

von **H. W. G. Tiede,**
Eckernförde a. d. Ostsee, versendet täglich:
Prima Speckbücklinge, circa 40-50 St. M. 4.
Prima Speckhunden, circa 12-15 St. M. 3.50.
Prima Sprattbücklinge, circa 80 St. M. 3.50.
Prima geräucherter Dorsch, ca. 25 St. M. 3.50.
Prima frische Seedorf, per 5 Kilo-Stück M. 3.-.
Prima frische Goldbutt, per 5 Kilo-Stück M. 3.60.
Prima marinirte Serringe, per 5 Kilo-Faß M. 4.50.
Prima marinirte Delikatess-Serringe, per 5 Kilo-Faß M. 4.80.
Prima marinirte Bratheringe, per 5 Kilo-Faß M. 4.80.
Prima marinirte Sardinen, per 5 Kilo-Faß M. 4.-.
Prima marinirte Anchovis, 2 Lönnchen 5 Kilo M. 4.80 franco gegen Nachnahme.

Neuere sächsische (russische Art) gegen Motten- und Fraß der Pelz- und Fuchswaare, sowie Jagdewäsche.



Ultrawebere Erfindung, ein oder mehrere Pelze aufzunehmen ohne Aufwahrungskosten. Gleich zur Hand Sicherheit vor austretenden Strahlen durch Vermeidung Annäherung fremder Pelze. Von 3 fl. aufwärts. Preis-courante franco.
Pagot & Co., Wien, I. Riemergasse 13.

Landwirthschafts-Maschinen



Emil Müller,
Budapest, V., Waitznerboulevard Nr. 76.
Hauptniederlage für Ungarn u. Nebenländer der

Mc. Cormick Harvesting
Machine Company, Chicago.

Gras- und Getreidemähmaschinen,
Die besten in der Welt.

Dreschmaschinen
für Dampf- und Handbetrieb. Neu verbesserte patent.

Hungaria-Meißensämaschinen.
Mühlen, Häckselschneider, Rübenschneder,
Pflüge, Patent-Dütermaschinen, Patent-Kleinholzspalter, Pyrostat- (unverbrechbare) Kofstabe.

Kassen,
solides Fabrikat Langhammer mit neu erfundenem Patentschloß, welches nur der Eingeweihte zu öffnen vermag; ferner alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preislisten gratis und franco 18296



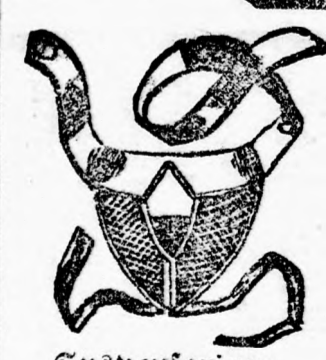
Für Ostern!

Versende bezollt und portofrei gegen Nachnahme in 5 Ko.-Poststücken:

- Blut-Orangen 1. 5 K.-Korb fl. 2.10
- Messina " 1. " fl. 1.90
- Artichoken, 30 Stück, 1. " fl. 3.50
- Kartoffel, 1. weiß, 5 Ko.-Korb fl. 1.90
- Erdäpfel, heurige " Sadel fl. 1.60
- Mandeln, süße, dicke " fl. 6.-
- Sultan-Kofinen " fl. 3.50
- Malaga-Lafel-Trauben 5 Ko.-Karton fl. 5.50
- Datteln, Sultan " fl. 3.50

Anton Paparotti, Triest.

Von Sr. kais. und königl. Majestät Oesterreich - Ungarns und von Sr. Majestät dem König von Belgien privilegiert.



Enspenforium,
gewebt, aus Strohleder und vulkanisirtem Kautschuk. Preis von 40 Kr. bis 3 fl. Für Herren sehr empfehlenswerth. Viel Gebrauchen, Heilenden und der Arbeiterklasse unbedingt nöthig. Schützt gegen jeden Unterkühlungs-schaden.



Herren- u. Damenbruchband mit Bruch-Schützer
aus Gummi, mit oder ohne Feder, von fl. 3 bis fl. 6. Das von Sr. Majestät privilegierte Keleti's Bruchband schützt selbst den veralteten Bruch gegen Hinabrücken. Einseitig 8 fl. Zweifseitig 16 fl. Bei Bestellung ist anzugeben: ob der Schaden in den unteren Theil bringt, ob der Schaden rechts, links oder auf beiden Seiten ist? und Maß des Hüftumfangs.



Rücken-Geräthalter
gegen nachlässigen oder unrichtigen Oberkörper. Preis 6 fl. Segen erhöhen oder gebogenen Rücken von 12 bis 24 fl. Bei Bestellungen sind die Breite und Länge des Rückens und Umfang des Oberkörpers (unter den Armen gemessen) anzugeben.

Bauchbinden, Krampfadernstrümpfe, Feigenträger, Luftschläger, alle Sorten Gummi- und Kautschuk-Spezialitäten, Schugartel (Wasserwaage), Kautschuk, Mutterdovall - Bandagen, Mutterkränze, Nabelbruchbänder, Bettelagen aus vulk. Kautschuk, Wunddarmverfall - Bandage, Hämorrhoidal-Bandage (für goldene Adern), Bougie, Katheder, Vaginalrohr (für Schwerhörige), Inhalations-Apparate und alle in dieses Fach fallenden Artikel sind immer am Lager. In- und ausländische Bestellungen effectuirt
J. KELETI, k. königl. priv. Bandagen- (Bruchband-) und orthopädische-Apparate-Fabrik, Budapest, Kronprinz Rudolf-(Herren-)Gasse 17 (im Erdviertelgebäude).



Echte und feinste Export-Flaschenbiere
nur aus der **A. Dreher'schen Brauerei**
versendet billigst bei folgender u. pünktlicher Ausführung
KARNER SAMU,
Bier-Exporteur, Kellereien u. Füllungs-Depot Steinbruch (Kőszaya) bei Budapest.
Preis-courante auf Verlangen gratis und franco.



Erste und grösste Kinderwagen-, Krankenwagen- und Veloceps-Fabrik Wiens
von **Ed. Schweineker**
Wien, Neufährhaus, Polzasse 21.
Preis-courante auf Verlangen gratis.

Fertige Herren - Kleider

aus reiner Schafwolle garantirt.
Neberzieher - Spezialität mit Seiden-Nerzels-Futter á fl. 12.-
Ganze Anzüge von fl. 14.- aufwärts, bestens gearbeitet, zu haben bei

S. Grossmann
Budapest, Ecke der Franz Deak- und Neuen Wienergasse.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)
Provinz-Bestellungen prompt.
12771

Fremdenliste.

- Vom 14. April. -

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf St. Esterházy, Obergespan, Preßburg. - Graf L. Degenfeld, Abgeordneter, Debreczin. - Graf K. Rákóczy, k. k. Kammerer, N. Szt. Miklós. - Baron J. Balint, Abgeordneter, Siebenbürgen. - Baron F. Puthon, Gutsb., Wien. - F. v. Vojnich, Gutsb., M. Theresienp. - F. v. Dora, Gutsb., Dunapentele. - Dr. A. Schobloch, Advokat, Tremoschna. - H. Koller, Fabrikant, Breslau. - W. Hellich, Defonom, Gagnau. - C. Bischoff, Defonom, Pilsen. - J. Mödoff, Priv., Curgó. - F. Wolf, Kaufm., Bazel. - W. Schutt, Kaufm., Billány. - F. Ramm, Kaufm., Stuttgart. - G. Kofoltska, Kaufm., Prag. - W. Heidmann, Kaufm., Wien. - W. Mocsary, Kaufm., Debreczin. - D. Friedrich, Kaufm., Berlin. - R. Heymondt, Kaufm., Ledenburg. - G. Rohner, Kaufm., Wien. - J. Schleifer, Kaufm., Wien.

Heml's Hotel National. Baron G. v. Amingen, Gutsb., Schlesien. - Baron F. v. Gottwald, Gutsb., Schlesien. - C. v. Koller, Generaldirektor, Wien. - N. v. Burluvang, Rentier, Origny. - J. v. Pécsey, Probst, Tolna. - Dr. F. v. Udrankh, Gutsb., Trencsin. - J. v. Lyub, Gutsb., Debreczin. - N. v. Gektényi, Gutsb., Debreczin. - L. v. Galambos, Gutsb., Arad. - B. v. Szentmihály, Gutsb., Zemplin. - G. Kerekes, Gutsb., Gyoma. - J. Barady, Gutsb., Mór. - E. M. Haasfeld, Fabrikant, Breslau. - A. Scherendorff, Fabrikant, Berlin. - K. Keller, Kaufm., Wien. - M. Niemann, Kaufm., Wien. - L. Gebhardt, Kaufm., Linz. - F. Etinecker, Defonom, Szeghád. - B. Sággh, Pfarrer, Agád. - G. J. Rofe, Defonom, Bukovar. - G. Fuchs, Defonom, Cserventa. - S. Weiler, Defonom, Miskolc.

Hotel zum König von Ungarn. Graf Felix Csáky, Gutsb., Zemplin. - F. Jodor, Gutsb., Zemplin. - F. W. Defonom, Eger. - J. Gombos, Gutsb., Eger. - J. Barusch, Fabrikant, Wien. - M. Klein, Kaufm., Wien. - Ch. Labrousse, Kaufm., Paris. - S. Holländer, Kaufm., Csermó. - S. A. Weiß, Kaufm., Eger. - S. Kiesen, Kaufm., Wien. - J. Ullmann, Kaufm., Großwardein. - L. Wächter, Kaufm., Wien. - C. Heumann, Kaufm., Wien. - J. Löwe, Kaufm., N. Szalonta. - A. Vongrács, Kaufm., Temesvár. - D. Grünfeld, Kaufm., Wien. - A. Kubner, Kaufm., Prag. - H. Pruck, Kaufm., Kollin.

Grand Hotel Hungaria. Graf M. Blatter-Syberg, Gutsb., Utska. - M. Fuchs, Gutsb., Utska. - E. v. Mihályi, Handelskammer-Präsident, Preßburg. - H. Eupla, Abt, Bircz. - J. N. Henderson, Rentier, Newyork. - W. Henderson, Rentier, Newyork. - J. S. Günther, Rentier, Newyork. - Mrs. Ch. Hunton, Rentiere, Newyork. - Miss H. Hainton, Rentiere, Newyork. - Miss E. C. Montecan, Rentiere, Newyork. - J. Kousfelt-Manie, Rentier, Turin. - J. R. Chard, Rentier, London. - J. Wendler, Bau-Unternehmer, Dresden. - G. Spies, Direktor, Dresden. - Dr. v. Umhau, Advokat, Pr. Bütz. - Th. Grubitz, Advokat, Gr. Miklós. - Frau C. Szalender, sammt Tochter, Direktorsgattin, Großwardein. - W. Kimmány, Kaufm., Großwardein. - Baron L. Baratta, Gutsb., Kásház. - P. Eurfow, Fabrikant, Breslau. - C. Berger, Kaufm., Triest. - G. Oster, Kaufm., Paris. - M. Michalek, Kaufm., Paris. - L. Kempert, Kaufm., Paris. - G. Henkel, Kaufm., Wien. - A. Stiafny, Kaufm., Wien. - J. Schwanara, Kaufmann, Wien. - A. Spig, Kaufm., Wien. - E. Bányás, Kaufm., Wien. - F. Wanschel, Kaufm., Wien. - L. Urban, Kaufm., Wien. - C. Berg, Kaufm., Wien. - D. Debraczeni, sammt Tochter, Kaufm., Miskolc. - E. Kofenthal, Kaufm., Mohács. - J. Grinn, Kaufm., Gyoma. - Fr. M. Hef, Privatier, Ung. Weiskirchen. - Frau M. Uhlmann, Privatier, Ung. Weiskirchen.

Holzwarth's Hotel Frohner. H. Poór, Fabrikant, Kronstadt. - D. Klein, Obergeringieur, Großwardein. - J. Deléj, Unternehmer, Komorn. - D. Albus, sammt Familie, Mühlungen. - W. Kiliás, Obergeringieur, Belgrad. - N. Plann, Ing., Berlin. - A. Drejeler, Architekt, Wien. - J. Dreule, Kaufm., Wien. - A. Haus, Kaufm., Wien. - L. Mandl, Direktor, Raab. - A. Weinberger, Defonom, Seggerviertel. - J. Nagel, Kaufm., Olava. - A. Neumann, Kaufm., Komorn. - A. Weiß, Kaufm., Neusohl. - M. Weber, Fabrikant, Schlusienau. - N. Kun, Redakteur, Steinamanger. - Frau H. Pöttcher, Privatier, Konstantinapel.

Hotel zur Stadt Paris. Frau M. R. ist k. k. Kammerfräulein, Wien. - A. Vash, Gutsb., v. Szt. Miklós. - W. C. Kálek, Architekt, Dresden. - M. Joanovic, Kapitán, Belgrad. - J. Reich, Güter-Direktor, Weissenburg. - F. Szepessy, Priv., Klausenburg. - N. Epstein, Juwelier, Odessa. - D. Wagen, Wein-Gründer, Ezered. - Frau Bertha Bosio, Privatier, Skutari. - Fr. Frigi Gelweiss, Artistin, Wien. - Fr. Marie Kovovic, Privatier, Neufak. - J. Marinic, Kaufm., Belgad. - A. Offenberg, Kaufm., Wien. - C. Steiner, Kaufm., Linz. - W. Bolton, Kaufm., London. - F. Mayhofer, Reisender, Amstatten. - A. Richter, Reisender, Stuttgart.

Schmidt's Hotel Orient. S. Brányi, sammt Familie, Komorn. - Frau J. Légrády, Mező-Tárkány. - Frau J. Dudás, Mező-Tárkány. - L. Pethes, Advokat, Komorn. - E. Dillge, Kaufm., Magdeburg. - Dr. M. Beyer, Arzt, Verbo. - F. Háhn, sammt Gemahlin, Agram. - J. Breuer, sammt Gemahlin, Erlau. - S. Löwenstein, sammt Gemahlin, Neusohl. - M. Großmann, Lehrer, Bella. - M. Engel, Reisender, Wien. - M. Braun, Kaufmann, Gyöngyös. - L. Sárkány, Fächter, Szolnok.

Hotel de Europe. W. L. Cannon, Esquire, London. - Ch. E. Raymond Esquire, Berry-Hall. - Mr. James Brown, London. - George Albrecht, sammt Familie, Bremen. - Friedrich Möller, Rentier, Bremen. - G. A. Frichot, Fabrikant, Louvain. - Kats Katona, Gutsb., Preßburg. - Leopold Katona, Gutsb., Arad. - B. Minacsynski, Gutsb., Kaloche. - F. Minacsynski, Privatier, Lemberg. - Julius Lamberger, Kaufm., Raab. - Alfred Grünfeld, k. k. Kammerverwalter, Wien. - Leo Grudoff, Bankier, Berlin. - Nik. Theodorescu, Proprietär, Bukarest. - Karl Kitzberg, Rentier, Prag. - G. Kamindost, Ingenieur, Wien. - M. Meyer, Privatier, Wien. - Bern. Kallnab, Defonom, Tab. - M. Révész, Kaufm., B. Csaba.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei krankhaften der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des k. k. Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

15 Fr. eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. S.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschkat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Platanen- und Epistelgasse. Depot in Budapest: Josef v. Török, Apotheker. 1747

Truch. echte Brünner Stoffe in Resten, auch vom Stück geschnitten, von fl. 1 per Meter aufwärts, in großer Auswahl, es werden somit Bestellungen zu beliebigen Preisen, in beliebigen Mäßen gegen Nachnahme bestens bejorgt und nicht entsprechende Reste umgetauscht. Muster zur Ansicht werden franco geschickt, die Herren Schneidermeister, welche reichsortirte Musterbücher wünschen, erhalten sie unfrankt. Tuch-Fabriks-Niederlage „zum weißen Lamm“ in Brünn. 13286

Nur acht mit untenstehender eingetragenen Schutzmarke. Das sicherste u. schnellwirkende Spezialmittel gegen Kopfschmerzen aller Art sind Dr. Harry's Migräne-Kapseln. 1-2 Kapseln beseitigen jedes Kopfweg gründlich & nachhaltig. In haben á fl. 1 per Schachtel in Budapest beim Apotheker Hof. v. Török, Königsgasse 12, Apoth. Georg Krieger u. in der Apotheke „zum großen Christof.“

Kaffee aus Hamburg, portofrei in Säcken von 5 Kilo unter Nachnahme. Rio Santos Afr. Mocca fl. 3.20, fl. 3.70, fl. 3.90. Araba Ceylon Java grün fl. 4.10, fl. 4.85, fl. 4.95. Portorico Perl Plantage fl. 5.25, fl. 5.30, fl. 6.20. empfehlen rein und feinstmehdend. Ettlinger & Co., Hamburg. 12212

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Enanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Heilbahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende von sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von S. Zisch, Wälgnergasse 9.

Agulár Dávid, Budapest, Musenring 1. Nur in D. Agulár's größtem Schuhwaarenhause kann sich jeder Herr und jede Dame die schönsten und dauerhaftesten Schuhe zu staunend billigen Preisen kaufen oder zumommen lassen. Mein Lager ist derart überhäuft, das Jeder alle erdenklichen Façons wählen kann. Preise:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'St. Rindslederne-Schuh', 'Feine Halbpfistler', 'Lastering-Zugstiefel', etc.

PEPTON-WEIN von Chapoteaut. Apotheker erster Klasse in Paris. Das Problem, Kranke und Refouvalenzen zu ernähren, ohne deren Magen zu belästigen, ist durch dieses köstliche Nahrungsmittel gelöst. Dasselbe enthält per Bordeaux-Glas zehn Gramm völlig verdautes, sich assimilirendes und von allen unverdaulichen Bestandtheilen befreites, in Pepsin gelöstes Rindfleisch. Es übt eine stärkende Wirkung aus bei allen Leiden des Magens, der Leber oder der Eingeweide, bei gestörter Verdauung, schlechtem Geschmack, Blutarmuth und Entkräftung verursacht durch Geschwülste, Krebsartige Leiden, Ruhr, Fieber, Zuckerkrankheit; außerdem in allen denjenigen Fällen, wo die Nothwendigkeit sich ergibt, Kranke oder Schwindsüchtige zu ernähren und deren geschwächte Kräfte durch ein stärkendes Mittel zu unterstützen, was man bei Fleisch-Extrakten, konzentrirter Bouillon oder rohem Fleische vergebens suchen würde. Der Wein von Chapoteaut ist das beste Nahrungsmittel für Greise und Kinder; er erhöht die Nahrungsfähigkeiten der Ammen.

Nicolaus Fehér, General-Agent der Maschinen-Fabrik der kön. ung. Staatsbahnen, empfiehlt die von dieser Fabrik als best anerkannten Erzeugnisse namentlich: geringes Heizmaterial erfordernde 6-, 8- und 10pferdekraftige LOKOMOBILE für Kohlen-, Holz- und auf die einfachste Art zu bewerkstelligende Strohhheizung; ferner 48", 54" und 60" Trommelbreite Eisenrahmen-Dampfdresch-Maschinen mit neuangebrachten und vorzüglich bewährtem Schüttelrath, verbesserten Strohhütteln; außerdem 2, 2 1/2, 3 und 4 Pferdekraft-Lokomobilen mit dazu passenden als vorzüglich anerkannten patentirten Stiften-Dreschmaschinen mit Kugvorrichtung. Alle Gattungen Pflüge, leichte und best konstruirte Reiben- und Breiwerk-Säemmaschinen; Original Mayer Trieure in großer Auswahl zc. Albert Váshelyi'sche patent. Butter-Maschinen zur Erzeugung der feinsten Butter von süßser Milch in einigen Minuten. Bureau und Reparaturwerkstätte: Budapest, Uellöerstrasse 25, „Köztelek“.

Allerlei.

(Das Photographiren im Finstern.) Allen Ernstes, man beginnt im Finstern zu photographiren! Es handelt sich hier um eine der verblüffendsten Anwendungen jener Naturkraft, welche an vielseitiger Verwendbarkeit alle Schwefelplatten überflügelt, es handelt sich um die neueste Anwendung der Elektrizität. Herr Tommasi unterbreitete am 22. März der Pariser Akademie der Wissenschaften folgende Erfindung: Er befestigt zwischen zwei Bürsten aus Metall eine mit Brom präparirte Platte und verbindet hierauf die Bürsten mit den beiden Polen einer Holz'schen Elektrifizirmaschine. Wenn nun der Strom die Platte durchläuft, so wird jeder Gegenstand, welcher sich vor der lichtempfindlichen Seite derselben befindet, auf dieser reproduziert, obwohl der ganze Prozess in tieferer Finsterniß vor sich geht und vor sich gehen muß. Die Erfindung trägt vorläufig freilich noch ihre Kinderstube. Aber die Geschichte unserer Zeit zeigt, wie rasch sich solche Reime zu voller Blüthe entfalten. Es werden vielleicht in nicht allzulanger Frist Tage kommen, da die Photographen ihre Ateliers nicht auf den Dächern anbringen, da schlechtes Wetter sie nicht in ihrer Arbeit stört und ihre Kunden nicht unzählbare Stufen hinaufsteigen müssen.

(Parlamentarischer Aberglaube) Aus London wird berichtet: Angesichts des Mißerfolges, den Gladstone mit seiner irischen Bill davongetragen, erinnert man sich verschiedener Zufälle, welche der großen Rede des Premier's vorangingen und die nun als schlimme Vorzeichen gedeutet waren. Während die irischen Mitglieder des Unterhauses schon seit frühem Morgen ihre Plätze besetzt hielten, um sich dieselben zu sichern, blieb Nachmittags die große Uhr am Parlamentsstuhne plötzlich stehen, als weigere sie sich, die Stunde für den Beginn der verhängnisvollen Sitzung anzugeben. Als ferner Gladstone mit seiner Gemahlin das Palais verließ, um ins Parlament zu fahren, stieg plötzlich am Himmel eine schwarze Wolke auf, die sich, bevor der Premier Westminster-Hall erreicht hatte, in einem heftigen Platzregen entlud. Eines der irischen Mitglieder,

dem die Zeit des Wartens zu lang geworden war, vernügte sich inzwischen damit, auf einem Bicycle auf der Terrasse des Parlaments-Gebäudes umherzufahren. Dabe passirte ihm aber das Malheur, zu stürzen und sich das Gesicht blutig zu schlagen. Ein böses Omen! In demselben Momente, als das Werk der Pazifizierung und Befreiung Irlands in Angriff genommen werden sollte, mußte irisches Blut vor dem englischen Parlamente fließen!

(Fünf Personen von einer wüthenden Katze gebissen.) In Lundenburg hat sich vor einigen Tagen ein schrecklicher Unglücksfall ereignet: Fünf arme Kinder sind von einer wüthenden Katze gebissen worden, bei welcher die Tollwuth amtlich und ärztlich konstatiert ist. Die Katze war durch einen Biß von einem tollen Hunde wüthend geworden.

(Der romantische Apotheker.) Aus London schreibt man: „Der Apothekergehilfe Landudno in Edinburgh, ein sehr hübscher junger Mann, ward vor einigen Tagen vor Gericht citirt, weil er bei einem Rezepte, das er zu bereiten hatte, sich im Gewichte geirrt, und die zu stark ausgefallene Dosis des Heilmittels den Zustand einer armen Näherin, Louise White, etwas verschlechtert hatte. Unter Ausdrücken der bittersten Reue sagte Landudno: „Ich war verwirrt, denn einen Moment zuvor fand ich in der Zeitung meinen Namen und die Aufforderung, mich zu melden, da ich von meinem Onkel, der in Connecticut gestorben, einen Betrag von sechszehntausend Pfund Sterling geerbt. Das Gericht trug diesem Umstand Rechnung. Landudno wurde freigesprochen und nun bezieht er sich, die durch ihn zu Schaden gekommene Näherin aufzujuchen; er fand sich durch deren Erscheinung so sehr ergriffen, daß er sich in den nächsten Tagen mit ihr vermählen wird.“

(Opfer eines Duells.) Aus Leipzig wird berichtet: „Der frühere Ulanenoffizier Sthamer, der Gatte der hiesigen Opernsängerin Pelagie Andriessen, der vor einigen Tagen ein Pistolenduell mit dem Premierlieutenant v. Moeller hatte und eine schwere Verwundung an der Kniekehle erlitt, ist derselben gestern erlegen. Ein Versuch, das Leben des Verwundeten durch eine Amputation

des Beines zu retten, blieb erfolglos. Die Veranlassung des Duells war eine sehr geringfügige gewesen und Frau Sthamer-Andriessen hatte mit demselben absolut nichts zu thun; es handelte sich lediglich um einen leeren Stuhl in einem Kaffeehause, über dessen Benützung die beiden Herren in Streit gerathen waren.“

(Franz List und die Prinzessin.) Aus London schreibt man: Bei der Aufführung der „Heiligen Elisabeth“ in St. James Hall waren der Prinz und die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern und die Herzogin von Edinburgh anwesend. Nach Schluß der ersten Abtheilung ging der Prinz von Wales auf die Bühne, ergriff den Arm List's und führte ihn in die Loge, um ihn den Prinzessinen vorzustellen. Seiner Tochter Louise sagte der Prinz lachend: „Hier hast Du einen Priester, dem Du beichten kannst, wie lässig Du in Deinen Klavierübungen bist.“ Die junge Prinzessin erwiderte: „Herr List ist mehr geeignet, Andere für ewig vom Klavierpiel zurückzuschrecken, als dazu zu ermuntern.“

(Der Gipfel der Reklame.) Ein unternehmender pfälzischer Kaufmann irrte: „Freie Fahrt nach Landau und zurück gewährt die Firma Joseph und Scharff von jeder pfälzischen Station aus bei Eintausend von nur 20 Mark.“ Das muß den Konkurrenten A. Hundemer in Steinfeld haß verdrossen und zu folgendem Aufschwung begeistert haben: „Um jede Konkurrenz, besonders aber eine Landauer Firma, zu überbieten, habe mein ohnedies großes Lager vergrößert und verkaufe sämtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkäufen von 20 Mark vergüte ich die Eisenbahnreisen sämtlicher pfälzischer Stationen, bei größeren Einkäufen gebe freien Mittagstisch, eventuell auch noch den Kaffee.“ Mehr kann man wohl selbst in unserem Zeitalter der Reklame nicht verlangen.

(Ein beiseidender Heirathsantrag.) Ein Geschäftsmann, 32 Jahre alt, sucht sich mit einer Dame zu verheirathen. Alter, Schönheit, Religion, Charakter, Nation und Vermögen Nebensache.“

31.] Eine Tochter.

Erzählung frei nach dem Französischen von J. P.

Dritter Theil.

3.

— Ja, wiederholte Paulette, getrübt durch diese Erklärung. Ja, gewiß ist es so! Ah, sehen Sie doch! Zudem sie die Worte sagte, ergriff sie einen kleinen Rahmen, der sich auf dem Kamme des großen Salons befand.

— Sehen Sie, das ist mein Porträt. Eine Miniatur, von welcher sich meine Eltern nie trennen und welches sie von Pondichery mit sich genommen haben. Wie jung war ich, als man dieses Porträt gemacht hat! Es war während unserer letzten Reise nach Paris, vor acht Jahren... Ah, sehen Sie doch her!

- Wohin?
- Hierher, aufs Glas.
- Nun?
- Sehen Sie nichts?
- Absolut nichts.
- Nun, ich sehe da Spuren von Klaffen, rief Paulette tief gerührt.

Sie drückte ihre Lippen mit unsäglicher Bärtlichkeit auf das Porträt.

— Ich küsse nicht meine Züge, fuhr sie fort. Es sind Deine Küsse, Mama, welche ich auflese.

War Herr Drac verschmupft? Er hatte bis dahin nicht gehustet. Diesmal jedoch hustete er sehr stark und schneuzte er sich gewaltig.

Paulette gewahrte seine Nührung.
— Sie sehen, daß Sie ein gutes Herz haben. Sie sind gerührt, wenn ich von meiner Mutter spreche.

— Ich! protestirte der Exkonsul, eine gleichgiltige Miene affektierend. Was kümmert das mich? Ich kenne Ihre Frau Mama gar nicht.

Paulette fuhr fort, ohne sich um seine affektirte Gleichgiltigkeit weiter zu scheren, an die sie schon gewöhnt war:

— Ah, sagte sie mit Freude, das ist der Nippstich, auf welchen Mama ihre Lieblingsbücher, ihre angefangene Arbeit legt... Heute liegen keine Bücher darauf.

— Aber auch keine Handarbeit, bemerkte Herr Drac.

— Nein, weder Bücher, noch eine Handarbeit! rief die Kleine in triumphirendem Tone, aber ein Sackdich, welches Mama hier vergessen hat! Ah, Mama, Mama!

Und während sie dies sprach, drückte sie den feinen Battist an ihre Lippen... Allein sie ließ ihn bald wieder fallen.

— Sonderbar! sagte sie. Dieses Taschentuch hat einen Parfüm... es ist nicht derjenige, den meine Mutter zu gebrauchen pflegte. Gewiß, dieses Taschentuch gehört nicht ihr.

... Und dennoch! Da ist die Krone und da sind die verschlungenen Initialen... Doch nein! Diese Initialen sind nicht die ihrigen. Vor dem W ist ein C statt eines L. Wie kommt das?

Sie schwieg eine Weile, dann rief sie mit ängstlicher Stimme:

— O, mein Gott, ich weiß nicht, wie mir ist!

Diese vielen Aenderungen in diesem Hause, wo ich nichts erkenne, wo ich kaum mich selber erkenne! Das Porträt meiner Mutter nicht mehr an seinem Plage! Dieses Monogramm auf einem Taschentuche, welches nur ihr gehören kann! All das regt mich auf und beunruhigt mich. Und ich will wissen, woran ich bin!

Sie ging auf eine andere Thüre zu, die nach dem kleinen Salon entgegengesetzten Seite führte.

— Wohin gehen Sie? fragte der alte Konsul.

— In das Zimmer meiner Mutter! antwortete das Mädchen lebhaft. Dort bin ich wenigstens sicher, Dinge wiederzufinden, die mir von ihr erzählen. Erwarten Sie mich, Herr Drac. Erwarten Sie mich!

Sie verließ rasch den Salon.

— Arme Kleine, dachte der Engländer, als er allein war. Sie ist sehr nervös, sehr aufgereg. Es ist schade, denn was ihrer harret, wird kaum dazu beitragen, sie zu beruhigen.

... O, ich bin sehr zufrieden, daß ich keine Kinder habe. Dies weist vor Allem darauf hin, daß man keine Frau mehr hat oder keine gehabt hat, und wenn man das ruhige und friedliche Leben liebt, wie ich, so ist das schon eine ziemliche Gewähr des Glückes!

So weit war er in seinen philosophischen Reflexionen gelangt, als Paulette in den Salon zurückkehrte.

Das arme Kind schien sehr ergriffen, ja noch mehr, erschrocken zu sein.

Sie wollte und war genöthigt, sich an ein Möbel anzulehnen, um nicht zu fallen.

— Herr Drac! Herr Drac! wiederholte sie mit gepreßter Stimme.

— Was gibt es denn, liebe Kleine? fragte ihr Reisegefährte, immer ärgerlicher darüber, in ein Abenteuer verwickelt zu sein, welches so tragisch begann.

— Ich fürchte mich! antwortete sie.

Und sie bebte zusammen und klammerte sich an seinen Arm, während sie dies sagte.

— Das ist wahr, Sie zittern, mein liebes Fräulein: es ist nicht vernünftig von Ihnen, daß Sie sich so aufregen.

— Sie wissen, entgegnete sie, ich habe mich in das Zimmer der Mama begeben. Vermuthlich durch das Geräusch, welches ich beim Eintreten machte, aufmerksam geworden, war eine Kammerfrau herbeigeeilt. Es ist nicht diejenige, welche meine Mutter in Indien hatte und welche sie zugleich mit Maktar mitgenommen hatte.

„Was suchen Sie da? fragte mich dieses Mädchen brutal. Wer sind Sie?“

... Ich nannte mich. Da blickte sie mich mit einer unerschämten Miene und spöttischen Augen an, die mir fast die Schamröthe ins Antlitz trieben. Hierauf sagte sie, ich möchte darauf schwören, ironisch:

„Ach! Fräulein sind die Tochter des Herrn Grafen! Dann bitte ich das Fräulein um Entschuldigung.“

... Die Tochter des Herrn Grafen? Warum hat sie so gesprochen? Ich hatte Lust, sie zu fragen, ob ich nicht eben so gut die Tochter der Frau von Moray bin, wie die des Herrn von Moray.

... Ich habe es nicht gethan, so sehr fühlte ich mich durch den spöttischen Blick der Kammerfrau verletzt!

... Ich begnügte mich damit, ein letztes Mal um mich zu blicken, und da schien es mir, daß ich nicht bei meiner Mutter war. Ich verlor den Kopf. Ich stieß einen Schrei aus, glaube ich, und ich flüchtete

mich hierher, kaum wissend, was ich that und den Weg aufs Gerathewohl einschlagend, denn mein Blick war durch die Thränen getrübt.

Das arme Kind, welches bei dem Gedanken, seine Mutter wiederzusehen, in einem Wonnerausch nach Paris gekommen war, und welches in weniger als in einer halben Stunde in die höchstgradige Unruhe versetzt worden war, brach in Schluchzen aus.

Der arme Mr. Elias Drac wußte nicht mehr, woran er sei. Er konnte nur noch die nämlichen banalen Worte wiederholen:

— Beruhigen Sie sich doch, mein armes Kind!

Beruhigen Sie sich, ich bitte Sie!

— Meine Mutter, rief Paulette, muß sich sehr geändert haben, wenn Alles so verändert ist. Großer Gott! Wenn auch ihr Herz nicht mehr das nämliche ist wie ehemals und wenn auch ihre Augen mich nicht mehr erkennen würden! Ah! unterbrach sie sich jäh, im Hofe ist das Geräusch eines Wagens vernehmbar. Mama kommt! Ich...

Sie war zum Fenster gerannt, um Fran von Moray vom Wagen steigen zu sehen.

— Nein, sagte sie plötzlich, sie ist es nicht! Es ist mein Vater! O, mein lieber Herr Drac, nun werde ich die Mama ruhig erwarten, da ich sie in den Armen meines Vaters erwarten kann!

Sie war, während sie diese Worte sprach, auf die Thüre zugegangen.

Einige Sekunden darauf trat ein Mann hastig ein. Es war in der That der Graf von Moray.

— Paulette, mein Kind! rief Roger, seine Tochter an sein Herz drückend.

— Mein Vater, mein Vater! antwortete das theure Geschöpf, seine Liebkosungen mit unzähligen Klüssen erwidierend.

— Uff, dachte Herr Drac, der ein wenig zur Seite gegangen war, um diese Ergießungen nicht zu stören. Nun ist meine kleine Gehehrin endlich unter der Obhut ihres Vaters. Meine Rolle ist zu Ende. Das ist mir recht!

— Meine Tochter! meine vielgeliebte Tochter! wiederholte der Graf zwischen zwanzig Klüssen. Ja, küsse mich, küsse mich noch einmal!

Plötzlich riß sich Paulette aus den Armen ihres Vaters.

— Vater, sagte sie, ich bin sehr undankbar. Ich habe vergessen, Dir Herrn Drac vorzustellen, ein Freund, der zur Tante Basiska und zu mir sehr gut gewesen ist und der mich von Marseille ab allein begleitet hat.

— Allein? wiederholte Herr von Moray überrascht. Wie kommt das?

— Ja, Herr Graf, antwortete der Greis. Drac, Elias Drac, ehemals Kaufmann im englischen Indien und gelegentlich italienischer Konsul in Calcutta. Habe meine amtlichen Funktionen niedergelegt und mich vom Geschäfte zurückgezogen.

... Ihre Fräulein Schwester war etwas leidend und mußte in Marseille Aufenthalt nehmen. Da hat sie denn mich damit betraut, Fräulein Paulette nach Paris zu bringen. Indessen Fräulein Paulette wird Ihnen all dies selbst erklären. Ich hätte Ihnen bloß ein Wort im Vertrauen zu sagen, ehe ich mich zurückziehe und mich zu meinem Gepäc gebe, welches ich in das Hotel du Louvre geschickt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 14. April.

(Emission der Aktien der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn.) Die ungarische allgemeine Kreditbank und die österreichische Kreditanstalt erlassen, wie aus dem Inseratentheil unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, die Einladung zur Subskription auf die Aktien der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn, welche am 20. d. M. bei den genannten beiden Instituten in Budapest und Wien stattfindet. Die emittierenden Banken rechnen demnach bei der Begebung dieser Aktien hauptsächlich auf den österreichisch-ungarischen Markt, und unter den heutigen Verhältnissen des Geldmarktes wird dieser Appell voraussichtlich von einem vollständigen Erfolge begleitet sein. Die Konzeßionäre haben bei der Finanzierung dieses Bahnunternehmens einen ganz neuen und sehr beachtenswerthen Weg eingeschlagen. Sie haben die Bahn vollständig ausgebaut und in Betrieb gesetzt, und erst nachdem sich ziffermäßig erwiesen hatte, daß die Erwartungen, welche sie auf die Entwicklung des Verkehrs auf dieser Bahn gesetzt hatten, vollumfänglich waren, bieten sie dem anlagestuchenden Publikum die Aktien zum Kurse von 185 an. Da die Bahn schon nach dreijährigem Betrieb eine derartige Verkehrsentwicklung genommen hat, daß nach Verzinsung der Prioritäten und Zurückstellung von Reserven auf die Aktien eine fünfprozentige Dividende entfällt und da die Aktien-Dividenden für 30 Jahre steuer-, stempel- und gebührenfrei sind, so bieten die Aktien zu dem Subskriptionskurse schon heute eine 5.4prozentige Verzinsung, und voraussichtlich dürfte der Verkehr in den nächsten Jahren noch eine weitere Steigerung erfahren. Wir entnehmen dem uns vorliegenden Prospekte noch folgende Details:

Die Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn, sowie die zu derselben gehörige normalspurige Vizinalbahn von Rétkölas nach Szeghád ist durch 30 Jahre von der Steuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen, der Erwerbsteuer und der allgemeinen Einkommensteuern befreit. Die Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn umfaßt: 1. Die 206 Kilometer lange Vahlinie ersten Ranges von Budapest nach Szent-Vöröcz bei Fünfkirchen, nebst einer ein Kilometer langen Flügelbahn, welche dieselbe in Dombóvár mit der Donau-Draubahn verbindet; 2. die von Rétkölas nach Szeghád führende 56 Kilometer lange normalspurige Lokalbahn; die von der Station Budafok zum Donauufer führende 1.3 Kilom. lange Flügelbahn. Durch einen mit der Fünfkirchner-Bavcscher Bahn auf die Dauer ihrer Konzeßion, d. i. bis zum Jahre 1958 für die 24 Kilometer lange Strecke Szent-Vöröcz-Fünfkirchen-Mehöz abgeschlossenen Abgabevertrag wurde der direkte Verkehr nach den Kohlenwerken bei Fünfkirchen gesichert. Mit der Verwaltung der kön. ungarischen Staatsbahnen wurde vereinbart, daß die Personenzüge der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn direkt nach dem Ferionenbahnhofe der kön. ungar. Staatsbahnen in Budapest verkehren, wodurch dem von und nach Budapest reisenden Publikum die Benutzung der Bahn wesentlich erleichtert wird. Die Benutzung des Staatsbahnhofs ist für die Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn unentgeltlich. In Budapest-Kelenföld schließt die Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn an die österr. Staatsbahnen und die österreichische Südbahn an und steht durch diese Anschlüsse mit dem Netze der k. ungar. Staatsbahnen und deren nördlichen und östlichen Hinterbahnen in direkter Verbindung. Die Strecke Budapest-Kelenföld-Dombóvár bildet mit der von den kön. ungar. Staatsbahnen betriebenen Fortsetzungsstrecke Dombóvár-Zátlány-Fiume eine direkte Transitlinie von Budapest nach dem adriatischen Meere. Ebenso bildet die Linie Budapest-Kelenföld-Szent-Vöröcz-Mehöz mit der Strecke Mehöz-Billány der Mohács-Fünfkirchner Bahn und der Strecke Billány-Efeg der Alsódbahn die direkte Verbindung von Budapest mit Slavonien und dessen Hauptstadt Elegg. Der Bau der Hauptbahn wurde im Herbst 1881 begonnen und am 15. November 1882 die Bahn dem öffentlichen Verkehre übergeben. Die Szegháder Vizinalbahn wurde im Mai 1883 begonnen und am 1. Dezember desselben Jahres dem öffentlichen Verkehre übergeben. Durch die Konzeßion ist den Konzeßionären das Recht eingeräumt, eine Aktiengesellschaft zu bilden, welche in alle Rechte und Pflichten der Konzeßionäre eintritt. Die Konzeßionäre sind ferner berechtigt, das Gesamtkapital im Betrage von 15,700,000 fl. zur Hälfte durch Emission von Aktien, zur Hälfte durch Ausgabe von an erster Stelle auf dem Bahnkörper sicherzustellenden Prioritätsobligationen zu beschaffen. Von diesem Rechte Gebrauch machend, haben die Konzeßionäre unter dem 30. Dezember 1883 eine mit dem 1. Januar 1884 in alle Rechte und Pflichten der Konzeßionäre ein tretende Aktiengesellschaft gegründet, welche aus den Besitzern der nach den Bestimmungen der Statuten dieser Gesellschaft ausgegebenen Aktien besteht. Nach den Gesellschaftsstatuten besteht das Stamm-Anlagekapital aus 7,850,000 fl. ö. W. eingetheilt in 39,250 Stücke auf den Ueberbringer lautende Aktien zu 200 fl. ö. W. Den Aktien sind Dividenden-Coupons beigegeben, welche nach Maßgabe des Jahresertragnisses am 1. Juli jeden Jahres zur Einlösung gelangen. Die Aktien-Dividenden-Coupons sind durch 30 Jahre steuer-, stempel- und gebührenfrei. Die Amortisation der Aktien erfolgt im Wege der Verlosung innerhalb der Konzeßionsdauer und beginnt nach geschlossener Amortisation der ausgegebenen Prioritäts-Obligations mit dem 1. Januar 1959. Den Besitzern der verlosenen Aktien werden Genussscheine ausgefolgt, welche mit Ausschluß des Bezuges der fünfprozentigen Kapitalzinsen, alle Rechte der Aktien, namentlich die Anteilnahme an der sich ergebenden Superdividende gewähren. Die zur Ergänzung des konzeßionsmäßigen Gesamtkapitales emittierte Prioritäts-Anleihe von 7,850,000 fl. ö. W. ist in 39,250 Stück auf den Ueberbringer lautende Obligations zu 200 fl. ö. W. zerlegt, bereits früher zur Ausgabe gelangt. Die Betriebsergebnisse der abgelaufenen drei Betriebsjahre weisen folgende Ziffern auf: Betriebsjahr 1883. (Inveſtirtes Kapital 14,000,000 fl. für die Hauptlinie.) Betriebseinnahmen 1,111,071 fl. 93 kr., Betriebsausgaben

einschließlich Verzinsung des Prioritäten-Kapitals 879,109 fl. 89 kr. Verbleibt zu Gunsten des Aktienkapitals 231,962 fl. 4 kr. — Betriebsjahr 1884. (Inveſtirtes Kapital 15,700,000 fl. für Haupt- und Nebenlinie.) Betriebseinnahmen 1,197,319 fl. 76 kr., Betriebsausgaben einschließlich Verzinsung und Amortisation des Prioritäten-Kapitals 975,318 fl. 97 kr. Verbleibt zu Gunsten der Aktionäre 222,000 fl. 79 kr. — Betriebsjahr 1885. (Inveſtirtes Kapital 15,700,000 fl.) Betriebseinnahmen 1,472,646 fl. 33 kr., Betriebsausgaben einschließlich Verzinsung und Amortisation des Prioritäten-Kapitals 1,039,109 fl. 14 kr. Verbleibt zu Gunsten der Aktionäre 433,537 fl. 19 kr. Die provisorische Zusammenstellung der Betriebseinnahmen in den ersten drei Monaten des laufenden Betriebsjahres weist gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Zunahme von circa 9000 fl. auf.

Gestützt auf das Betriebsergebnis des letzten Jahres, hat die Direktion der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, aus dem nach Deckung sämtlicher Auslagen, der zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäten nötigen Beträge, der statutenmäßigen Dotierung des Reservefonds und der statutenmäßigen Tantieme für die Direktion, unter Hinzurechnung des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1884 im Betrage von 6125 fl. 79 kr. sich ergebenden Ueberschusse von 433,507 fl. 40 kr. eine Dividende von fünf Prozent an die Aktionäre zur Verteilung zu bringen. Von den verbleibenden 41,007 fl. 40 kr. den Betrag von 15,000 fl. einer zu bildenden Schwellenreserve zuzuweisen und den Rest von 26,007 fl. 40 kr. auf Rechnung des Jahres 1886 vorzutragen. Von dem aus 39,250 Stück Aktien bestehenden Gesamtkapital wurden 625 Stück bereits in feste Hände begeben. Die am 20. d. stattfindende Subskription umfaßt daher 38,625 Stück Aktien à 200 fl. Nominale.

(Die Zuckerversteuerung.) In Wien nimmt einen ganz unerwarteten Verlauf. Die österreichischen Zuckerversteuern, welche die schöne Zeit, in der die ganze Zuckerversteuerung in Form der Zollrestituten in ihre Taschen wanderte, noch immer nicht vergessen können, sind mit dem von beiden Regierungen vorgelegten Gesetzentwurfe durchaus nicht einverstanden. Sie bezeichnen die ihnen offerirten Exportprämien von 1 fl. 26 kr. für Roh- und 1 fl. 55 kr. für raffinierten Zucker als zu niedrig, um sie gegen die ausländische Konkurrenz schützen zu können; sie bekämpfen ferner die Bestimmung, daß die Exportbonifikationen nur bis zum Betrage von 4 Millionen Gulden in einem Fiskaljahre gegeben werden sollen und daß, im Falle nach dem exportirten Quantum und den Preisansätzen hiefür ein höherer Betrag resultiren würde, eine entsprechende Reduktion eintreten müßte. Die Zuckerversteuern, welche als Experten fungirten, machten den Vorschlag, die Exportbonifikationen entsprechend zu erhöhen und die Beschränkung des Betrages auf vier Millionen Gulden fallen zu lassen, dagegen die Konsumsteuer für raffinierten Zucker von 12 fl. zu erhöhen. Seitens der Regierungsveteren wurde geltend gemacht, daß bei einer Höhe der Konsumsteuer von 10 fl., wie sie in der Vorlage fixirt ist, und behufs Erlangung der Gewißheit, die entsprechende Reinertragssumme zu erzielen, weder die Normirung der Maximal-Exportbonifikation in der Höhe von vier Millionen Gulden aufgegeben werden könne, noch in eine Erhöhung der einzelnen Sätze eingegangen werden dürfe. Gegen die Erhöhung der Steuer von 10 auf 12 fl. sprach sich insbesondere der ungarische Regierungsvertreter Ministerialrath Ludwig auf das Entschiedenste aus. Die Diskussion dauerte ungefähr vier Stunden und die Sitzung wurde geschlossen, ohne daß eine Annäherung der beiderseitigen Anschauungen erzielt worden wäre.

(Konturser in Serbien und Rumänien.) Die Budapest Handels- und Gewerbetreibender wurde amtlich verständigt, daß gegen den Spezerhändler Jovan Pejic in Paracsin beim Kontursergerichte in Csupra der Konturs eröffnet worden ist. Anmeldungsstermin und Liquidirungstagfahrt am 19. April l. J. (alten Stils); ferner daß die Zukurser Firmen M. Anolescu und Sima Angelescu am 5. April l. J.; und J. Alekic am 9. April l. J. beim Zukurser Handels-tribunale fallit erklärt wurden.

(Deſter-ungariſcher Lloyd.) Die Betriebseinnahmen betragen im Monat Februar d. J. 676,461 fl. bei 148,969 Wegemeilen, im Februar 1885 703,672 fl. bei 137,336 Wegemeilen, also im Februar 1886 weniger um 27,211 fl. bei mehr 11,633 Wegemeilen. Bis Ende Februar 1886 betragen die Einnahmen 1,215,948 fl. bei 282,851 Wegemeilen, bis Ende Februar 1885 1,285,379 fl. bei 267,405 Wegemeilen, also bis Ende Februar 1886 weniger um 69,431 fl. bei mehr 15,446 Wegemeilen.

(Die Weizenvorräthe in den Vereinigten Staaten) am 1. März d. J. werden vom landwirthschaftlichen Departement in Washington nach einer amtlichen Untersuchung mit 160 Millionen Bushel oder circa 43 Millionen Metertentner berechnet, wovon sich 107 Millionen Bushel in Farmers Hand, 53 Millionen Bushel in städtischen Lagern befinden.

(Ungariſcher Spiritusfabrik.) Die Nachricht, daß diese Fabrik am 1. Mai ihren Betrieb einstellt und ihren Viehstand loschlägt, wird von beteiligter Seite als wichtig bezeichnet.

(Kajhan-Derberger Bahn.) Man telegraphirt der „Pr.“ aus Budapest: „Die Prioritäten-Konversion der Kajhan-Derberger Bahn, welche bekanntlich schon seit mehr als einem Jahre von der Verwaltung angestrebt wird, bisher jedoch an dem Widerstande des Grafen Szapary scheiterte, ist nun endlich in ein fertiges Stadium getreten. Die Opposition des ungarischen Finanzministers war in dem Wünsche begründet, daß dieses Geschäft parallel mit der von ihm intendirten Prioritäten-Konversion der Staatsbahnen laufe, und er gab seinen bisherigen Standpunkt nur deshalb auf, weil das letztgenannte Projekt vorläufig als für längere Zeit vertagt angesehen werden muß. Im Ganzen

handelt es sich um einen Betrag von 43 Millionen fünfprozentiger Obligationen, welche nach bekanntem Muster in vierprozentige Silberanleihe umgewandelt werden sollen, wozu noch als neue Emission der Bedarf für das zweite Geleite und eine Vermehrung des Fahrparkes kommt. Die Verhandlungen im Schoße der Verwaltung sind bereits so weit gediehen, daß mit einem ad hoc gebildeten Finanzkonfium Verhandlungen angeknüpft wurden, und zwar werden demselben unter Führung der Bodenkredit-Anstalt noch zwei Institute, nämlich die Anglo-österreichische, sowie die Unionbank angehören, welche beide in dem Verwaltungsrathe der Kajhan-Derberger Bahn vertreten sind. Man glaubt, daß die Ausführung des Geschäftes bereits im Monate Mai erfolgen werde; zwei Vertreter des erwähnten Konfiums werden morgen hier erwartet.“

(Falliment Erbert u. Sohn in Blauen.) Die große Spitzen- und Broderieswaarenfabrik Erbert u. Sohn in Blauen hat sich, nachdem die Ausgleichsverhandlungen zu keinem Resultate führten, gezwungen gesehen, den Konkurs zu eröffnen. Die Passiven belaufen sich auf 438,000 Mark, denen Aktiven von 118,000 Mark gegenüberstehen.

(Frachttage für Viehtransporte nach Oesterreich.) Zu dem mit 1. April d. J. für den Transport von Großhornvieh nach St. Marx und Mahleinsdorf ins Leben getretenen Ausnahmestatu ist ein Berichtigungsblatt erschienen, welches unter Anderem die Nichtigstellung des Frachttages per Quadratmeter Ladefläche für Leichen enthält. Dieses Berichtigungsblatt ist bei der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft (Török-körut Nr. 48) erhältlich.

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 11. bis 12. April. —

Angelommen in Budapest: „Bilma“ des Joseph Löwinger, beladen in Orbach für Joseph Löwinger mit 457 Mztr. Weizen, 549 Mztr. Gerste, 570 Mztr. Mais und 54 Mztr. Hanfsamen. — „Kerenz“ des E. Fleischer, beladen in Temesvár für D. M. Amar mit 3011 Mztr. Weizen. — Schlep Nr. 4 der Franzenskanal-Gesellschaft, beladen in Ung.-Becke für Schlefinger und Polatovics mit 3605 Mztr. Weizen. — „Etel“ der Brüder Fichtel, beladen in Petrovaz für die ungarische Kreditbank mit 1800 Mztr. Weizen und 58 Mztr. Hanfsamen. — Schiff Nr. 1 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schlefinger und Polatovics mit 2811 Mztr. Weizen und 912 Mztr. Mais. — Schiff Nr. 6 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schlefinger und Polatovics mit 1171 Mztr. Weizen und 1177 Mztr. Mais. — „Stella“ des Johann Brivinsky, beladen in Bezdán für Armin Lohm mit 1970 Mztr. Weizen und 40 Mztr. Mais. — Schiff Nr. 12 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schlefinger und Polatovics mit 1350 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 11 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Joel Wolf und Söhne mit 2100 Mztr. Mais. — „Koltán“ des M. V. Vojchitz, beladen in Zombor für E. M. Vojchitz mit 1950 Mztr. Weizen und 490 Mztr. Mais. — Schlep Nr. 5 der Eggenhofer und Weise, beladen in Petrovaz für D. Schreiber und Sohn mit 1756 Mztr. Weizen und 16 Mztr. Hanfsamen. — „Rosa“ des Hermann Popper und Söhne, beladen in Szivaz für Hermann Popper und Söhne mit 2216 Mztr. Weizen. — „Laura“ des Hermann Popper und Söhne, beladen in D-Becke für Hermann Popper und Söhne mit 3500 Mztr. Weizen. — „Julcsa“ des J. Ujvari, beladen in Szanad für Lamberger und Spitzer mit 2224 Mztr. Weizen, 687 Mztr. Gerste, 186 Mztr. Mais und 22 Mztr. Hanfsamen. — „Mariska“ der Freund und Trebits, beladen in Kalocsa für Anton und Philipp Freund mit 1500 Mztr. Weizen und 300 Mztr. Mais. — „Fridusta“ der Freund und Trebits, beladen in Kalocsa für Anton und Philipp Freund mit 408 Mztr. Gerste, 1516 Mztr. Mais und 6 Mztr. Hanfsamen. — „Julcsa“ des Michael Melleg, beladen in Petrovaz für Salamon Singer und Sohn mit 800 Mztr. Weizen und 900 Mztr. Hafer. — „Gambetta“ des M. W. Fischer, beladen in Törökbecke für Salamon Vichitz und Sohn mit 2185 Mztr. Weizen und 113 Mztr. Mais. — „Montefiore“ des Mar John, beladen in Apatin für Simon Kaufmann mit 2600 Mztr. Weizen. — „Tisa“ der Grof und Komp., beladen in Orbach für Johann Freund mit 234 Mztr. Weizen, 95 Mztr. Gerste, 45 Mztr. Hafer und 413 Mztr. Mais. — „Bácsbodrog“ des M. Weindl, beladen in Verbák für M. Weindl mit 4000 Mztr. Weizen. — „Eggenlöfeg“ des Mar John, beladen in Apatin für Simon Kaufmann für 2600 Mztr. Weizen.

Transitirt nach Baab: „Jenö“ des Hermann Herz, beladen in Kula für Heinrich Freund und Söhne mit 1700 Mztr. Hafer und 495 Mztr. Mais. — „Rudolf“ des Anton Hauser, beladen in Torjso für Schlefinger und Polatovics mit 2680 Mztr. Weizen. — „Ezt. Joseph“ des Franz Lóth, beladen in Makó für Elias Reppich mit 2548 Mztr. Weizen. — „Montenegro“ des L. Dunyversky, beladen in Ezt.-Tamás für L. Dunyversky mit 2000 Mztr. Weizen und 1900 Mztr. Hafer.

Wasserstand vom 14. April.

Table with 4 columns: Location, Unit, Water level, and another unit. Rows include Donau, Pechburg, Somorn, Budapest, Mohács, Neufaz, Bacsöbör, Erlöva, Bega, Temesvár, Kőrös, B-Gyula, Ghoma, Szarvas, Tisza, Szilget, M-Namény, Tofaj, Szolnok, Szeged, Maros, Arad (unter O), Drau, Bacs, Gfeg, Sate, Siffet, Mitrowitz.



Sodawasser-Apparate.

Patent Dr. Wagner, sehr billig (je nach Größe fl. 200 bis fl. 500), sehr leichter, einfacher Betrieb (selbst der größte Apparat ohne Motor), räumlich wenig Raum. Syphon, Gazensflaschen, Dolomit, engl. Schwefelsäure, Säfte zc.

Dr. Eugen Wagner,

Budapest, Sorokfäreragasse Nr. 96.

Ankalt zur Einrichtung und Versorgung von Sodawasser-Fabriken.

Durch Orden, Titel, Preismedaillen fast aller Länder 64mal während 40jährigem Bestehen ausgezeichnet.

Ich habe nicht schlafen können, Ihre Joh. Hoff'sche Malzgesundheits-Chokolade hat mir den Schlaf und Appetit wiedergegeben. Professor Anton Lorenz in Petryna, 3. Februar 1886.

Auf der ganzen Erde verbreitet. 27,000 Verkaufsstellen!

Zu den täglich in allen Zeitungen veröffentlichten Dankfagungen an den Erfinder der diätetischen Malzextrakt-Heilnahrungsfabrikate. — Eine neue Heilanerkennung des prakt. Arztes Dr. Reisz in Sambor (Galizien) vom 7. März 1886.

Wunder hat das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheits-Chokolade gegen mein Leiden (Appetit- und Schlaflosigkeit) gethan, schreibt der Geheilte Dr. Reisz, Sambor.

Doch lassen wir den Geheilten selbst sprechen:

Sambor, 7. März 1886. — Euer Wohlgeborenen! Ich erachte es als eine ebenso heilige als angenehme Pflicht, Ihnen für die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft der zu meinem eigenen Gebrauch bezogenen Johann Hoff'schen Malzpräparate meine wärmste Anerkennung auszusprechen. Ein hartnäckiges Nierenleiden warf mich aufs Krankenlager und trat gleich mit den heftigsten Symptomen, wie große Athemnoth, Schwellung der unteren Extremitäten etc. auf. Nach glücklicher Behebung dieser gefährlichen Erscheinungen blieben mir völlige Appetit- und Schlaflosigkeit zurück, in Folge dessen ich derart herabgekommen war, daß ich kaum ein Glied zu bewegen vermochte. Aber das vorzügliche Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Gesundheits-Malz-Chokolade thaten Wunder, denn seit deren Genuß stellten sich Appetit und Schlaf immer besser ein und jetzt können meine Besucher über mein Aussehen, das früher ganz hysterisch war, jetzt wieder die normale Farbe angenommen hat und ich fühle mich jetzt derart gestärkt, daß ich hoffe, in Bälde meinem ärztlichen Berufe mit früherer Lust wieder nachgehen zu können. Ich bitte per Nachnahme abermals um eine gleiche Sendung und zeichne mit größter Hochachtung Dr. Reisz, prakt. Arzt in Sambor.

Hohe Aussprüche von Kaisern und Königen. Se. Majestät König Fr. Wilhelm IV. von Preußen: „Ihr schönes Malz-bier hat mir wohlgethan.“ Se. Majestät König Albert von Sachsen: „Ihr Malz-extrakt bekommt der Königin-Mutter sehr gut.“ Se. Majestät König Christian von Dänemark: „Ich habe mit Freunden die heilsame Wirkung Ihres Malzextraktes an mir, an Mitgliedern meines Hauses und bei mehreren Bekannten wahrgenommen.“

Der Heilnahrungstoff der von mir erfundenen Malzheilnahrungs-Präparate, die Hunderttausenden Menschen die verlorene Gesundheit wiedergegeben haben, befindet sich in folgenden Verbindungen zum angenehmen Genuß: 1. In Form eines wohlschmeckenden diätetischen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, bei veralteten Leiden. Das beste Linderungs- und Lebenserhaltungsmittel für Schwindsüchtige, Brustleidende, Lungenschwache und in der Refonvaleszenz nach schwerer Krankheit. Unerreicht, unerschöpflich, unübertroffen bei Frauenkrankheiten und Skrophulose der Kinder; 2. Einer feinen Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade, bei Blut-armuth und Abmagerung, Schwäche, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit; 3. In Form von Malzextrakt-Brustbonbons, in blauem Papier, aufsteigend, schleimlösend bei Husten, Heiserkeit und Leiden der Respirations-Organe; 4. Von feinem Malzextrakt, bei Lungenleiden, Husten und Skropheln; für Personen, die Bier nicht lieben oder nicht vertragen können. Ein Nahrungsmittel für Kinder; 5. In Form von Kindernähr-Malzmehl, als Ersatz und bessere Beihilfe der Muttermilch und bei skrophulösen Kindern und für Kinder im zartesten Alter; 6. Von homöopathischen Malz-Kaffee bei nervösem Zustand, für Wöchnerinnen und nähende Mütter. Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungs-Präparate, 64mal von Kaisern und Königen, Prinzen, Prinzessinen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet. 400 Heilanstalten und 10,000 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Johann Hoff'schen Malzfabrikate und wurden während dieser Zeit über 100,000 Kranke geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheitspräparate geschieht derzeit durch 27,000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig vermehrt werden.

Joh. Hoff, k. k. Hoflieferant, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Hohenzollern'schen Verdienstmedaille Bone merenti, Rath, Ritter des k. pr. Kronenordens, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Besitzer von 64 kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen, herzoglichen, fürstlichen, prinziplichen Ernennungen und Auszeichnungen, auch von medizinischen und wissenschaftlichen Fakultäten, Erfinder und Fabrikant der Malzextrakt-Heilnahrungsmittel in Berlin (Neue Wilhelmstraße Nr. 1) und in Wien (Bräunerstraße Nr. 8).

Von den meisten kaiserlichen, königlichen, fürstlichen, prinziplichen Leibärzten anempfohlen.

Vorsicht beim Ankauf! Extractum Malti Johann Hoffli ist in allen Apotheken und großen Geschäften zu haben, man verlange ausdrücklich nur dieses mit der Original-Schutzmarke (ein stehendes Oval mit dem Bildniß und der Unterschrift des Erfinders Johann Hoff).

Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende Johann Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade (für Untarmer, Bleichsüchtige und bei Schlaflosigkeit) ist 64mal durch Orden, Titel und Preismedaillen fast aller Länder während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. Die französischen, englischen und übrigen Chokoladen haben alle nicht die Erfolge für die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade sollte daher in keiner Haushaltung fehlen.

Täglich neue Heilungen in allen Zeitungen! Seit 40 Jahren über eine Million Heilerfolge.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franko-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. Bei größerem Quantum mit Rabatt. — Malzbonbons 1 Dente 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Dente). Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80 und 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet. JOHANN HOFF's Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost). Zu haben auch bei Josef v. Löbl, Apotheke, Königsgasse Nr. 12

Wichtig für Hausfrauen! Rose's engl. pat. Stärkeglanz verleiht der Wäsche unfehlbar einen herrlichen Glanz, blendende Weiße und elastische Steifheit und wird nach allen Orten, wo keine Niederlagen sind gegen Franko-Einsendung von 1 fl. franko per Post zugeandt. Bestellungen an: Rose's Stärkeglanz-Versandt-Depot in Zäufkirchen.

Schöberl's weltberühmter Patent-Stuhl. Derjelbe bietet anerkannt das Vollkommenste, was zur die Bequemlichkeit nur geschaffen werden kann, ist in 30 bequeme Lagen zu verstellen als: Salon-, Les-, Lehr- oder Rauchstuhl, Chaiselongue oder 2 Meter langes Bett, alles in Einem, komplett gepolstert, von 30 fl. aufwärts, beim Fabrikanten Robert Schöberl, Budapest, Garisch-Bazar. Auf Verlangen Preiscurant franko. 1292 8

BAD WILDUNGEN. Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Malaria, Hysterie etc. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: Georg Victor-Suelle u. Helen-Suelle. Wasser derselb. wird in stets frischer Füllung versendet. Aufträge über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelagerebau u. Euro-päischen Hofe etc. erledigt: Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft. 13325 Prof. Thedo's Bartzwiebel, das beste und sicherste Mittel zur Erlangung eines schönen Bartwuchses. Dasselbe befördert den Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, so daß selbst 16jährige Männer in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde. Herr Apotheker Josef Füssl in Prag? Die Bartzwiebel kann mit Recht ein Wundermittel genannt werden. Nach kaum vierwöchentlichem Gebrauche sehe ich mit Freuden meinen lang gehegten Wunsch in Erfüllung kommen. Bitte um einen Besel. Wenzel Winder, Uhrmacher in Prag. Herr Franz Eder, Apotheker in Brünn! Die mir gesendete Thedo's Bartzwiebel hat sich sehr bewährt, was ich Ihnen mit Dank zur Kenntnis bringe. M. f. e. l., den 25. September 1879. Josef Dypreda. Geehrter Herr Apotheker! Ich gestehe Ihnen, daß ich, wie alle ähnlichen Mittel, auch die Bartzwiebel für eine Marktschmeichelei hielt, doch habe ich mich schließlich bei meinem Freunde von der Vorzüglichkeit dieses Mittels überzeugt und erlaube Sie nun, mir für beiliegenden Betrag auch ein Packet dieses ausgezeichneten Mittels zu senden. Budapest 18. November. A. Richter m. p. Preis per Packet fl. 2.10 Zu haben in Budapest bei Herrn Josef v. Löbl, Apotheker, Königsgasse; Preßburg Feltz bei Viktor, Michaelerthor; Temesvár bei Stephan Karcaj

Schlammbad Pistyan (Pöstyén) in Ungarn. Bahnstation der priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. Verbindungen mit allen Personen- u. Schnellzügen. Eröffnung der Saison 1. Mai. Die allberühmten Schlammäder haben ihre Heilkraft jederzeit bewährt in den schwersten Fällen von Gicht, Rheumatismus, Skrophulose, Krankheiten der Gelenke, Verkrümmungen derselben, Knochen-Erkrankungen, Folge-Zuständen von Knochenbrüchen und Verrentungen etc. etc. Neben dem Kurgebrauche Massage, schwedische Heilgymnastik und Elektrizität. Auskunft ertheilt Sanitätsrath und Bade-arzt Dr. Sodor. Vom 10. April an zu sprechen. „Hotel König von Ungarn“, Wien, I., Schulerstraße. Badeschreibungen gratis. Gräßliche Badeverwaltung.

Ungar-Weine aus der k. k. Erzherzoglichen Kellerei Villány. 1 Probeflasche mit 8 ganzen Flaschen Weiß- und Rothweinen, 8 gewählte Sorten, ab hier De. W. fl. 7.80 gegen Nachnahme. Villány ist Post-, Telegraphen- und Bahnstation 13376 Preis-Courante stehen zur Verfügung.

Vorletzte Woche.

Kinesem Lose á 1 fl. 11 LOSE 10 fl.

50000 Guld. baar

Ferner **10.000 fl. 5000 fl. Abzgl. 20 %** | **4788 Geldtreffer.**

Kinesem Lose sind zu beziehen durch das
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Waitznergasse 6.

C. Waitzenkorn & Söhne, V., Dorotheagasse Nr. 5. H. Fuchs V., Dorotheagasse Nr. 9. Baronyi & Gomperz, V., Franz Josefsplatz Nr. 5.
M. Weltner, IV., Waitznergasse Nr. 27.

Großes, neu errichtetes Restaurationslokale

in WIEN,

innere Stadt, pro November zu vermieten. —
Vorzüglicher Posten, sehr frequent, Parterre-Lokale,
auf Wunsch auch Souverain dazu, Zins 12,000 fl.,
beziehungsweise 22,000 fl.
Offerte erbeten bis längstens 20. Mai 1. J. an
Architekt Neugebauer, Wien, 6. Bezirk, Getreide-
markt Nr. 1. 1836

Unübertroffen!
Jeder Tempera-
tur widerstehend.
23 Prämierungen



**GANDY'S Baumwoll-Patent-
Stichen**
Hamburg, Gr. Steinb. 42.
Paris, 15 St. 38.
Hamburg, Gr. Steinb. 42.
Hamburg, Gr. Steinb. 42.

Wien, Gärtnung 13, J. LEVY jr.
Centrale-Depot für den Continent.



Ferdinand Neruda,
Drogist,
BUDAPEST, Hatvanergasse Nr. 7.
empfiehlt sein bestes, echt Dalmatiner
Insektenpulver
von vorzüglichster Wirkung in Packets zu 10,
20, 40 und 80 fr., hiezü Kautschukspri-
ballen á 30 fr.
Depots in allen besseren Spezereihandlungen.

Ferdinand Neruda,
Drogist,
BUDAPEST, Hatvanergasse Nr. 7.
empfiehlt sein bestes, echt Dalmatiner

Insektenpulver

von vorzüglichster Wirkung in Packets zu 10,
20, 40 und 80 fr., hiezü Kautschukspri-
ballen á 30 fr.
Depots in allen besseren Spezereihandlungen.

Die besten ätherischen Oele und Essenzen

bekommt man chemisch rein und unverfälscht in der ersten
österreichischen Aetherpräparates, Essenzen, Oel- und
Farbenfabrik von

Pekarek & Kriser.

Wien, Döbling, Hauptstraße 20.

Rezepte zur Erzeugung feinsten Liqueurs, Cremes, Rum,
sowie aller Gattungen Schnäpfe, Slibowitz, Treber, Ge-
läger etc. geben wir gratis. Preislisten gratis u. franko.
Import und großes Lager von Thee, Jamaica-Rum,
Cognac und spanische Weine (Malaga etc.).
Wir warnen vor Verwechslung mit anderen Firmen und bitten
um genaue Beachtung unserer Adresse. 12616

**Pferdeausstellung, Prämierung
und Pferdemarkt im Tattersall,
BUDAPEST,
am 7., 8 und 9. Mai 1886.**

Prämien:

- 
1. Preis: Für das schönste und preiswürdigste Paar Wagenpferde, Staatspreis, eine Bovolnaer Stute.
 2. Preis: ein silberner Pokal.
 3. und 4. Preis: silberne Medaillen.
 1. Preis: Für das schönste und preiswürdigste Reitpferd ein engl. Cup aus Silber.
 2. Preis: eine Sattel-Ausrüstung.
 3. und 4. Preis: silberne Medaillen.

Die Anmeldung zur Ausstellung haben bis
1. Mai zu geschehen. Einschreib-Gebühr 5 fl. Alimen-
tation per Pferd und Tag 1 fl. 26 kr. 18237
Auskunft erteilt m. Vergnügen die Direktions-
Kanzlei des Tattersall.

Nikolaus Graf Esterházy,
Präsident und leitender Direktor.

ANTON DREHER'S

Export-Flaschenbiere

direkt aus den Steinbrucher Export-Bellereien,
sind unter Garantie der Unverfälschtheit zu bestellen bei

Anton Dreher

in Steinbruch

oder

DIETRICH & GOTTSCHLIG,

k. und k. Hof-Lieferanten,

BUDAPEST.

Ausführliche Preis-Courante über Flaschenbiere versendet gratis und auf Verlan-
gen sofort die Brauerei in Steinbruch oder Dietrich & Gottschlig, Budapest.
Wiederverkäufer genießen Vorzugspreise und Konzessionen. Zur Versendung
gelangen nur gut abgelagerte haltbare, eigens zur Füllung in Flaschen reservierte Exportbiere.
Aufträge für die Stadt werden entgegengenommen im Central-
Bureau, IV., Alte Postgasse Nr. 10, und in den Hof-Cheerhandlungen der
Herren Dietrich & Gottschlig, IV., Váci-utca 14; IV., Kigyóter 1; VI.
Andrássy-ut 23.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer

kauf durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Fiume und Triest **Idor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

Im 2. Bez., Rettig-gasse Nr. 49

vis-à-vis dem Stadtmehlhofe sind schöne Gasfenestruen ab 1. Mai zu vermieten. Direkte Pferdebahn-Verbindung. 5091

Schöne Wohnungen per 1. Mai 1886

im 8. Bez., Säuborgasse 9. Parterre: 3 Gassen, 3 Hofe, 1 Vorzimmer, Alkov, Küche, Speis etc.; 1. Stock: 3 Gassen, 3 Hofe, 1 Vorzimmer, Alkov, Küche, Speis etc.; außerdem 1 großer Fruchtkeller sofort zu vermieten. 5560

Nattler,

ein Jahre alt, hört auf den Namen „Quicthy“, ist in Verluft gerathen. Dem Finder 15 fl. Belohnung. Kerepeserstraße 10, 1. St. 1. 5562

Billige Sommerwohnungen im Stadtwaldchen.

in der Exp. 5574

Eine Konditorei

samt Eisgrube, alter Posten, allein am Plage, in der Provinz, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5479

Dunststoff und Paradeis

en gros et en detail. 1000 W, zu haben bei Pfeifer Oh., Leopoldgasse 49. 5594

Gute Geislerci,

schön eingerichtet, auf belebtester Straße Budapests, ist sofort in Folge anderer Unternehmung zu verkaufen; dazu sehr schöne Wohnung bequem, billiger Zins. Näh. in der Exp. 5590

Ein verheiratheter Mann,

in bestem Alter, welcher durch 12 Jahre bei der Eisenbahn als Magazinier gedient, die besten Zeugnisse besitzt und von hochangesehenen Persönlichkeiten Referenzen bringen kann, sucht einen Vertrauensposten. Derselbe spricht Deutsch, Ung., Slavisch und ziemlich Englisch. Adr. J. T. Mayer, Remnitzergasse 7, Th. 8. 5595

Jüder-Zeugl,

Phaeton mit Pferden sammt Geschirr.

Kalefche,

Delachen leicht, für Landfahrten besonders geeignet, sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5587

Eine seit Jahrzehnten im Betrieb stehende Meierei

ist sammt Kühen u. Requisiten sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5396

Gassenwohnung.

Zu der Landongasse Nr. 6 ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Gassenzimmern, Alkov, Hof, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Boden pr. 1 Mai zu vermieten. 5450

Karl Cser

empfiehlt Alle Gattungen Dunststoff zu 40 und 20 Kr., Sulzen zu 1 fl. 20 Kr. per Rio, Gevrene Säfte die Flasche 80 Kr. Alkermis, Simbeer-Abguss, Quitten-Räse zu den billigsten Preisen. 2. Bez., Hauptgasse Nr. 57 vis-à-vis der 3. Hagenkaserne. 5448

Egy építési rajzoló

és muakára kerestetik Czim a kiadóhivatalban megtudható. 5578

Baupolier

mit sehr guten Zeugnissen, der als solcher schon mehrere Jahre thätig ist, wünscht Anstellung. Gest. Offerte unter „H. K.“ an die Exp. erbeten. 5589

Romatour-Käse

der Steinarangerer Molkererei; präparirt auf der Landesanstalt zu Budapest 1885, zu beziehen bei **M. Löwenstein, Käsehandlung in Budapest, Eskütor 4.** 5444

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.

Reparatur-, Putz- und Kleider-Reich-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.**

Dampfmaschine und Kessel,

Spferdekraftig, im besten Zustande ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 5462

Gabor Deutsch's Klavier- und Musik-Instrumenten- und Noten-Verlag, Andrássy-straße Nr. 23,

vis-à-vis dem k. ung. Opernhauses. Wegen bevorstehender Ueberführung verkaufe ich mein reichsortirtes Lager neuer als auch überpielter Konzert-Eingänge, Piano, Harmonium, anerkannt berühmter Zu- und Ausländer Meister zu Original-Fabrikpreisen, wobei ich auch mäßige monatliche Ratenzahlungen bewillige. Streich-, Schlag-, Messing-, Blas- und Holz-Instrumenten nebst allen dazu gehörigen Bestandtheilen, Zugharmonika, Spielwerke neuester Erfindung, das unübertreffliche Herophon, Klaraphon, Arifon und Arifonettes in großer Auswahl, äußerst billigst. Klavier-, Pianino, Harmonium Verkaufsstelle. Eben dajelbst das von der k. k. Hofharmonium-Fabrik L. Rothfleisch (R. Zieg) Nachfolger) neu erbaute Pedalharmonium, vollkommener Ersatz der Orgel für Kirchen u. Tempel, zur geneigten Besichtigung empfohlen. 4517

Ein Malart-Bild á 2 fl

Wegen Erneuerung sämtlicher Auslagsbilder werden von jetzt an bis Ende Juni in meinen drei Ateliers Malartbilder á 2 fl. schön u. rein ausgeführt. Preisreduktion in allen Sorten. Spezialität: Momentaufnahme für Kinder. Hochachtungsvoll **Georg Mayer, Photograph, Universitätsplatz 5, Kerepeserstraße 17, Neuliberstraße 37, Malartbilder á 2 fl.** 5363

Als Reisebegleiterin oder Gesellschafterin

zu einer älteren Dame wünscht ein Mädchen, welches der ungar. u. deutschen Sprache mächtig ist, placirt zu werden. Näh. die Exp. 5513

Ein Zeugschmied,

der in Haden-, Hauen- und Schanfel-Arbeit vollkommen, auch nach Zeichnung arbeiten kann, und Hammerwerke einzurichten versteht, wünscht Stellung. Besitzt sehr gute Zeugnisse als Werkmeister. Gest. Anfragen an Fr. Hausenbofer, Post Reichensfeld in Kärnth. 5572

Prof. C. Valassa, Neue Weltgasse 33,

unterrichtet die einfache und doppelte Buchführung und sämtliche Komptoir-Wissenschaften, Rechnen, Schön- u. Rechtsschreibung, wie auch Ungarisch, Deutsch, Französisch, Englisch u. Italienisch in kürzester Zeit bei möglichem Honorar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Junge Leute, welche die Einj.-Freiwilligen-Prüfung abzulegen wünschen, werden dajelbst vollkommen vorbereitet und liegen diesbezügliche Anerkennungen Ferdinann zur gefälligen Einsicht. 5137

Bei einer praktischen Hebamme

können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Therese Bartisch, Kerepeserstraße (neben dem Volkstheater), Nr. 39, 2. St. 19. 1907

Für Baumeister!

40,000 Bauziegel sind ab Neupester Hagenufer billigst zu verkaufen. Näh. Valatinsgasse 36 beim Hausmeister. 5434

Gasmotor.

Ein sehr wenig gebrauchter Gasmotor, 4spferdekraftig, billig zu verkaufen. Zu verkaufen eine Zirkularsäge, Mischmaschinen, eine Zirkelschneidmaschine zur Kistenfabrikation bestens geeignet, sämtliche Eisenkonstruktion, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 5473

Nur bis Ende April

dauert noch unser großer Sticker-Ausverkauf. Wer Bedarf an Schweizer Stickeren

hat, benütze daher diese selten wiederkehrende Gelegenheit. Die Schweizer Sticker-Fabrik, Deakplatz Nr. 6, 1. Stock (Gefe Königsgasse, Gyertyánffy'sches Haus) 5155

Sommerwohnungen

sind zu vermieten zu Trostbad in Obersteinmarkt. Mühlige Lage inmitten einer herrlichen Alpenwelt. Ausgangspunkt vieler hochgebirgstoren Beliebter Sommeraufenthalte. Bäder. Auskünfte ertheilt unentgeltlich der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs“ in Trostbad. 5394

Wohnungen.

Rofengasse Nr. 33, zwischen der Trommel- und Königsgasse, sind per 1. Mai mehrere Gassen- und Hofwohnungen zu vermieten. 5451

Wegen Demolirung

der Häuser Universitätsgasse, Franziskanerplatz und Stridergasse werden billigst verkauft: Mauerziegel, Mauersteine, Dachziegel, Quente, Dachstuhl, Doppelböden, Latten, Bretter, Thüren, Fenster, Dachrinnen und Ganggitter, ferner ein eiserner Pumpbrunnen. Näh. Bau-materialienmiederlage **Wolff Kleinmann, große Feldgasse 26, nächst der Andrássystraße.** 5584

Sommerwohnung.

Zu Klein-Tétény ist ein schönes Landhaus inmitten eines großen, schönen, schattigen Parkes, mit oder ohne Möbeln, in mehrere Wohnungen theilbar, über die Sommerzeit zu vermieten. Verlebr: Dampfschiff und Bahn. Näh. in der Exp. 5528

12 Kravatten ganz Seide 2 fl. 40 kr.

6 St. 1 fl. 32 kr., Nieder, acht Fischein 2 fl. Provinzbestellung bitte zu richten an **A. Schwarz, Kravatten- und Nieder-Fabrik, Gr. Feldgasse 14. Illustrierte Preis-courante gratis u. franko.** 4120

Kommiss der Kleider-, Hut- und Schuhwaarenbranche,

der der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird zum Eintritte per Ende April a. c. gesucht. Diejenigen, die auch in der Manufaktur- und Modewaarenbranche versirt sind, werden bevorzugt. Adr. in der Exp. 5526

Wohnung,

unweit des Oktogon, bestehend aus 3 Gassen-, Vorzimmer, Clojet etc., im Hochparterre, und kleine Hofwohnung, 1. Stock, per 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exp. 5170

Altdenische Divans,

hilgerecht ausgeführt, sind billigst zu verkaufen bei J. Herold, Tapezierer und Dekorateur, Schiffgasse 10. 5432

Gesucht

wird ein gangbares Geschäft auf Verrechnung zu übernehmen oder zu pachten gegen Kaution. Näh. in der Exp. 5566

Sehr schöne Villa

im Stadtwaldchen, Elisabethstraße, preiswürdig zu verkaufen. Näh. 6. Bez., Königs-gasse 4, 1. Stock 14. 5556

Villa

in vorzüglich geuuder Lage, neben der Bahn gelegen, herrlicher Eichenwald eine halbe Stunde von Pest, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, 2 Veranden, Wagenremise und Stall ist zu vermieten oder aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5561

Damen

finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinstehenden Geburtshelferin. **Johanna Brenner, Andrássy-ut 48 1. St. 8, (Oktogon).**

Kanarienvogel,

drei Stück, vorzügliche Sänger, sind billig zu verkaufen von 3-4 Uhr Nachmittags zu sehen. Wo? sagt die Exp. 5633

Eine 7er Doppelthürige Niegeltasse,

fakt neu, von F. Wertheim & Comp., ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5599

Wertstätte,

groß, licht, geeignet für Tischler oder Schlosser, sammt Wohnung, ist für 1. Mai billig zu vergeben. Wo? sagt die Exp. 5619

Eine gebildete Engländerin

sucht noch einige Stunden. Adr. unter „Miß H. M.“ an die Exp. 5618

Kompagnon

wird gesucht zu einem einträglichen, außer Konkurrenz stehenden Geschäft, mit geringem Kapital. Näh. in der Exp. 5628

Kompagnon.

Zu einem sehr speziell, lukrativen, gewerblichen Fabrik-Unternehmen, welches bereits längere Zeit mit bestem Erfolge arbeitet, wird ein intelligenten Kompagnon mit 5000 Gulden Kapital gesucht; kann auch successive investirt werden. Offerte unter „F. G.“ an die Exp. 5625

Erzieherinnen,

diplomirte Präparandien-Belehrerinnen, ung., deutsche, franz., mit Sprach- und Klavierkenntnissen. **Kindererzieherinnen,** ung., deutsche, franz. Damen, letztere auch direkt aus der Schweiz, empfiehlt den p. t. Herrschaften die **Agentur S. Sälzinger, Budapest, Bädergasse 6.** Provinz-Aufträge werden gewissenhaft effectuirt. 5630

Möbirtes Monatszimmer,

in der Nähe des Rathhauzes, mit sep. Eingänge, möglichst Hochparterre, im 1. oder 2. Stock, von einer alleinstehenden Dame, Lehrerin, zu mieten gesucht. Adr. unter „Helene Ely“ an die Exp. 5619

Nachmittags = Beschäftigung

sucht ein junger Mann im Schreib- oder Unterrichtgeschäfte bei sehr bescheidenen Ansprüchen. Anträge unter „Schreiber“ an die Exp. 5618

Lotto-Kollektur.

Ein Fräulein, das das Lotteriekollekturgeschäft versteht, findet sofort Aufnahme. Näh. in der Exp. 5624

Gepüffter M a s c h i n i s t,

der in Dampfgeräth, Spiritusfabriken, Dampfbadanstalten und landwirtschaftlichen Maschinen schon beschäftigt war, sucht baldigst Stellung. Anträge an „A. M.“, 9. Bez., Szvetenaygasse Nr. 37. 5621

Ein Lehrjung

wird aufgenommen in der Speereihandlung Sorofärer-gasse 34. 5623

Bonne superioere, Süddeutsche, in Frankreich erzogen, mit guten Zeugnissen, fernere ungarische und deutsche Kindererzieherinnen u. Bonnen mit besten Referenzen empfiehlt die Säulagentur der Frau Anna Gerjon, Budapest, Nadoralcaza 15, 1. Stock. 5605

Wichtig für Baunternehmer, Hausherrn, Sommerparteen, Restaurateure etc. Sparherde neuester Konstruktion, transportable Kachelofenherde in größter Auswahl, Central- und Lüftungseinrichtungen nach eigenem System. Bestellungen aus der Provinz werden prompt und zu den möglichsten Preisen effectuirt. **Joseph Bruch, Schlossermeister u. Feuerungsmaschinen-Fabrikant, Budapest, 4. Bez., halter Nr. 4.** 5607

Sommerwohnungen

in Neupest, Hauptstraße 137, 6 Minuten von der Station Palota der österr. Staatsbahn. Im 1. Stock: 2 große Gassenzimmer mit Balkon, geschlossener Glasveranda, Küche, Klotz, separater Treppe, Lusthaus im Garten. Im Parterre: 2 große Gassenzimmer, 1 Hofzimmer, Vorzimmer, Küche, Boden u. Holz-kammer. Beide Wohnungen per Mai zu beziehen. Werden auch ganzjährig vermietet. Auskunft beim Gärtner oder Budapest, 6. Bez., Andrássy-straße 12, 3. Stock Thür 8. 5611

aus Wien

in Vertheilung der Diner-Religionsgemeinde, II. lánchid-utaza 11. 5614

Ein Gärtner

mit guten Zeugnissen, verheirathet, kinderlos, wünscht bis 1. Mai Stellung. Adr. in der Exp. 5600

Eine Engländerin

(alleinstehende junge Frau) sucht als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin im Sommer Engagement. Briefe unter „Anspruchlos“ an die Exp. 5608

Hoflokale zu vermieten

in dem Hause Königsgasse Nr. 10, als Magazine oder Werkstätten geeignet. Näh. beim Hausmeister. 5606

Ein heiliges Fräulein,

der deutschen Sprache mächtig, in jeder Beziehung empfehlenswerth, sucht eine Stelle hier oder in der Provinz zu Kindern. Näh. Mueuring 31, 2. Stock. 5610

Teppiche und Vorhänge

werden über den Sommer zur Aufbewahrung angenommen; Smyrna- und Perser-Teppiche werden kunstvoll gestoift und ausgebessert bei Preis, Tapezierer, 5. Bez., Dreißigtagasse 4. 5603

Freue.

Brief nicht erhalten, wollen Sie mir unter „Margit“ einen Brief in der Expedition hinterlassen. 5613

Hotel Garcon, Leopoldstadt, Sägergasse. Südb. möbirtes Tageszimmer zu 1 Gulden.

5609

Praktikant

wird aufgenommen. Näh. im Café Boulevard, vácsi körút Nr. 24, Vormittags von 8 bis 9 Uhr, Nachmittags von 1-3 Uhr bei Hamburger. 5612

Ich suche eine Bonne resp. Erzieherin,

die vier Kindern, von drei bis zehn Jahren Unterricht zu ertheilen im Stande ist. Kenntniß der ungarischen u. deutschen Sprache erforderlich, außerdem wird von derselben Unterstützung der Hausfrau, in der Hauswirtschaft verlangt. Eintritt mit 15. Mai 1. J. Jahresgehalt ö. W. 140 fl. und 10 fl. Reisepesen nebst freier Station. Mit Zeugnissen u. Photographien versehenne Offerte sind zu richten an Mag. Vogel, Kiptó-Wäzjez. 5629

Wiss für Privats, Kaffeehäuser und Geschäftsinhaber. Alle Arten Gas- u. Petroleum-luster von fl. 2 bis fl. 150 in großer Auswahl vorrätig. Ferner Gas-, Wasserleitungs- und Badzimmereinrichtungen, Signal- und Beleuchtungs-Gegenstände für Eisenbahnen, welche auf der Landesausstellung für die schöne Arbeit u. Konkurrenzfähigkeit mit der großen Ausstellungs-medaille ausgezeichnet wurden. **M. Roenthal, Arany-Jánosgasse 29.** 5285

Sommerwohnungen

im prachtvoll gelegenen **Schloß Alt-Eggenberg eine halbe Stunde von Graz,** Herrschaftswohnungen von 2-5 Piecen, mit u. ohne Anstalt 120-300 fl. per Saison, dann einzelne Zimmer, komplett möbirt, 10-25 fl. per Monat. Billige Restauration, Meierei, Bäder, Omnibus-Verkehr nach Graz. Ausgebuhete herrliche Wald- und Parkpromenaden. Projekte gratis. Anfragen an die Gutsinhabung **Schloß Alt-Eggenberg bei Graz.** 5435